

**PROGNOSE FÜR 2011 UND 2012: HOHES TEMPO
DES AUFSCHWUNGS VERRINGERT SICH**

WIRTSCHAFTSCHRONIK

**SACHGÜTERERZEUGER PLANEN 2011 DEUTLICHE
INVESTITIONSSTEIGERUNG**

**LEICHTE ERHOLUNG DER CASH-FLOW-MARGE
FÜR 2010 PROGNOTIZIERT**

**SCHLÜSSELINDIKATOREN ZU KLIMAWANDEL UND
ENERGIEWIRTSCHAFT UND ANSÄTZE ZUR MESSUNG
DER BIOLOGISCHEN VIELFALT**

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidenten

Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt,
Rektor der Wirtschaftsuniversität Wien
Mag. Herbert Tumpel, Präsident der
Bundesarbeitskammer

Vorstand

Dr. Hannes Androsch
Mag.a Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und
Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirt-
schaftspolitik und Wiener Stadtwerke
Dr. Günther Chaloupek, Bereichsleiter "Wirt-
schaft" der Bundesarbeitskammer
Erich Foglar, Präsident des Österreichischen
Gewerkschaftsbundes
Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretä-
rin der Wirtschaftskammer Österreich
Dkfm. Ferdinand Lacina
Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissen-
schaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Interna-
tionale Wirtschaftsvergleiche
Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der
Österreichischen Nationalbank
Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Öster-
reichischen Nationalbank
Dr. Herbert Sausgruber, Landeshauptmann von
Vorarlberg
Dr. Veit Sorger, Präsident der Vereinigung der
Österreichischen Industrie
Mag. Thomas Wieser, Sektionschef im Bundes-
ministerium für Finanzen
Ökonomierat Gerhard Wlodkowski, Präsident
der Landwirtschaftskammer Österreich

Kuratorium

Hannes Ametsreiter, Wolfgang Anzengruber,
August Astl, Markus Beyrer, Gerhard E. Blum,
Jürgen Bodenseer, Walter Boltz, Giorgio
Dominese, Wolfgang Duchatzczek, Harald Ettl,
Franz Gasselsberger, Günther Goach, Rudolf
Gruber, Erwin Hameseder, Franz Helbich, Hans
Hofinger, Brigitte Jank, Johann Kalliauer, Dietrich
Kamer, Monika Kircher-Kohl, Christian Konrad,
Rupert Lindner, Markus Mair, Werner Muhm,
Christian Neumayer, Peter J. Oswald, Günther
Platter, Renate Platzer, Erwin Pröll, Gerhard Roiss,
Ludwig Scharinger, Gerhard Steger, Edeltraud
Stiffinger, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl,
Heinrich Treichl, Franz Vranitzky, Thomas
Weninger, Josef Wöhner

Goldene Förderer

A1 Telekom Austria AG, A.I.C. Androsch
International Management Consulting GmbH,
Allgemeine Baugesellschaft – A. Parr AG,
Energie-Control GmbH, Infineon Technologies
Austria AG, Mondi AG, Oberbank AG, OMV AG,
Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien
reg.GmbH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich
AG, Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG,
Raiffeisen Zentralbank Österreich AG, Siemens
AG Österreich, Verbund (Österreichische Elektri-
zitätswirtschafts-AG)

Wissenschaftlicher Beirat

Ray Barrell (NIESR), Jeroen C.J.M. van den Bergh
(UAB), Tito Boeri (Università Bocconi), Barry
Eichengreen (University of California, Berkeley),
Wolfgang Franz (ZEW), Jürgen von Hagen (ZEI),
Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics
Applications Laboratory), Claudia Kemfert
(DIW), Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons
(ESRC), Ruud A. de Mooij (IWF), Roberto Perotti
(IGIER), Dirk Pilat (OECD), Bruno van Pottels-
berghe (Universität Brüssel), Werner Rothen-
gatter (Universität Karlsruhe), Dennis J. Snower
(Institut für Weltwirtschaft Kiel), Gerhard Untiedt
(GEFRA)

Leiter: Prof. Dr. Karl Aiginger

Stellvertretende Leiter: Mag. Bernhard Binder, Mag. Dr. Michael Peneder, Dipl.-Ing. Dr. Franz Sinabell

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly,
Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein,
Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Stefan
Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Rahel Falk,
Ulrike Famira-Mühlberger, Klaus S. Friesenbichler,
Oliver Fritz, Franz R. Hahn, Werner Hölzl, Gerard
Thomas Horvath, Peter Huber, Ulrike Huemer,
Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil,
Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig,
Angela Köppl, Kurt Kratena, Andrea Kunnert,
Thomas Leoni, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer,
Markus Marterbauer, Peter Mayerhofer, Christine
Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Dieter
Pennerstorfer, Michael Pfaffermayr, Hans Pitlik,
Björn Rabethge, Andreas Reinstaller, Eva
Rückert, Gerhard Rünstler, Marcus Scheiblecker,
Stefan Schönfelder, Margit Schratzenstaller-
Altzinger, Stephan Schulmeister, Susanne Sieber,
Egon Smeral, Isabel Stadler, Gerhard Streicher,
Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr,
Michael Wüger, Christine Zulehner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Maria Bauer, Tamara Fellingner, Christoph Hammer, Gabriela Hötzer, Julia Hudritsch, Annemarie Klozar,
Christine Korlath, Gwendolyn Kremser, Michaela Laab, Peter Leser, Andrea Luger, Klemens Messner,
Eva Novotny, Robert Novotny, Vera Plass, Bettina Reichl, Leopold Schehswendter, Gabriele Schiessel,
Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz, Monika Skrobaneck, Kristin Smeral, Karin Syböck,
Tatjana Weber

Wissenschaftliche Assistenz und Statistiker

Birgit Agnezy, Martina Agwi, Sabine Fragner,
Stefan Fuchs, Doris Gabriel, Ursula Glauinger,
Lucia Glinzner, Andrea Grabmayer, Dagmar
Guttman, Silvia Haas, Andrea Hartmann,
Kathrin Hranyci, Eva Jungbauer, Christine
Kaufmann, Katharina Köberl, Irene Langer,
Christa Magerl, Susanne Markytan, Elisabeth
Neppl-Oswald, Birgit Novotny, Nora Popp, Eva
Sokoll, Martha Steiner, Andrea Sutrich, Maria
Thalhammer, Roswitha Übl, Dietmar Weinberger,
Michael Weingärtler, Gabriele Wellan

Wissenschaftliche Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badeniger, René Böheim, Jesús Crespo
Cuaresma, Peter Egger, Heinz Hollenstein, Stefan
Schleicher, Sigrid Stagl, Gunther Tichy, Andrea
Weber

Herausgeber: Karl Aiginger
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion:
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und
Redaktion: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien,
Arsenal, Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Ueberreuter Print GmbH,
2100 Korneuburg

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und
Online-Zugriff): € 240,00 • Preis pro
Heft: € 24,00 • Downloadpreis
pro Artikel: € 15,00

Inhalt

- 451 ■ **Hohes Tempo des Aufschwungs verringert sich. Prognose für 2011 und 2012**
Stefan Ederer
Der Konjunkturaufschwung hält in Österreich an. Aufgrund des kräftigen Wachstums der Weltwirtschaft nehmen die Exporte weiter zu. Auch die Ausrüstungsinvestitionen dürften im Prognosezeitraum merklich gesteigert werden. Die kurzfristigen Konjunkturindikatoren lassen jedoch eine Abschwächung im weiteren Jahresverlauf erwarten. Die Expansion der Weltwirtschaft wird durch den Anstieg der Rohstoff- und Energiepreise, die restriktivere Geldpolitik in einigen Schwellenländern sowie die anhaltende Belastung der privaten Haushalte in den USA gedämpft. Die Krise im Euro-Raum trägt zur Unsicherheit der Verbraucher und Unternehmen bei. Für 2011 erwartet das WIFO einen Anstieg des österreichischen BIP um 3,0%; 2012 dürfte das Wirtschaftswachstum 1,8% betragen. Die internationalen Risiken für die Konjunktur haben in den vergangenen Monaten zugenommen.
- 466 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**
Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995 – Zahlungsbilanz – Tourismus – Außenhandel – Zinssätze – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Staatshaushalt – Soziale Sicherheit – Umwelt – Entwicklung in den Bundesländern
- 479 **Wirtschaftschronik. II. Quartal 2011**
Angelina Keil
- 483 **Sachgütererzeuger planen 2011 deutliche Investitionssteigerung. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2011**
Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz
Die im WIFO-Investitionstest erfassten Unternehmen der Sachgütererzeugung planen für 2011 eine Ausweitung der Investitionen um nominell 17%. Hingegen werden die befragten Bauunternehmen ihre Investitionen nominell um 2% kürzen. Für Österreichs Gesamtwirtschaft rechnet das WIFO 2011 mit einem Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen um real 3,8%.
- 495 **Leichte Erholung der Cash-Flow-Marge für 2010 prognostiziert. Cash-Flow und Eigenkapital der österreichischen Sachgütererzeugung**
Werner Hölzl
Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung verbesserte sich 2010 infolge der Erholung der internationalen Konjunktur. Gemäß der WIFO-Schätzung auf Basis eines dynamischen panelökonometrischen Modells dürfte die Cash-Flow-Umsatz-Relation erheblich gestiegen sein (von 10,0% 2009 auf 11,6% im Jahr 2010). Die Eigenkapitalquote entsprach 2009 mit 37,2% dem europäischen Durchschnitt. 2010 dürfte sie stabil geblieben sein.

Inhalt

505 **Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft und Ansätze zur Messung der biologischen Vielfalt**

Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanič, Angela Köppl, Kurt Kratena, Ina Meyer, Franz Sinabell

Die Berichterstattung über Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft in Österreich wird mit dem Datenstand 2009 fortgesetzt. Die Indikatoren spiegeln den Einfluss der Wirtschaftskrise 2008/09 auf die Treibhausgasemissionen, den Energieeinsatz und Energieverbrauch wider. Im Krisenjahr 2009 sanken die Emissionen stärker als das reale BIP, weil in Österreich hauptsächlich die Industrieproduktion und der Güterverkehr von der internationalen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise betroffen waren. Den umweltpolitischen Schwerpunkt des vorliegenden Berichtes bildet das Thema "Ansätze zur Messung der biologischen Vielfalt".

Summaries

463 Strong Cyclical Upswing Losing Momentum. Economic Outlook for 2011 and 2012

488 Planned Manufacturing Investment Expected to Increase by 17 Percent in 2011. Results of the WIFO Spring 2011 Investment Survey

504 Recovery of Cash Flow Margin Predicted for 2010. Cash Flow and Equity in 2010

518 Climate Change and Energy Economics: Key Indicators and Approaches to Measuring Biodiversity

Online-Zugriff ■ <http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?&fid=23965>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten

Stefan Ederer

Hohes Tempo des Aufschwungs verringert sich

Prognose für 2011 und 2012

Der Konjunkturaufschwung hält in Österreich an. Aufgrund des kräftigen Wachstums der Weltwirtschaft nehmen die Exporte weiter zu. Auch die Ausrüstungsinvestitionen dürften im Prognosezeitraum merklich gesteigert werden. Die kurzfristigen Konjunkturindikatoren lassen jedoch eine Abschwächung im weiteren Jahresverlauf erwarten. Die Expansion der Weltwirtschaft wird durch den Anstieg der Rohstoff- und Energiepreise, die restriktivere Geldpolitik in einigen Schwellenländern sowie die anhaltende Belastung der privaten Haushalte in den USA gedämpft. Die Krise im Euro-Raum trägt zur Unsicherheit der Verbraucher und Unternehmen bei. Für 2011 erwartet das WIFO einen Anstieg des BIP um 3,0%; 2012 dürfte das Wirtschaftswachstum 1,8% betragen. Die internationalen Risiken für die Konjunktur haben in den vergangenen Monaten zugenommen.

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. • Wissenschaftliche Assistenz: Nora Popp, Roswitha Übl • Abgeschlossen am 29. Juni 2011. • E-Mail-Adresse: Stefan.Ederer@wifo.ac.at

Der Aufschwung der Weltwirtschaft setzte sich im I. Quartal 2011 fort, der Welthandel und die weltweite Industrieproduktion wuchsen kräftig. Neuerlich kamen die Wachstumsimpulse aus den Schwellenländern in Asien, Lateinamerika und Ostmitteleuropa. Mittlerweile dürfte sich die Konjunktur jedoch etwas abschwächen. In allen Regionen deutet sich eine merkliche Wachstumsverlangsamung im weiteren Jahresverlauf an. Hier machen sich insbesondere der Anstieg der Rohstoff- und Energiepreise und die straffere Geldpolitik in einigen Schwellenländern bemerkbar. Die Weltwirtschaft dürfte im Prognosezeitraum dennoch deutlich expandieren. Insbesondere in Asien, Lateinamerika und Ostmitteleuropa bleibt die Wachstumsdynamik hoch.

In den USA wird die gesamtwirtschaftliche Produktion im Prognosezeitraum langsamer steigen als zuletzt prognostiziert. Grund dafür sind eine unerwartet schwache Entwicklung im I. Quartal, die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit, die Belastung der privaten Haushalte durch die hohe Verschuldung und eine nach wie vor negative Entwicklung auf dem Immobilienmarkt sowie eine restriktivere Ausrichtung der Geld- und Fiskalpolitik.

Im Euro-Raum insgesamt ist das Wachstum gedämpft, die Divergenz zwischen einer Gruppe kräftig expandierender exportorientierter Volkswirtschaften – vor allem Deutschland – und den krisengeschüttelten Ländern in Südeuropa sowie Irland bleibt bestehen. Großbritanniens Wirtschaft dürfte im Prognosezeitraum nur mäßig expandieren. In den skandinavischen Ländern und in Ostmitteleuropa sind die Wachstumsaussichten hingegen sehr positiv.

Die internationalen Konjunkturrisiken nehmen zu. Insbesondere der Anstieg der Rohstoff- und Energiepreise, die Folgen des Erdbebens in Japan, das politische Taktieren um die Anhebung der Schuldengrenze in den USA sowie die Euro-Krise könnten den weltweiten Konjunkturaufschwung zusätzlich schwächen.

In Österreich hielt der Aufschwung Anfang 2011 an. Das kräftige Wachstum in Deutschland brachte eine neuerliche starke Ausweitung der Exporte mit sich. Auch die Ausrüstungsinvestitionen nahmen weiter zu. Im Gleichklang mit dem internationalen Umfeld zeichnet sich jedoch laut WIFO-Konjunkturtest auch in Österreich eine Verlangsamung der Expansion ab. 2011 dürfte die gesamtwirtschaftliche Produktion

dennoch um 3,0% expandieren. Für 2012 rechnet das WIFO mit einem Wirtschaftswachstum von 1,8%.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2007	2008	2009	2010	2011	2012
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt							
Real		+ 3,7	+ 2,2	- 3,9	+ 2,1	+ 3,0	+ 1,8
Nominell		+ 5,9	+ 4,1	- 3,1	+ 3,7	+ 5,3	+ 3,9
Sachgütererzeugung ¹⁾ , real							
Handel, real		+ 8,5	+ 3,5	- 14,0	+ 6,9	+ 8,5	+ 4,5
Private Konsumausgaben, real		+ 2,0	+ 0,9	- 1,4	+ 2,9	+ 1,2	+ 1,1
Private Konsumausgaben, real		+ 0,7	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,1
Bruttoanlageinvestitionen, real							
Ausrüstungen		+ 3,9	+ 4,1	- 8,8	- 1,0	+ 3,8	+ 2,2
Bauten		+ 6,6	+ 7,5	- 14,5	+ 2,1	+ 8,0	+ 3,5
Bauten		+ 1,6	+ 1,6	- 6,0	- 3,0	± 0,0	+ 1,0
Warenexporte ²⁾							
Real		+ 9,0	+ 0,3	- 18,7	+ 12,8	+ 10,0	+ 7,6
Nominell		+ 10,5	+ 2,5	- 20,2	+ 16,5	+ 14,2	+ 8,7
Warenimporte ²⁾							
Real		+ 7,6	+ 0,2	- 15,1	+ 11,1	+ 8,5	+ 6,9
Nominell		+ 9,6	+ 4,7	- 18,4	+ 16,3	+ 13,6	+ 8,3
Leistungsbilanzsaldo							
	Mrd. €	+ 9,62	+ 13,76	+ 8,53	+ 7,76	+ 9,57	+ 10,75
	in % des BIP	+ 3,5	+ 4,9	+ 3,1	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,5
Sekundärmarktrendite ³⁾							
	in %	4,3	4,4	3,9	3,2	3,6	3,8
Verbraucherpreise							
		+ 2,2	+ 3,2	+ 0,5	+ 1,9	+ 3,2	+ 2,6
Arbeitslosenquote							
	In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁴⁾	4,4	3,8	4,8	4,4	4,2	4,2
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾	6,2	5,9	7,2	6,9	6,6	6,6
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾							
		+ 2,1	+ 1,7	- 1,5	+ 0,8	+ 1,6	+ 0,9
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)							
	in % des BIP	- 0,9	- 0,9	- 4,1	- 4,6	- 3,1	- 2,9

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – ²⁾ Laut Statistik Austria. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁴⁾ Labour Force Survey. – ⁵⁾ Arbeitslose laut Arbeitsservice. – ⁶⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenziener; Bruch 2007/08 durch Umstellung in der Beschäftigtenstatistik.

Die gute Konjunktur geht 2011 mit einer deutlichen Ausweitung der Beschäftigung und einem Rückgang der Arbeitslosigkeit auf Jahresbasis einher. Der Beschäftigungsaufbau verringert sich in weiterer Folge jedoch und kann den Anstieg des Arbeitskräfteangebotes nicht mehr wettmachen. Die Arbeitslosigkeit wird daher 2012 nicht mehr sinken. Die Arbeitslosenquote stabilisiert sich bei 6,6% nach österreichischer Berechnungsmethode der unselbständigen Erwerbspersonen bzw. bei 4,2% der Erwerbspersonen laut Eurostat-Definition.

Die Verbraucherpreise erhöhen sich 2011 aufgrund des Anstiegs der Rohstoff- und Energiepreise erheblich (+3,2%). Davon sind etwa 0,4 Prozentpunkte auf die Anhebung indirekter Steuern im Zuge der Budgetkonsolidierung zurückzuführen. 2012 fallen beide Effekte schwächer aus, zugleich dürften die Löhne stärker steigen. Die Inflationsrate wird 2,6% betragen.

Der Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte verbessert sich im Prognosezeitraum weiter. Hohe Steuereinnahmen dank der guten Konjunktur und die Konsolidierungsmaßnahmen senken das Defizit auf 3,1% (2011) bzw. 2,9% (2012) des BIP.

Aufschwung der Weltwirtschaft schwächt sich ab

Der weltweite Konjunkturaufschwung hielt Anfang 2011 an; im I. Quartal expandierte der Welthandel laut Centraal Planbureau (CPB) mit +2,6% gegenüber dem Vorquartal kräftiger als in den sechs Monaten zuvor, die Industrieproduktion stieg um 2%. Insbesondere in den Schwellenländern in Asien, Lateinamerika und Ostmitteleuropa wuchs die Wirtschaft deutlich und bildete einmal mehr die Wachstumslokomotive der Weltwirtschaft.

Mittlerweile dürfte die Weltkonjunktur jedoch etwas nachlassen. Der Welthandel zeigte im April erste Zeichen einer Abschwächung. Diese betraf nicht nur die Industrieländer, sondern vor allem auch die Schwellenländer in Asien und Lateinamerika. Zum Teil dürfte dies eine Folge des Produktionseinbruchs in Japan sein, der insbesondere die innerasiatische Wertschöpfungskette beeinträchtigte. Allerdings dürften

auch die Maßnahmen gegen die Überhitzung der Konjunktur in Asien und Lateinamerika erste Auswirkungen zeigen.

Die weltweite Expansion dürfte sich fortsetzen, aber an Schwung verlieren. In China fiel das BIP-Wachstum mit einer Jahresrate von 9,7% im I. Quartal nur geringfügig schwächer aus als im Quartal zuvor. Allerdings dämpft der Anstieg der Nahrungsmittelpreise den Konsum und erhöht den Verbraucherpreisauftrieb. Die Inflationsrate stieg deutlich und lag im Mai bei 5,5%. Die chinesische Zentralbank hob vor diesem Hintergrund die Zins- und Mindestreservesätze kontinuierlich an, um das Kreditwachstum zu drosseln. Die Expansion der chinesischen Wirtschaft wird sich daher etwas verlangsamen. Das BIP wird 2011 um 9,5% und 2012 um 8,5% zunehmen.

Die Weltwirtschaft wächst nach wie vor kräftig, getragen von der robusten Konjunktur in den Schwellenländern in Asien und Lateinamerika. Für den weiteren Verlauf zeichnet sich jedoch eine Abschwächung ab. Die geldpolitischen Maßnahmen gegen die Überhitzung der Konjunktur in den Schwellenländern, die gedämpften Aussichten der privaten Haushalte in den USA und die Euro-Krise sind die wichtigsten Belastungsfaktoren für die Weltwirtschaft.

Übersicht 2: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Bruttoinlandsprodukt, real</i>						
Welt	+ 5,4	+ 2,9	- 0,6	+ 4,9	+ 4,1	+ 4,2
USA	+ 1,9	± 0,0	- 2,6	+ 2,9	+ 2,4	+ 2,5
Japan	+ 2,4	- 1,2	- 6,3	+ 4,0	+ 0,5	+ 2,5
EU 27	+ 3,0	+ 0,5	- 4,3	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,8
Euro-Raum (17 Länder ¹⁾)	+ 2,9	+ 0,4	- 4,1	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,5
Deutschland	+ 2,7	+ 1,0	- 4,7	+ 3,6	+ 3,4	+ 1,8
Neue EU-Länder ²⁾)	+ 5,9	+ 4,1	- 3,2	+ 2,2	+ 3,2	+ 3,5
China	+14,2	+ 9,6	+ 9,2	+10,3	+ 9,5	+ 8,5
Welthandel, real	+ 7,0	+ 2,5	-12,8	+15,4	+ 8,5	+ 7,5
Marktwachstum Österreichs ³⁾)	+ 7,5	+ 2,9	-11,5	+11,5	+ 9,5	+ 7,0
<i>Weltmarkt-Rohstoffpreise⁴⁾)</i>						
Ohne Rohöl	+12,4	+31,7	-34,4	+29,0	+35	+ 1
Ohne Rohöl	+17,8	+18,3	-28,0	+31,5	+25	+ 5
Erdölpreis Brent, \$ je Barrel	72,5	97,0	61,5	79,5	110	110
Wechselkurs ⁵⁾) \$ je Euro	1,371	1,471	1,393	1,327	1,45	1,40

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern. – ²⁾ Bulgarien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn. – ³⁾ Veränderungsrate der realen Importe der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ⁴⁾ HWWI-Index, auf Euro-Basis. – ⁵⁾ Monatsdurchschnitt.

In Japan leidet die Wirtschaft weiterhin unter den Folgen des Erdbebens im März 2011. Schon vor der Naturkatastrophe waren jedoch Anzeichen einer Abschwächung zu beobachten: Das BIP ging im I. Quartal 2011 zum zweiten Mal in Folge zurück. Im März brach die Industrieproduktion aufgrund von Stromausfällen und Unterbrechung der Lieferketten um 15% gegenüber dem Vormonat ein. Im April waren hingegen erste Hinweise auf eine Erholung zu verzeichnen. Im Sommer ist mit Beeinträchtigungen durch weitere Stromausfälle zu rechnen, im 2. Halbjahr dürfte der einsetzende Wiederaufbau jedoch deutlich expansiv wirken.

In den USA wuchs die Wirtschaft im I. Quartal um 0,5% (IV. Quartal +0,8%). In erster Linie trugen dazu die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, die Ausrüstungsinvestitionen, der Lageraufbau und der Export bei. Allerdings stieg die Importnachfrage ebenso stark. Die Indikatoren für Produktion und Auftragseingänge deuten auf eine Fortsetzung der Expansion hin, der Aufschwung wird sich jedoch merklich verlangsamen. Weiterhin ist die Stimmung der Konsumenten angespannt. Die Arbeitslosigkeit verfestigt sich zunehmend, die private Verschuldung ist hoch, und auf dem Immobilienmarkt herrscht ein anhaltend hohes Überangebot, das zuletzt einen neuerlichen Rückgang der Hauspreise bewirkte. In den kommenden Monaten wird auch die Fiskalpolitik zunehmend restriktiver ausgerichtet sein. Die Zentralbank kündigte an, kein weiteres Programm zum Ankauf von Krediten und Anleihen (quantitative easing) durchzuführen, sie wird jedoch ihre Bilanzsumme konstant halten und so den Spielraum für den Ankauf von Anleihen wahren. 2011 und 2012 dürfte das BIP-Wachstum in den USA 2,4% bzw. 2,5% betragen.

In der EU verläuft die Konjunktur weiter uneinheitlich. In Deutschland und einigen Ländern, deren Wirtschaft eng mit der Deutschlands vernetzt ist (Frankreich, Niederlande, Österreich, Tschechien, Slowakei), in Ostmitteleuropa und Skandinavien ex-

Konjunktur im Euro-Raum weiterhin belastet

pandiierte das BIP auch im I. Quartal 2011 kräftig. In Italien und Spanien stagnierte es hingegen neuerlich. Portugal verharrt in der Rezession. In Griechenland nahm die Wirtschaftsleistung im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal wieder zu, sie lag jedoch um 5% unter jener des Vorjahres. Auch in Irland expandierte die gesamtwirtschaftliche Produktion im I. Quartal wieder, befand sich aber auf etwa demselben Niveau wie vor einem Jahr. In Großbritannien stagnierte das BIP in den vergangenen sechs Monaten ebenfalls. Diese Entwicklung drückt das Wachstum im Euro-Raum und in der EU insgesamt. Im Euro-Raum wuchs die Wirtschaft im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 0,8% (IV. Quartal 2010 +0,3%).

Der Arbeitsmarkt erholt sich dadurch bislang kaum. Im April lag die Arbeitslosenquote im Euro-Raum mit nahezu 10% nur geringfügig unter ihrem Höchststand während der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise. Insbesondere in Griechenland, Irland, Portugal und Spanien sowie in den baltischen Ländern war sie dramatisch hoch und blieb unverändert bzw. stieg weiter. Dies belastet vor allem das Verbrauchervertrauen und die Konsumausgaben der privaten Haushalte.

Die Aussichten für den Euro-Raum und die EU insgesamt bleiben heterogen. In Deutschland entwickelte sich die Industrieproduktion im I. Quartal günstig, in Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Portugal und Spanien ist hingegen kein Aufwärtstrend zu verzeichnen. Das Verbrauchervertrauen stagniert nahezu überall. Insgesamt deuten die Konjunkturindikatoren auch im Euro-Raum auf eine Verlangsamung im weiteren Verlauf hin. 2011 rechnet das WIFO mit einer Zunahme des BIP um 1,8%, 2012 dürfte das Wachstum 1,5% betragen. Auch in Deutschland dürfte sich die Konjunktur etwas abschwächen. Die Dämpfung des Wachstums der Weltwirtschaft trifft in erster Linie den Exportsektor, der bisher der Wachstumsmotor war. Die deutsche Wirtschaft wird jedoch anhaltend von der Ausfuhr in die sehr expansiven Schwellenländer profitieren. 2011 dürfte die gesamtwirtschaftliche Produktion um 3,4% expandieren; für 2012 wird ein Wachstum von 1,8% erwartet.

In Skandinavien und den neuen EU-Ländern in Ostmitteleuropa dürfte das Wachstum auch im Prognosezeitraum kräftig ausfallen. In Großbritannien hingegen dämpfen die geplanten Sparmaßnahmen der öffentlichen Hand die Erwartungen. Insgesamt wird die Wirtschaft in der EU insgesamt in beiden Jahren etwas stärker wachsen als im Durchschnitt des Euro-Raumes.

Internationale Risiken nehmen zu

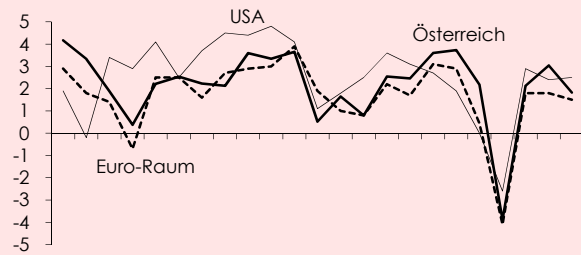
Die Risiken für eine Fortsetzung des weltwirtschaftlichen Aufschwungs sind beträchtlich und haben sich in den letzten Monaten weiter verschärft:

- Die Rohstoff- und Energiepreise stabilisierten sich zuletzt, sie sind jedoch nach dem starken Anstieg in der ersten Jahreshälfte anhaltend hoch. Diese Entwicklung schlug sich bereits weltweit in einer Erhöhung der Verbraucherpreise nieder und belastet die Konsumnachfrage. In der vorliegenden Prognose wird von einer Stabilisierung der Rohstoff- und Energiepreise ausgegangen. Sollten sie weiter steigen, dann dürfte sich die Expansion der privaten Konsumausgaben insbesondere in den Schwellenländern deutlich verlangsamen. Außerdem könnten sich die Zentralbanken vieler Länder gezwungen sehen, den Leitzinssatz zu erhöhen; das würde den weltweiten Aufschwung erheblich dämpfen.
- In den USA hält das politische Taktieren um eine Anhebung der laufenden Schuldengrenze an und könnte im Sommer 2011 in der Zahlungsunfähigkeit des Bundeshaushaltes gipfeln. Ausmaß und Art der Budgetkonsolidierung sind nach wie vor unsicher. Auch eine Herabstufung der Bonität von Staatsanleihen der USA wurde in den Raum gestellt. Eine solche Entwicklung würde das Finanz- und Bankensystem in den USA, das durch die anhaltend hohe Verschuldung der privaten Haushalte und die negative Entwicklung auf dem Immobilienmarkt nach wie vor belastet ist, zusätzlich destabilisieren. Sie könnte jedoch auch im internationalen Finanzsystem starke Schockwellen auslösen.
- In Japan sind insbesondere im Sommer 2011 weitere Stromausfälle zu erwarten. Dies könnte neue Produktionseinbußen und Unterbrechungen der Lieferketten zur Folge haben und so den internationalen Handel beeinträchtigen.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

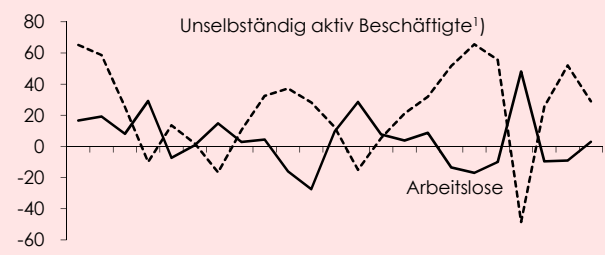
Wirtschaftswachstum

In %



Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



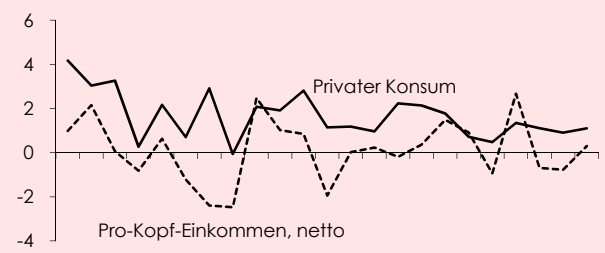
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



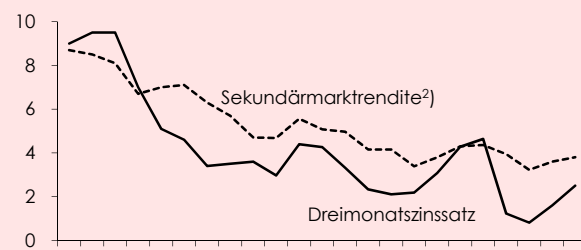
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



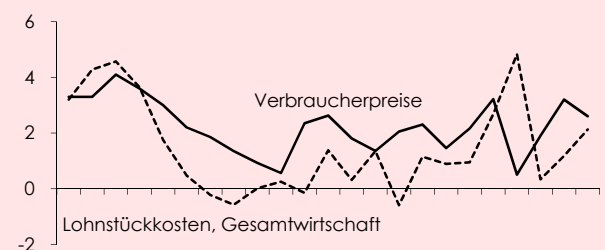
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



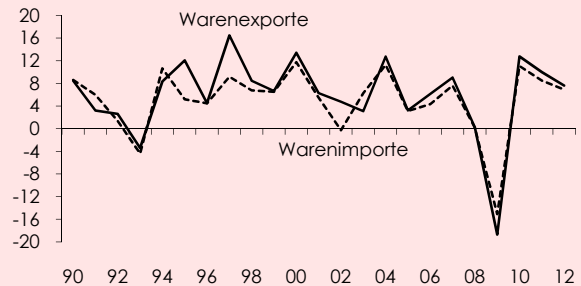
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO-Konjunkturprognose. – 1) Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienere, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung in der Beschäftigtenstatistik. – 2) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

- Im Euro-Raum nimmt die Unsicherheit aufgrund der Krise in Griechenland zu. Die EU-Länder machen eine Auszahlung weiterer Kredittranchen und die Gewährung eines zweiten Hilfspakets von der Umsetzung von zusätzlichen Sparmaßnahmen abhängig. Im griechischen Parlament und in der Bevölkerung wächst der Widerstand gegen die Sparzwänge. Ein Staatsbankrott könnte andere Länder in die Krise hineinziehen und würde das Finanz- und Bankensystem im Euro-Raum stark

belasten. Die zunehmende Unsicherheit könnte einen Rückgang der Konsum- und Investitionsnachfrage bewirken und den Konjunkturaufschwung beenden.

- Eine Herabstufung der Bonität weiterer Länder im Euro-Raum durch die Rating-agenturen steht ebenfalls im Raum. Das könnte in den betroffenen Ländern zusätzliche Sparmaßnahmen erfordern, die die Nachfrage belasten und so eine neuerliche Wirtschaftskrise auslösen. Die Folge könnte eine ähnliche Situation wie in Griechenland sein. Eine Unterstützung größerer Länder wie Spanien oder Italien durch Hilfskredite könnte die politische und fiskalische Belastbarkeit der anderen EU-Länder übersteigen und den Zusammenhalt der Währungsunion gefährden.
- Die Prognose geht von einer Anhebung des Leitzinssatzes durch die Europäische Zentralbank auf 2,5% bis Mitte 2012 aus. Dies könnte insbesondere in den krisengeschüttelten südeuropäischen Ländern die Konjunktur zusätzlich verschlechtern. Ein Nachlassen der Rohstoff- und Energieverteuerung sowie die anhaltend schlechte Situation auf dem Arbeitsmarkt könnte eine Verlangsamung der Inflation und damit einen deutlichen Anstieg der Realzinssätze bewirken, der die hoch verschuldeten privaten Haushalte belasten und die Investitionsbereitschaft von Unternehmen dämpfen würde.

Österreichs Wirtschaft expandiert im Sog der Weltkonjunktur

Die österreichische Wirtschaft expandiert im Gefolge des weltweiten Konjunkturaufschwungs kräftig. Die kurzfristigen Konjunkturindikatoren deuten jedoch auf eine Verlangsamung im weiteren Jahresverlauf hin. 2011 dürfte die Wirtschaft um 3,0% wachsen, 2012 um 1,8%.

In Österreich expandierte die Wirtschaft in den vergangenen 12 Monaten kräftig. Im I. Quartal 2011 nahm das BIP gegenüber dem Vorquartal neuerlich um 0,9% zu (IV. Quartal 2010 +1,0%). Das Wachstum wurde vom Export und den Ausrüstungsinvestitionen getragen. Die Investitionskonjunktur ist somit weiterhin kräftig, was eine Voraussetzung für die Entwicklung eines selbsttragenden Aufschwungs ist. Vom starken Wachstum profitierte bislang vor allem die Sachgütererzeugung.

Übersicht 3: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012
	Mrd. € (Referenzjahr 2005)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft	3,94	3,94	3,94	3,94	- 4,3	+ 0,1	± 0,0	± 0,0
Sachgütererzeugung und Bergbau ¹⁾	45,85	49,01	53,18	55,57	-14,0	+ 6,9	+ 8,5	+ 4,5
Energie- und Wasserversorgung	5,28	5,24	5,61	5,72	+ 5,8	- 0,7	+ 7,0	+ 2,0
Bauwesen	15,04	14,07	14,07	14,21	- 5,4	- 6,5	± 0,0	+ 1,0
Handel ²⁾	29,34	30,18	30,55	30,88	- 1,4	+ 2,9	+ 1,2	+ 1,1
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	10,69	10,49	10,60	10,79	- 2,5	- 1,9	+ 1,0	+ 1,8
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	14,07	14,17	15,17	15,39	- 9,1	+ 0,7	+ 7,0	+ 1,5
Kreditinstitute und Versicherungen	15,05	16,64	17,31	18,00	+ 5,8	+10,5	+ 4,0	+ 4,0
Grundstücks- und Wohnungswesen ³⁾	43,92	44,88	46,00	46,69	- 2,5	+ 2,2	+ 2,5	+ 1,5
Öffentliche Verwaltung ⁴⁾	13,39	13,58	13,71	13,71	+ 0,2	+ 1,4	+ 1,0	± 0,0
Sonstige Dienstleistungen	35,37	35,97	36,33	36,69	- 0,5	+ 1,7	+ 1,0	+ 1,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁵⁾	232,20	237,72	245,66	250,56	- 4,3	+ 2,4	+ 3,3	+ 2,0
Bruttoinlandsprodukt	257,07	262,53	270,52	275,46	- 3,9	+ 2,1	+ 3,0	+ 1,8

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – ⁴⁾ Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – ⁵⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Auch in Österreich deuten die kurzfristigen Konjunkturindikatoren von April bis Juni auf eine Verlangsamung der Expansion hin. Im Gleichschritt mit dem internationalen Umfeld dürfte sich die Exportsteigerung abschwächen. Die etwas vorsichtigeren Einschätzungen der Unternehmen dämpfen die Investitionsbereitschaft. Das Wachstum bleibt im Prognosezeitraum von Exporten und Ausrüstungsinvestitionen bestimmt, während die Konsumausgaben der privaten Haushalte weiter nur mäßig zunehmen. Der unerwartete Anstieg der Inflation drückt die reale Einkommensentwicklung. Dementsprechend entwickelt sich die Wertschöpfung im Handel neuerlich verhal-

ten. Die Bauwirtschaft dürfte sich im Prognosezeitraum etwas erholen. Die Aussichten für den Tourismus sind hingegen gedämpft. Obwohl sich das Expansionstempo im weiteren Verlauf verringert, ergibt sich für 2011 mit +3,0% ein kräftiges Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Produktion gegenüber dem Vorjahr. 2012 dürfte das BIP um 1,8% zunehmen.

Die starke Expansion im Jahr 2011 ermöglicht eine merkliche Ausweitung der Beschäftigung, die Arbeitslosenquote dürfte zurückgehen. Allerdings wird sich der Arbeitsmarkt wegen der Abschwächung des Wachstums 2012 nicht weiter erholen. Die Arbeitslosenquote wird sich aufgrund des verlangsamten Beschäftigungsaufbaus merklich über dem Vorkrisenniveau stabilisieren.

Der Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte verbessert sich wegen der starken Steigerung der Einnahmen erheblich. Schon 2012 dürfte das Defizit wieder unter der Maastricht-Grenze von 3% des BIP liegen. Der Anstieg der Rohstoff- und Energiepreise treibt die Inflation neuerlich nach oben. 2011 werden die Verbraucherpreise um 3,2% steigen, 2012 geht die Inflation auf 2,6% zurück.

Die lebhaft Expansion des österreichischen Außenhandels hält an. Im I. Quartal stieg die Warenausfuhr gegenüber dem Vorquartal real um 2,5% und erhielt damit nach +1,8% im IV. Quartal sogar neuerlichen Schwung.

Die österreichischen Exporteure profitierten 2010 vor allem vom kräftigen Aufschwung in den asiatischen Schwellenländern durch eine Ausweitung der direkten Lieferungen aus Österreich, aber insbesondere indirekt über Zulieferbeziehungen zur weltmarktorientierten deutschen Wirtschaft. Hohe Wachstumsbeiträge lieferte auch der Schwarzmeerraum, getragen durch die Exporte in die Türkei. Die Exporte in die neuen EU-Länder und die anderen Länder Ostmitteleuropas entwickelten sich dagegen verhalten. Schon seit dem III. Quartal 2010 verlagert sich aber die Dynamik der Exporte wieder auf die neuen EU-Länder in Ostmitteleuropa.

Auch die österreichischen Importe expandierten im IV. Quartal 2010 und im I. Quartal 2011 kräftig (real gegenüber dem Vorquartal etwa +1¾%). Die Entwicklung verstärkte sich somit bisher nicht; allerdings lässt die lebhaft Investitionskonjunktur eine Erhöhung der Importdynamik im weiteren Jahresverlauf erwarten.

Exporte weiter Wachstumsmotor

Die kräftige Expansion der Weltwirtschaft beflügelt den österreichischen Export. Insbesondere die Ausfuhr nach Deutschland und Ostmitteleuropa wird im Prognosezeitraum weiter zunehmen.

Übersicht 4: Entwicklung der Nachfrage

Zu Herstellungspreisen

	2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012
	Mrd. € (Referenzjahr 2005)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Konsumausgaben insgesamt	189,03	190,32	192,09	194,15	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,1
Private Haushalte ¹⁾	139,62	141,16	142,44	144,00	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,1
Staat	49,41	49,18	49,67	50,17	+ 0,4	- 0,5	+ 1,0	+ 1,0
Bruttoinvestitionen	53,40	55,23	58,28	59,44	- 12,7	+ 3,4	+ 5,5	+ 2,0
Bruttoanlageinvestitionen	53,05	52,52	54,52	55,74	- 8,8	- 1,0	+ 3,8	+ 2,2
Ausrüstungen	20,94	21,38	23,09	23,89	- 14,5	+ 2,1	+ 8,0	+ 3,5
Bauten	27,22	26,41	26,41	26,68	- 6,0	- 3,0	± 0,0	+ 1,0
Inländische Verwendung	242,58	245,38	250,19	253,43	- 2,2	+ 1,2	+ 2,0	+ 1,3
Exporte	130,86	144,72	157,39	167,56	- 16,1	+ 10,6	+ 8,8	+ 6,5
Reiseverkehr	12,16	12,57	12,57	12,70	- 3,3	+ 3,4	± 0,0	+ 1,0
Minus Importe	116,86	127,85	137,11	145,35	- 14,4	+ 9,4	+ 7,2	+ 6,0
Reiseverkehr	5,13	5,11	5,11	5,21	+ 4,3	- 0,3	± 0,0	+ 2,0
Bruttoinlandsprodukt	257,07	262,53	270,52	275,46	- 3,9	+ 2,1	+ 3,0	+ 1,8
Nominell	274,32	284,41	299,48	311,11	- 3,1	+ 3,7	+ 5,3	+ 3,9

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – 1) Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Nach den jüngsten Ergebnissen des WIFO-Konjunkturtests wird der Aufschwung im Außenhandel anhalten, in den kommenden Monaten aber etwas abflauen. Während die Auftragsbestände aus dem Ausland anhaltend günstig beurteilt werden, sanken die vorlaufenden Indikatoren (Erwartungen für Auftragseingänge aus dem Ausland) laut Konjunkturtest vom Mai 2011 leicht auf die Werte vom Herbst 2010. Dank dem starken Wirtschaftswachstum insbesondere in Ostmitteleuropa werden

sich die Exporte aber anhaltend kräftig entwickeln. 2011 dürften die Warenexporte real um 10% zunehmen, 2012 um 7,6%. Die gute Konjunktur und insbesondere das rasche Anziehen der Ausrüstungsinvestitionen schlagen sich in einem deutlichen Anstieg der Importe nieder. Der Leistungsbilanzsaldo verbessert sich dennoch weiter, 2011 auf +3,2% und 2012 auf +3,5% des BIP.

Gute Industrie- konjunktur fördert Investitionen

Die Sachgütererzeugung profitiert erheblich von der starken Exportausweitung. Dank der guten Konjunktur steigen die Ausrüstungsinvestitionen. Mit der leichten Abschwächung des Wachstums dürfte sich jedoch auch die Investitionsbereitschaft der Unternehmen etwas abkühlen.

Die Sachgütererzeugung profitiert weiterhin erheblich vom Konjunkturaufschwung. Im I. Quartal 2011 expandierte die Wertschöpfung gegenüber dem Vorquartal um 1,9% (IV. Quartal 2010 +2,0%). Sie hat damit den Einbruch während der Krise beinahe wieder wettgemacht. Auch die Kapazitätsauslastung lag in der Industrie im April nur mehr geringfügig unter ihrem Vorkrisenwert.

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Mai deuten allerdings auf eine Verlangsamung des Wachstums hin. Von April bis Juni waren die Produktionserwartungen und die Beurteilung der Geschäftslage in sechs Monaten rückläufig, lagen jedoch noch auf dem Niveau von Ende 2010. Die Einschätzung der Auftragsbestände verschlechterte sich im Mai etwas. Daher wird die Expansion der Sachgütererzeugung im Prognosezeitraum abflauen. Der Sektor ist äußerst exportabhängig und daher von der weltweiten Dämpfung der Konjunktur stark betroffen. 2011 dürfte die Wertschöpfung aufgrund der raschen Ausweitung in den letzten 12 Monaten dennoch beträchtlich zunehmen (+8,5%), 2012 dürfte das Wachstum nur mehr 4,5% betragen.

Die gute Industriekonjunktur hat die Investitionsbereitschaft der Unternehmen deutlich erhöht. Seit nunmehr vier Quartalen expandieren die Ausrüstungsinvestitionen kräftig. Im I. Quartal 2011 verringerte sich das Wachstum jedoch etwas auf +2,4% gegenüber dem Vorquartal. Das Niveau der Ausrüstungsinvestitionen lag damit noch um etwa 5% unter dem Vorkrisenwert. Angesichts der nach wie vor guten Auftragslage, der hohen Kapazitätsauslastung und der guten Gewinnlage der Unternehmen rechnet das WIFO für 2011 mit einer erheblichen Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen um 8%. Wie der WIFO-Investitionstest zeigt, hat sich der Übergang von der Exportkonjunktur zu einer Investitionskonjunktur jedoch noch nicht gefestigt. 2012 dürfte das Abflauen der Konjunktur auch die Investitionsbereitschaft dämpfen. Das WIFO rechnet mit einer Expansion um 3,5%.

Übersicht 5: Produktivität

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 3,7	+ 2,2	- 3,9	+ 2,1	+ 3,0	+ 1,8
Erwerbstätige ¹⁾	+ 1,7	+ 2,2	- 0,8	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,8
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+ 2,0	- 0,0	- 3,1	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,1
<i>Sachgütererzeugung</i>						
Produktion ²⁾	+ 8,7	+ 3,5	-14,3	+ 6,9	+ 8,5	+ 4,5
Beschäftigte ³⁾	+ 2,6	+ 1,7	- 5,3	- 1,3	+ 1,2	- 0,9
Stundenproduktivität ⁴⁾	+ 6,3	+ 2,3	- 6,1	+ 5,0	+ 6,2	+ 5,4
Geleistete Arbeitszeit je Beschäftigten ⁵⁾	- 0,3	- 0,5	- 3,6	+ 3,1	+ 1,0	± 0,0

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – 1) Unselbständige (Beschäftigungsverhältnisse) und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. – 2) Nettoproduktionswert, real. – 3) Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Wirtschaftsklassifikation auf ÖNACE 2008, 2008: WIFO-Schätzung. – 4) Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde. – 5) Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria.

Kaum Erholung der Bauwirtschaft

Die Bauwirtschaft wird nach einem kräftigen Rückgang im Jahr 2010 auch 2011 nicht wachsen. Im I. Quartal schrumpfte die Bauleistung neuerlich, und zwar insbesondere im Tiefbau und im Wohnbau. Im sonstigen Hochbau ist dagegen ein deutlicher Aufschwung zu beobachten.

Der Tiefbau wird durch die Kürzung des Investitionsrahmenplanes des Bundes und die Verschiebung von Projekten 2011 und insbesondere 2012 sehr gedämpft. Auch von anderen Ebenen der öffentlichen Hand sind keine Impulse zu erwarten. Wäh-

rend im Tiefbau deshalb weiterhin keine Aufwärtstendenz zu erkennen ist, verzeichnet der Hochbau einen kontinuierlichen Anstieg der Auftragseingänge. Die für 2011 erwartete leichte Zunahme der Wohnbaubewilligungen wird sich zudem in der Wohnbauaktivität niederschlagen. Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests bestätigen die günstigeren Aussichten im Hochbau. Die Förderinitiative für die thermische Sanierung stellt zusätzliche Mittel für private Haushalte und gewerbliche Gebäude zur Verfügung und sollte so den Ausfall von Wohnbaufördermitteln mehr als kompensieren. 2012 wird daher vor allem der Hochbau wachsen, während im Tiefbau nach wie vor Impulse fehlen. Das WIFO rechnet mit einer Zunahme der Wertschöpfung in der Bauwirtschaft von 1%.

Die Bauwirtschaft wird im Prognosezeitraum kaum expandieren. Insbesondere im Tiefbau sind die Aussichten negativ. Der Hochbau profitiert hingegen von einer Ausweitung der gewerblichen Bauaktivität.

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte nahmen im I. Quartal – wie auch in den vier Quartalen zuvor – gegenüber dem Vorquartal um nur 0,2% zu. Während der Wirtschaftskrise war der private Konsum nicht zurückgegangen und liegt daher deutlich über dem Niveau vom Konjunkturmehrpunkt 2008. Er trug jedoch bislang kaum zum Aufschwung bei. Diese mäßige Entwicklung wird auch im Prognosezeitraum anhalten. 2011 und 2012 dürfte der Konsum um jeweils etwa 1% wachsen. Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern entwickelt sich weiter schwach, in erster Linie wegen des Echoeffekts auf die umfangreichen Kfz-Vorziehkäufe im Jahr 2009 vor Auslaufen der Verschrottungsprämie. Erst 2012 dürften auch die Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter wieder etwas stärker steigen.

Konsumausgaben und Einkommensentwicklung weiterhin mäßig

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte wachsen auch im Prognosezeitraum nur mäßig. Grund dafür ist die schwache Einkommensentwicklung.

Entscheidenden Einfluss hat hier die gedämpfte Zunahme der verfügbaren Realeinkommen. Die Lohnabschlüsse fielen im Herbst 2010 angesichts des damals geringeren Verbraucherpreisanstiegs mäßig aus. 2011 dürften die Pro-Kopf-Bruttolöhne daher um 2,7% steigen, während die Reallöhne aufgrund der unerwartet hohen Inflation neuerlich sinken. In den Lohnrunden vom Frühjahr 2011 wurde die Inflationsbeschleunigung teilweise berücksichtigt. Im Herbst 2011 dürften die Lohnabschlüsse aufgrund der guten Konjunktur und des Beschäftigungswachstums sowie des starken Anstiegs der Verbraucherpreise deutlich höher ausfallen. Das WIFO rechnet für 2012 mit einer Zunahme der Bruttolöhne pro Kopf um 3,2%. Erstmals dürften die Reallöhne damit wieder etwas steigen.

Übersicht 6: Konsum, Einkommen und Preise

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,1
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2,6	+ 1,7	+ 5,2	- 1,0	+ 0,6	+ 1,1
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,5	+ 0,3	+ 1,0	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,1
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 2,3	+ 0,9	- 0,0	- 0,9	+ 0,7	+ 1,2
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte ²⁾	11,6	11,8	11,1	9,1	9,0	9,1
Sparquote der privaten Haushalte ³⁾	11,2	11,6	10,4	8,7	8,5	8,6
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 3,6	+ 7,4	- 1,3	+ 2,9	+ 4,5	+ 4,0
	In %					
Inflationsrate						
National	2,2	3,2	0,5	1,9	3,2	2,6
Harmonisiert	2,2	3,2	0,4	1,7	3,4	2,7
"Kerninflation" ⁴⁾	1,9	2,4	1,5	1,2	2,5	2,5

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. – ³⁾ Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche – ⁴⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Übersicht 7: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Löhne und Gehälter pro Kopf¹⁾</i>						
Nominell, brutto	+ 3,1	+ 2,9	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,7	+ 3,2
Real ²⁾						
Brutto	+ 0,9	- 0,3	+ 1,0	- 0,4	- 0,5	+ 0,6
Netto	+ 0,9	- 0,9	+ 2,7	- 0,7	- 0,8	+ 0,3
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Lohnstückkosten	+ 0,9	+ 2,7	+ 4,8	+ 0,3	+ 1,2	+ 2,1
Sachgütererzeugung						
Lohnstückkosten	- 2,3	+ 1,1	+ 13,5	- 5,5	- 3,9	- 1,9
<i>Effektiver Wechselkursindex Industriewaren</i>						
Nominell	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,7	- 2,6	+ 0,9	- 0,5
Real	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,4	- 2,7	+ 1,5	± 0,0

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR). – ²⁾ Deflationiert mit dem VPI.

Rückgang der Arbeitslosigkeit kommt zum Stillstand

Der Konjunkturaufschwung bewirkt einen kräftigen Anstieg der Beschäftigung. Dieser verlangsamt sich jedoch im weiteren Verlauf, sodass die Arbeitslosigkeit nicht mehr zurückgeht.

Der Konjunkturaufschwung verbesserte die Lage auf dem Arbeitsmarkt merklich. Im Mai war die Zahl der unselbständig aktiven Beschäftigten um 65.000 (+2,0%) höher als ein Jahr zuvor. Der Beschäftigungsaufbau betraf sowohl den Dienstleistungsbereich (+50.000) als auch die Sachgütererzeugung (+10.000). Er reicht jedoch nicht mehr aus, um die Arbeitslosigkeit zu verringern, saisonbereinigt steigt die Zahl der Arbeitslosen seit April bereits wieder. Diese Zunahme geht einher mit einem überraschend deutlichen Rückgang der Schulungen durch das Arbeitsmarktservice.

Übersicht 8: Arbeitsmarkt

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 64,7	+ 66,0	- 44,0	+ 31,3	+ 59,5	+ 34,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 65,5	+ 55,6	- 48,5	+ 25,5	+ 52,0	+ 29,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in %					
Inländische Arbeitskräfte	+ 43,6	+ 31,1	- 43,0	+ 5,8	+ 19,0	+ 11,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 21,9	+ 24,5	- 5,5	+ 19,7	+ 33,0	+ 18,0
Selbständige ³⁾	- 0,8	+ 10,4	+ 4,5	+ 5,8	+ 7,5	+ 5,0
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 15,5	+ 27,7	+ 17,3	+ 21,6	+ 30,1	+ 16,9
15- bis 59-Jährige	+ 17,1	+ 17,6	+ 11,1	+ 8,9	+ 15,5	+ 16,7
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 47,8	+ 56,0	+ 4,0	+ 21,8	+ 50,5	+ 37,0
<i>Überschuss an Arbeitskräften</i>						
Vorgemerkte Arbeitslose ⁵⁾	- 16,9	- 10,0	+ 48,1	- 9,5	- 9,0	+ 3,0
Stand	in 1.000	222,2	212,3	260,3	241,8	244,8
Arbeitslose in Kursmaßnahmen	in 1.000	52,7	50,5	64,1	73,2	61,2
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen ⁶⁾	4,4	3,8	4,8	4,4	4,2	4,2
In % der Erwerbspersonen ⁵⁾	5,6	5,3	6,5	6,2	5,9	5,9
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾	6,2	5,9	7,2	6,9	6,6	6,6
<i>Beschäftigungsquote</i>						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾⁷⁾	64,9	65,7	64,7	65,0	65,7	66,1
Erwerbstätige ⁶⁾⁷⁾	71,4	72,1	71,6	71,7	72,2	72,4

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienster; Bruch 2007/08 wegen Umstellung in der Beschäftigtenstatistik. – ²⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ³⁾ Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – ⁴⁾ Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – ⁵⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – ⁶⁾ Laut Eurostat (Labour Force Survey). – ⁷⁾ In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige).

Diese Entwicklung wird sich im Prognosezeitraum fortsetzen. Die Konjunkturabschwächung dürfte die Zunahme der Beschäftigung verlangsamen. Für 2011 und 2012 rechnet das WIFO mit einem Anstieg um 1,6% bzw. 0,9%. Die Zahl der Arbeitslosen dürfte 2011 im Vorjahresvergleich um 9.000 sinken, im Jahresdurchschnitt werden damit um 30.000 Personen mehr arbeitslos sein als im Jahr 2008. 2012 wird sich die

Arbeitslosigkeit etwas erhöhen. Die Arbeitslosenquote dürfte sich bei 6,6% der unselbständigen Erwerbspersonen bzw. 4,2% laut Eurostat-Definition stabilisieren.

Die Einschränkung der öffentlichen Ausgaben für die aktive Arbeitsmarktpolitik, die Verlagerung der Bevölkerungsstruktur hin zu Altersgruppen mit hoher Erwerbsbeteiligung (45- bis 55-Jährige), eine steigende Erwerbsneigung höherer Altersgruppen, die Einführung der Mindestsicherung und die Attraktivität der Beschäftigung in Österreich für Arbeitskräfte aus anderen EU-Ländern schlagen sich in einem deutlichen Anstieg des Arbeitskräfteangebotes nieder. Dabei bilden die Effekte der Öffnung des Arbeitsmarktes für Arbeitskräfte aus den neuen EU-Ländern nach wie vor einen Unsicherheitsfaktor. Gemäß den ersten Daten vom Mai bewegen sie sich allerdings im Rahmen der bisherigen Berechnungen des WIFO.

In der Sachgütererzeugung dürften 2011 aufgrund des starken Anstiegs der Produktion sowohl die Beschäftigung als auch die geleistete Arbeitszeit pro Kopf ausgeweitet werden. Wegen der Verlangsamung der Industriekonjunktur rechnet das WIFO für 2012 jedoch bereits wieder mit einem Rückgang der Beschäftigung in der Sachgütererzeugung.

Die Rohstoff- und Energiepreise stiegen in den vergangenen Monaten erheblich. War der Rohölpreis der Sorte Brent zu Jahresbeginn noch bei 95 \$ je Barrel gelegen, so erreichte er im April einen Höchstwert von 125 \$ und ging bis Ende Juni wieder auf etwa 110 \$ zurück. Die Weltmarktnotierungen von agrarischen und Industrierohstoffen zogen ebenfalls deutlich an, stabilisierten sich aber im Mai 2011 auf hohem Niveau.

Diese Rohstoffpreissteigerungen schlagen auf die Verbraucherpreise durch. Im Mai erhöhte sich die Inflationsrate gemäß harmonisiertem Verbraucherpreisindex (HVPI) laut Eurostat in Österreich auf 3,7% (laut VPI 3,2%). Etwa 40% dieses Preisanstiegs waren auf die Verteuerung von Energie und Nahrungsmitteln zurückzuführen. Seit Anfang 2011 weicht der Inflationsverlauf gemäß HVPI in Österreich zunehmend vom Durchschnitt des Euro-Raumes ab, im Mai lag die Inflationsrate in Österreich bereits um 1 Prozentpunkt über dem Durchschnitt. Noch deutlicher unterscheidet sich die Kerninflation (ohne unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie): Sie war in Österreich im Mai um 1,3 Prozentpunkte höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes. Mit Ausnahme von Haushaltsenergie ist diese Divergenz in allen Warengruppen¹⁾ zu beobachten. Im Dienstleistungsbereich (insbesondere Reisen und Beherbergungsdienstleistungen) ist das Inflationsdifferential gegenüber dem Euro-Raum am deutlichsten ausgeprägt.

Im Rahmen der Konsolidierungsmaßnahmen der öffentlichen Haushalte wurden eine Reihe von indirekten Steuern angehoben (Mineralölsteuer und Tabaksteuer ab 1. Jänner 2011, Normverbrauchsabgabe ab 1. März 2011) bzw. neu eingeführt (Flugticketabgabe ab 1. April 2011). Nach einer Schätzung des WIFO gehen 2011 etwa 0,4 Prozentpunkte der Gesamtinflation auf diese Steuererhöhungen zurück.

Die vorliegende Prognose geht von einer Stabilisierung der Rohstoff- und Energiepreise aus. Unter dieser Annahme dürften die Verbraucherpreise 2011 gemäß VPI um 3,2% steigen (laut HVPI +3,4%). 2012 hat die Anhebung der indirekten Steuern nur mehr wenig Einfluss auf die Inflationsrate. Ebenso sollte die Verteuerung der Rohstoff- und Energiepreise schwächer wirken. Die Lohnsteigerungen dürften hingegen etwas höher ausfallen. Das WIFO rechnet mit einem Verbraucherpreisanstieg von 2,6%.

Rohstoff- und Energieverteuerung treibt Inflation

Der Anstieg der Rohstoff- und Energiepreise und die Anhebung indirekter Steuern im Zuge der Budgetkonsolidierung erhöhen die Inflationsrate kräftig. 2012 verringert sich der Auftrieb der Verbraucherpreise wieder etwas.

¹⁾ Gemäß der Definition der Eurostat-COICOP-Einsteller und der Sonderaggregate für den HVPI.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird auf "saison- und arbeitstägig bereinigte Veränderungen" Bezug genommen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominal ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden knapp 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2010) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.ikt.at/>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenz- und Zivildienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Aufgrund der guten Konjunktur werden die Einnahmen der öffentlichen Haushalte im Prognosezeitraum stärker wachsen als bisher angenommen. Die Einnahmen aus gewinnabhängigen Steuern sowie aus der Lohn- und der Umsatzsteuer steigen kräftig. Auch die steuerlichen Konsolidierungsmaßnahmen (insbesondere die Anhebung der Mineralölsteuer und die Einführung der Bankenabgabe) beginnen zu greifen und erleichtern die Senkung des Defizits. Dieses wird 2011 auf 3,1% und 2012 auf 2,9% des BIP zurückgehen, sofern Länder und Gemeinden ihre im neuen Stabilitätspakt festgelegten Defizitziele einhalten können.

Budgetdefizit verbessert sich dank steigender Einnahmen

Strong Cyclical Upswing Losing Momentum

Economic Outlook for 2011 and 2012 – Summary

The business cycle upturn in Austria is set to continue. Lively global demand is driving up exports, and also investment in machinery and equipment should post strong gains over the forecast period. Short-term indicators nevertheless point to some slackening during the remainder of the year. The expansion of the world economy loses steam under the impact of higher raw material and energy prices, a more restrictive stance of monetary policy in some emerging markets, and the continued burden on private households in the USA. The crisis in the euro area is adding to uncertainty on the part of companies and consumers. For the whole year 2011, WIFO expects GDP to grow by around 3.0 percent, followed by +1.8 percent in 2012. External cyclical risks have increased over the last few months.

The recovery of the world economy continued in the first quarter 2011, as global trade and world industrial output grew rapidly. Once again, major cyclical stimulus came from the emerging markets in Asia, Latin America and East-central Europe. Meanwhile, the momentum of the rebound is gradually diminishing. In all regions, there are signs of a noticeable slowdown of growth in the further course of the year. Major reasons are the rise in commodity and energy prices as well as monetary tightening in several emerging market economies. Nevertheless, the world economy should retain substantial upward momentum over the forecast period. Particularly in Asia, Latin America and East-central Europe, growth is set to remain lively.

In the USA, total output will increase more slowly up to the forecast horizon than earlier projected. Reasons are the unexpectedly sluggish performance in the first quarter, the persistently high unemployment, the high debt burden weighing on private households, the further adverse trend on real estate markets, and a more restrictive stance of monetary and fiscal policy.

Growth in the euro area is moderate, with divergence persisting between one group of strongly expanding export-oriented economies, led by Germany, and the crisis-ridden countries in southern Europe and Ireland. The UK economy is expected to grow only slowly, while prospects for the Scandinavian countries and for East-central Europe are highly positive.

The international cyclical risks are on the rise. In particular the upward drift of commodity and energy prices, the consequences of the earthquake in Japan, the political manoeuvre in the USA about the increase in the public debt ceiling and the crisis in the euro area may further weaken the global business cycle upswing.

In Austria, the upswing continued into early 2011. Buoyant activity in Germany made for further strong gains in exports, and investment in machinery and equipment also kept heading up. However, in line with the international environment, the pace of growth is set to slow also in Austria, as already foreshadowed by latest results from the regular WIFO business survey. While demand and output should post a healthy gain of 3.0 percent in 2011, WIFO expects GDP growth to moderate to 1.8 percent in 2012.

Lively business activity is giving rise to a marked increase in employment and a decline in unemployment in 2011 as compared with the previous year. Looking forward, however, job creation will lose momentum and no longer keep up with the growth of labour supply. Thus, 2012 will see no further inroads into unemployment, the jobless rate stabilising at 6.6 percent of the dependent labour force (national definition) or 4.2 percent of the total labour force (Eurostat definition).

Consumer prices will rise by a significant 3.2 percent in 2011, due to the jump in commodity and energy prices. 0.4 percentage point of the inflation rate is accounted for by higher indirect taxes decided as part of the fiscal consolidation programme. Both effects will abate in 2012, while the dynamics of wages and salaries may accelerate. Overall, the inflation rate is projected at 2.6 percent.

The general government balance will steadily improve over the forecast period. Buoyant tax revenues, driven by lively business activity, together with the consolidation measures taken will reduce the government deficit to 3.1 percent of GDP in 2011 and 2.9 percent in 2012.

The English version of the WIFO Economic Outlook will be published in "Austrian Economic Quarterly". – ¹ The growth carry-over denotes the impact of the growth profile within a given year on the annual growth rate of the following year. In 2010, the strong GDP growth in the second and third quarter yields a substantial contribution for 2011. The projected annual growth rate of 2.2 percent can thus be attained even with moderate quarter-on-quarter gains. For 2012, on the other hand, the smaller carry-over from 2011 dampens the annual growth rate despite the projected acceleration in the quarterly rates.

Die gute Konjunktur erhöht die Einnahmen der öffentlichen Haushalte, das Defizit wird dadurch bis 2012 wieder unter die Maastricht-Grenze von 3% des BIP sinken.

Übersicht 9: Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates						
Laut Maastricht-Definition ¹⁾	- 0,9	- 0,9	- 4,1	- 4,6	- 3,1	- 2,9
Laut VGR	- 1,0	- 1,0	- 4,1	- 4,6	- 3,1	- 2,9
Primärsaldo des Staates laut VGR	+ 1,9	+ 1,7	- 1,3	- 2,0	- 0,6	- 0,3
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	4,3	4,6	1,2	0,8	1,6	2,5
Sekundärmarktrendite ²⁾	4,3	4,4	3,9	3,2	3,6	3,8
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>						
Nominell	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,9	- 2,5	+ 0,9	- 0,5
Real	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4	- 2,7	+ 1,5	- 0,1

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich Zinsströme aus Swap-Vereinbarungen, die der Staat abschließt. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

■ Implementation of a General Financial Transactions Tax

The study summarises the most significant observations about trading behaviour and price dynamics in financial markets. Against this background, the main objections to a general financial transactions tax (FTT) as put forward by the International Monetary Fund and the European Commission are evaluated. The main part of the study deals with the two different ways of how an FTT could be implemented. With the centralised approach, the tax is collected at point of settlement, either from the electronic settlement systems at exchanges, or from Central Counterparty Platforms (CCPs) in the case of over-the-counter (OTC) transactions, respectively. With the decentralised approach, the tax is deducted by the banks which transmit an order to an exchange or which carry out an OTC transaction. The centralised tax deduction would be optimal but requires a broad consensus among countries within the same trading time zone. By contrast, the decentralised approach could be implemented by a group of (EU or euro) countries without doing much harm to their own markets.

- **Introduction: Scope and structure of the study**
- **Concept of a general financial transactions tax**
- **Asset price dynamics and financial transactions**
- **Objections of the International Monetary Fund and the European Commission to a general FTT**

FTT and the cost of capital – FTT and price discovery or price distortion processes – FTT and distortionary effects – FTT and the costs of hedging – FTT and the relocation of trading – FTT, long swings of asset prices and the financial crisis – Shortcomings of the concept of a bank levy – Shortcomings of the concept of financial activities taxes

- **Hypothetical FTT revenues based on 2010 data**
- **Options for implementing the FTT**
Deduction of the FTT concerning exchange transactions – Deduction of the FTT concerning OTC transactions
- **Concrete steps towards an FTT implementation in the European Union**
Implementation of an FTT on organized exchanges – Implementation of an FTT concerning OTC transactions
- **Institutional and political aspects of implementing an FTT**
- **Summary and conclusions**

Juni 2011 • 64 Seiten •
50 €, kostenloser Download

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/41992>

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/cgi-bin/tabellen/tabhome.cgi>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Leistungsbilanz
- Übersicht 11: Kapitalbilanz

Tourismus

- Übersicht 12: Übernachtungen
- Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

Herstellung von Waren

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2008	2009	2010	2010		2011		2010		2011			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt												
OECD insgesamt	6,1	8,4	8,6	8,6	8,6	8,5	8,2	8,4	8,3	8,2	8,1	8,1	8,1
USA	5,8	9,3	9,6	9,7	9,6	9,6	8,9	9,4	9,0	8,9	8,8	9,0	9,1
Japan	4,0	5,1	5,1	5,1	5,0	5,0	4,7	4,9	4,9	4,6	4,6	4,7	4,5
Kanada	6,2	8,3	8,0	8,0	8,0	7,7	7,8	7,6	7,8	7,8	7,7	7,6	7,4
EU	7,1	9,0	9,7	9,7	9,7	9,6	9,4	9,6	9,5	9,4	9,4	9,3	9,3
Euro-Raum	7,7	9,6	10,1	10,2	10,2	10,1	10,0	10,0	10,0	10,0	9,9	9,9	9,9
Deutschland	7,6	7,7	7,1	7,2	7,0	6,7	6,3	6,6	6,4	6,3	6,2	6,1	6,0
Frankreich	7,8	9,5	9,8	9,8	9,8	9,7	9,7	9,7	9,7	9,7	9,6	9,6	9,5
Italien	6,8	7,8	8,4	8,5	8,3	8,4	8,2	8,3	8,2	8,1	8,2	8,0	8,1
Spanien	11,4	18,0	20,1	20,0	20,5	20,5	20,6	20,4	20,4	20,6	20,7	20,7	20,9
Niederlande	3,1	3,7	4,5	4,5	4,5	4,4	4,3	4,3	4,3	4,3	4,2	4,2	4,2
Belgien	7,0	7,9	8,3	8,4	8,3	7,9	7,2	7,7	7,4	7,1	7,1	7,2	7,3
Österreich	3,8	4,8	4,4	4,5	4,4	4,2	4,5	4,2	4,5	4,6	4,4	4,2	4,3
Portugal	8,5	10,6	12,0	12,0	12,2	12,3	12,4	12,4	12,4	12,4	12,4	12,4	12,4
Finnland	6,4	8,2	8,4	8,5	8,3	8,1	8,0	8,1	8,0	8,0	8,0	7,9	7,8
Griechenland	7,7	9,5	12,6	12,2	13,0	14,1	15,0	14,1	15,0	15,0	15,0	.	.
Irland	6,3	11,9	13,7	13,5	13,7	14,4	14,3	14,6	14,4	14,3	14,1	14,0	14,0
Luxemburg	4,9	5,1	4,5	4,5	4,4	4,5	4,3	4,5	4,3	4,3	4,3	4,3	4,5
Großbritannien	5,7	7,6	7,8	7,8	7,7	7,8	7,7	7,8	7,7	7,7	7,6	.	.
Schweden	6,2	8,3	8,4	8,6	8,3	7,9	7,7	7,8	7,9	7,6	7,7	7,5	7,7
Dänemark	3,3	6,0	7,4	7,5	7,4	7,6	7,6	7,6	7,7	7,6	7,6	7,3	7,4
Schweiz ¹⁾	3,2	4,1	4,3	4,1	4,5	3,9	3,9	.	.	.	.	.	.
Norwegen	2,5	3,2	3,5	3,6	3,5	3,5	3,3	3,4	3,3	3,2	3,3	3,4	.
Polen	7,2	8,2	9,6	9,7	9,5	9,6	9,3	9,5	9,4	9,3	9,2	9,2	9,2
Ungarn	7,8	10,0	11,1	11,3	11,1	11,0	11,0	11,0	11,5	10,9	10,6	10,3	10,0
Tschechien	4,4	6,7	7,3	7,3	7,1	7,1	6,9	7,2	7,0	6,9	6,7	6,6	6,5
Slowakei	9,5	12,0	14,4	14,5	14,3	14,1	13,5	13,9	13,6	13,5	13,4	13,4	13,3

Q: Eurostat, OECD. – 1) Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2008	2009	2010	2010			2011		2010			2011		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Verbraucherpreisindex														
OECD insgesamt	+ 3,7	+ 0,5	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,0	+ 3,2	
USA	+ 3,8	- 0,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,2	+ 2,1	+ 1,4	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,6	
Japan	+ 1,4	- 1,4	- 0,7	- 0,9	- 0,8	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,3	
Kanada	+ 2,4	+ 0,3	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,2	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,7	
Harmonisierter VPI														
EU	+ 3,7	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,2	
Euro-Raum	+ 3,3	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,7	
Deutschland	+ 2,8	+ 0,2	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,4	
Frankreich	+ 3,2	+ 0,1	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	
Italien	+ 3,5	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,0	
Spanien	+ 4,1	- 0,2	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,5	+ 3,2	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,4	
Niederlande	+ 2,2	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,4	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,4	
Belgien	+ 4,5	- 0,0	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,1	
Österreich	+ 3,2	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,0	+ 3,0	+ 2,2	+ 2,5	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,7	+ 3,7	
Portugal	+ 2,7	- 0,9	+ 1,4	+ 1,0	+ 2,0	+ 2,3	+ 3,7	+ 2,4	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,9	+ 4,0	+ 3,7	
Finnland	+ 3,9	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,3	+ 2,5	+ 3,4	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,4	
Griechenland	+ 4,2	+ 1,3	+ 4,7	+ 5,1	+ 5,6	+ 5,1	+ 4,5	+ 5,2	+ 4,9	+ 4,2	+ 4,3	+ 3,7	+ 3,1	
Irland	+ 3,1	- 1,7	- 1,6	- 2,1	- 1,2	- 0,6	+ 0,8	- 0,2	+ 0,2	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,2	
Luxemburg	+ 4,1	+ 0,0	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,8	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,9	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,8	
Großbritannien	+ 3,6	+ 2,2	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,4	+ 4,1	+ 3,7	+ 4,0	+ 4,3	+ 4,1	+ 4,5	+ 4,5	
Schweden	+ 3,3	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,7	
Dänemark	+ 3,6	+ 1,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,1	
Schweiz	+ 2,3	- 0,7	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,3	
Norwegen	+ 3,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,6	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,3	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,6	
Polen	+ 4,2	+ 4,0	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,7	+ 3,6	+ 2,9	+ 3,5	+ 3,3	+ 4,0	+ 4,1	+ 4,3	
Ungarn	+ 6,0	+ 4,0	+ 4,7	+ 5,2	+ 3,6	+ 4,3	+ 4,3	+ 4,6	+ 4,0	+ 4,2	+ 4,6	+ 4,4	+ 3,9	
Tschechien	+ 6,3	+ 0,6	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,0	
Slowakei	+ 3,9	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,1	+ 3,5	+ 1,3	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,9	+ 4,2	

Q: Statistik Austria, OECD. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU

	2008			2009				2010				2011	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen													
Auftragsbestände	- 6	- 12	- 27	- 48	- 60	- 63	- 52	- 44	- 33	- 21	- 15	- 6	- 2
Exportauftragsbestände	- 2	- 8	- 23	- 46	- 61	- 63	- 51	- 43	- 31	- 22	- 13	- 2	- 1
Fertigwarenlager	+ 8	+ 10	+ 15	+ 21	+ 22	+ 16	+ 9	+ 5	+ 1	+ 1	+ 2	+ 0	+ 0
Produktionserwartungen	+ 10	+ 2	- 14	- 30	- 26	- 12	+ 1	+ 7	+ 13	+ 11	+ 17	+ 20	+ 17
Verkaufspreiserwartungen	+ 15	+ 24	+ 8	- 10	- 12	- 13	- 8	- 5	+ 5	+ 5	+ 9	+ 19	+ 24

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatszinssatz

	2008	2009	2010	2010		2011		2011					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
USA	3,0	0,6	0,3	0,3	0,3	0,3	0,2	0,3	0,3	0,3	0,2	0,2	0,2
Japan	0,7	0,3	0,2	0,1	0,1	0,1	.	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	.
Kanada	3,3	0,7	0,8	0,9	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2
Euro-Raum	4,6	1,2	0,8	0,9	1,0	1,1	1,4	1,0	1,1	1,2	1,3	1,4	1,5
Großbritannien	5,5	1,2	0,7	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,9
Schweden	3,9	0,4	0,5	0,5	1,1	1,7	1,9	1,5	1,7	1,7	1,8	1,9	1,9
Dänemark	4,9	1,8	0,7	0,6	0,8	0,9	1,1	0,8	0,8	0,9	1,0	1,1	1,2
Schweiz	2,5	0,4	0,2	0,2	0,2	0,2	.	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	.
Norwegen	6,2	2,5	2,5	2,7	2,6	2,6	2,8	2,6	2,6	2,6	2,7	2,7	2,8
Polen	6,3	4,3	3,9	3,8	3,9	4,1	4,5	4,1	4,2	4,2	4,3	4,4	4,7
Ungarn	8,9	9,2	6,2	6,1	6,0	6,6	6,4	6,1	6,9	6,6	6,1	6,9	6,3
Tschechien	4,0	2,2	1,3	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2

Q: OECD. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2008	2009	2010	2010		2011		2011					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
USA	4,3	4,1	4,3	3,9	4,2	4,6	4,3	4,5	4,7	4,5	4,5	4,3	4,2
Japan	1,5	1,3	1,2	1,0	1,0	1,2	1,2	1,2	1,3	1,2	1,3	1,1	1,1
Kanada	3,6	3,2	3,2	3,0	3,0	3,3	3,2	3,3	3,4	3,3	3,3	3,2	3,0
Euro-Raum	4,4	4,0	3,8	3,5	3,7	4,3	4,5	3,9	4,5	4,5	4,7	4,4	4,4
Deutschland	4,0	3,3	2,8	2,4	2,6	3,2	3,1	3,1	3,2	3,2	3,3	3,1	3,0
Frankreich	4,2	3,6	3,1	2,8	3,0	3,5	3,5	3,4	3,6	3,6	3,7	3,5	3,4
Italien	4,6	4,2	4,0	3,9	4,1	4,7	4,7	4,6	4,7	4,8	4,8	4,7	4,7
Spanien	4,3	4,0	4,3	4,2	4,7	5,3	5,4	5,4	5,3	5,3	5,4	5,3	5,5
Niederlande	4,2	3,7	3,0	2,6	2,8	3,4	3,4	3,2	3,4	3,4	3,6	3,4	3,3
Belgien	4,4	3,9	3,4	3,1	3,6	4,1	4,2	4,1	4,1	4,1	4,2	4,2	4,1
Österreich	4,4	3,9	3,2	2,9	3,1	3,6	3,6	3,5	3,7	3,7	3,8	3,5	3,4
Portugal	4,5	4,2	5,3	5,5	6,3	7,3	9,7	6,8	7,2	7,8	9,1	9,5	10,6
Finnland	4,2	3,7	3,0	2,7	2,9	3,4	3,5	3,2	3,4	3,5	3,7	3,4	3,3
Irland	4,4	5,1	5,7	5,6	7,6	8,9	10,2	8,6	8,8	9,4	9,6	10,2	10,9
Luxemburg	4,6	4,2	3,2	2,8	3,0	3,4	.	3,3	3,5	3,5	3,6	3,3	.
Griechenland	4,8	5,1	9,1	10,7	11,0	11,8	15,5	11,6	11,4	12,4	13,9	15,9	16,6
Großbritannien	4,5	3,7	3,6	3,2	3,3	3,7	3,4	3,7	3,9	3,6	3,6	3,4	3,2
Schweden	3,9	3,2	2,8	2,5	2,8	3,3	3,1	3,3	3,4	3,3	3,3	3,0	2,9
Dänemark	4,3	3,7	2,9	2,5	2,7	3,3	3,4	3,1	3,4	3,5	3,6	3,3	3,2
Schweiz	2,9	2,2	1,6	1,4	1,6	1,9	.	1,8	1,9	1,9	2,1	1,9	.
Norwegen	4,5	4,0	3,5	3,3	3,4	3,8	3,5	3,8	3,8	3,8	3,8	3,5	3,4

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2008	2009	2010	2010			2011		2011			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Fremdwährung je Euro											
Dollar	1,47	1,39	1,33	1,27	1,29	1,36	1,37	1,34	1,36	1,40	1,44	1,43
Yen	152,33	130,23	116,46	117,38	110,68	112,16	112,52	110,38	112,77	114,40	120,42	116,47
Schweizer Franken	1,59	1,51	1,38	1,41	1,33	1,32	1,29	1,28	1,30	1,29	1,30	1,25
Pfund Sterling	0,80	0,89	0,86	0,85	0,83	0,86	0,85	0,85	0,85	0,87	0,88	0,88
Schwedische Krone	9,62	10,62	9,55	9,63	9,38	9,22	8,86	8,91	8,79	8,89	8,97	8,96
Dänische Krone	7,46	7,45	7,45	7,44	7,45	7,45	7,45	7,45	7,46	7,46	7,46	7,46
Tschechische Krone	24,96	26,45	25,29	25,58	24,93	24,78	24,37	24,45	24,28	24,39	24,30	24,38
Estrnische Krone	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65						
Lettischer Lats	0,70	0,71	0,71	0,71	0,71	0,71	0,70	0,70	0,70	0,71	0,71	0,71
Litauische Litās	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45
Ungarischer Forint	251,74	280,54	275,36	274,60	282,43	275,71	272,46	275,33	271,15	270,89	265,29	266,96
Polnischer Zloty	3,52	4,33	3,99	4,01	4,01	3,97	3,94	3,89	3,93	4,01	3,97	3,94
Neuer Rumänischer Leu	3,68	4,24	4,21	4,18	4,26	4,29	4,22	4,26	4,25	4,16	4,10	4,11
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96

Effektiver Wechselkursindex

	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Nominell	+ 1,2	+ 0,9	- 2,5	- 2,9	- 3,3	- 3,1	- 1,6	- 2,7	- 1,5	- 0,6	+ 0,4	+ 1,1
Industriewaren	+ 1,1	+ 0,7	- 2,6	- 3,0	- 3,2	- 3,2	- 1,7	- 2,9	- 1,6	- 0,7	+ 0,3	+ 1,0
Real	+ 0,6	+ 0,4	- 2,7	- 2,9	- 3,4	- 3,2	- 1,3	- 2,6	- 1,0	- 0,1	.	.
Industriewaren	+ 0,6	+ 0,4	- 2,7	- 2,9	- 3,5	- 3,3	- 1,3	- 2,7	- 1,1	- 0,2	.	.

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2008	2009	2010	2010			2011		2011				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	+ 31,7	- 34,4	+ 29,0	+ 14,6	+ 17,1	+ 30,9	+ 38,1	+ 22,9	+ 33,3	+ 36,5	+ 35,6	+ 40,0	+ 38,9
Auf Euro-Basis	+ 21,7	- 30,4	+ 36,4	+ 27,1	+ 27,5	+ 32,5	+ 22,2	+ 31,3	+ 33,7	+ 32,3	+ 25,9	+ 22,7	+ 17,9
Ohne Energierohstoffe	- 1,6	- 18,9	+ 37,2	+ 39,1	+ 38,4	+ 36,2	+ 16,0	+ 38,9	+ 40,9	+ 29,2	+ 19,1	+ 15,6	+ 13,2
Nahrungs- und Genussmittel	+ 24,1	- 8,4	+ 16,4	+ 25,2	+ 37,2	+ 48,9	+ 34,0	+ 47,8	+ 51,6	+ 47,3	+ 43,9	+ 34,3	+ 24,8
Industrierohstoffe	- 8,7	- 22,9	+ 46,5	+ 44,8	+ 38,9	+ 31,8	+ 10,1	+ 35,6	+ 37,1	+ 23,2	+ 11,6	+ 9,6	+ 9,2
Energierohstoffe	+ 28,2	- 32,8	+ 36,3	+ 24,1	+ 24,9	+ 31,5	+ 23,7	+ 29,5	+ 31,8	+ 33,1	+ 27,6	+ 24,5	+ 19,0
Rohöl	+ 25,8	- 32,4	+ 35,8	+ 22,9	+ 23,4	+ 31,1	+ 24,7	+ 28,6	+ 31,4	+ 33,1	+ 28,2	+ 25,7	+ 20,0

Q: Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauning@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2009		2010				2011
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen														
Land- und Forstwirtschaft	- 0,9	+ 6,7	+ 9,5	- 4,3	+ 0,1	- 0,0	+ 0,0	- 2,3	- 0,7	+ 2,5	- 0,8	- 1,7	- 1,2	
Sachgütererzeugung und Bergbau ¹⁾	+ 8,2	+ 8,5	+ 3,5	- 14,0	+ 6,9	+ 8,5	+ 4,5	- 6,7	+ 0,1	+ 9,3	+ 8,1	+ 9,6	+ 14,0	
Energie- und Wasserversorgung	- 4,5	- 5,1	+ 5,7	+ 5,8	- 0,7	+ 7,0	+ 2,0	+ 9,8	- 7,5	- 0,4	+ 1,5	+ 4,0	+ 17,4	
Bauwesen	- 1,0	+ 2,6	+ 0,5	- 5,4	- 6,5	+ 0,0	+ 1,0	- 2,3	- 9,0	- 6,6	- 5,0	- 6,3	- 4,9	
Handel ²⁾	+ 2,1	+ 2,0	+ 0,9	- 1,4	+ 2,9	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,3	+ 1,3	
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	+ 3,7	+ 2,0	+ 3,5	- 2,5	- 1,9	+ 1,0	+ 1,8	- 2,3	- 0,1	- 6,5	- 1,7	- 1,1	- 0,8	
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	+ 6,2	+ 5,1	- 1,2	- 9,1	+ 0,7	+ 7,0	+ 1,5	- 6,1	- 3,7	- 0,1	+ 2,8	+ 3,9	+ 10,7	
Kreditinstitute und Versicherungen	+ 7,0	+ 7,0	+ 6,1	+ 5,8	+ 10,5	+ 4,0	+ 4,0	+ 4,2	+ 10,6	+ 13,6	+ 8,0	+ 10,1	+ 4,2	
Grundstücks- und Wohnungswesen ³⁾	+ 4,7	+ 3,1	+ 2,0	- 2,5	+ 2,2	+ 2,5	+ 1,5	- 0,4	+ 0,8	+ 1,7	+ 2,6	+ 3,4	+ 3,7	
Öffentliche Verwaltung ⁴⁾	+ 2,0	- 0,6	+ 2,5	+ 0,2	+ 1,4	+ 1,0	+ 0,0	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,2	
Sonstige Dienstleistungen	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,4	- 0,5	+ 1,7	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,1	+ 1,1	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,5	
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche														
Gütersteuern	+ 3,9	+ 3,8	+ 2,5	- 4,3	+ 2,4	+ 3,3	+ 2,0	- 1,3	+ 0,2	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,6	+ 4,8	
Gütersubventionen	+ 1,1	+ 2,6	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	.	.	+ 2,7	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,2	+ 0,3	- 0,7	
Gütersteuern	+ 4,5	+ 1,9	+ 6,0	+ 2,5	+ 4,2	.	.	+ 2,4	+ 3,7	+ 4,5	+ 4,6	+ 4,1	+ 3,1	
Bruttoinlandsprodukt	+ 3,6	+ 3,7	+ 2,2	- 3,9	+ 2,1	+ 3,0	+ 1,8	- 0,9	+ 0,2	+ 2,4	+ 2,6	+ 3,2	+ 4,2	
Verwendung des Bruttoinlandsproduktes														
Konsumausgaben insgesamt	+ 2,0	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,3	+ 2,4	- 0,7	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,0	
Private Haushalte	+ 1,8	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,5	+ 3,3	- 1,1	+ 1,4	+ 1,0	+ 0,1	
Staat	+ 2,7	+ 2,1	+ 4,0	+ 0,4	- 0,5	+ 1,0	+ 1,0	- 0,1	+ 0,1	+ 0,4	- 1,3	- 1,1	- 0,3	
Bruttoinvestitionen ⁵⁾	+ 3,0	+ 7,0	+ 1,0	- 12,7	+ 3,4	+ 5,5	+ 2,0	- 8,5	- 8,5	+ 2,8	+ 3,8	+ 12,6	+ 21,4	
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,8	+ 3,9	+ 4,1	- 8,8	- 1,0	+ 3,8	+ 2,2	- 5,6	- 5,8	- 1,3	- 0,4	+ 2,2	+ 6,4	
Ausrüstungen	+ 1,8	+ 6,6	+ 7,5	- 14,5	+ 2,1	+ 8,0	+ 3,5	- 12,0	- 6,2	+ 1,0	+ 3,6	+ 9,4	+ 16,9	
Bauten	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,6	- 6,0	- 3,0	- 0,0	+ 1,0	- 1,6	- 5,5	- 2,5	- 2,8	- 2,2	- 1,9	
Inländische Verwendung ⁶⁾	+ 2,2	+ 2,6	+ 1,2	- 2,2	+ 1,2	+ 2,0	+ 1,3	- 1,8	- 0,6	+ 0,8	+ 1,4	+ 2,8	+ 3,6	
Exporte	+ 7,7	+ 8,6	+ 1,0	- 16,1	+ 10,6	+ 8,8	+ 6,5	- 7,5	+ 4,3	+ 13,6	+ 14,2	+ 10,6	+ 12,9	
Importe	+ 5,4	+ 7,0	- 0,9	- 14,4	+ 9,4	+ 7,2	+ 6,0	- 9,6	+ 3,3	+ 11,0	+ 12,7	+ 10,4	+ 13,0	

Q: Statistik Austria, WIFO. 2011 und 2012: WIFO-Prognose. – ¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – ⁴⁾ Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – ⁵⁾ Einschließlich Vorratsveränderung. – ⁶⁾ Einschließlich statistischer Differenz. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2009 IV. Qu.	2009 I. Qu.	2010 II. Qu.	2010 III. Qu.	2010 IV. Qu.	2011 I. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nominell</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 5,4	+ 5,7	+ 3,9	- 2,8	+ 4,2	+ 5,2	+ 3,8	+ 0,2	+ 2,1	+ 3,9	+ 5,1	+ 5,7	+ 5,5	
Arbeitnehmerentgelte	+ 4,7	+ 5,1	+ 5,3	+ 0,9	+ 2,4	+ 4,4	+ 4,0	+ 0,8	+ 1,4	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,6	
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 7,4	+ 6,5	+ 3,0	- 8,6	+ 6,2	+ 5,7	+ 3,3	- 1,3	+ 1,8	+ 6,3	+ 7,7	+ 8,4	+ 11,5	
Abschreibungen	+ 4,1	+ 5,2	+ 5,3	+ 3,4	+ 4,4	+ 5,0	+ 3,5	+ 2,4	+ 3,8	+ 4,5	+ 4,7	+ 4,6	+ 4,2	
Nettonationaleinkommen	+ 5,6	+ 5,8	+ 3,6	- 3,9	+ 4,2	+ 5,3	+ 3,9	- 0,2	+ 1,8	+ 3,7	+ 5,1	+ 5,9	+ 5,7	
Verfügbares Nettional- einkommen	+ 5,8	+ 6,0	+ 3,4	- 4,1	+ 4,2	+ 5,1	+ 3,6	- 0,3	+ 1,6	+ 3,8	+ 5,0	+ 5,9	+ 5,9	
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 3,2	+ 3,2	+ 1,0	- 3,1	+ 1,9	.	.	- 1,1	- 0,9	+ 1,0	+ 2,6	+ 4,5	+ 4,6	
Abschreibungen	+ 2,2	+ 4,9	+ 5,0	+ 3,2	+ 1,6	.	.	+ 2,7	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,2	
Nettonationaleinkommen	+ 3,4	+ 2,9	+ 0,3	- 4,3	+ 1,9	.	.	- 1,8	- 1,2	+ 1,1	+ 3,0	+ 4,5	+ 5,1	
Verfügbares Nettional- einkommen	+ 3,6	+ 3,1	+ 0,1	- 4,5	+ 1,9	.	.	- 1,9	- 1,4	+ 1,1	+ 2,9	+ 4,6	+ 5,3	
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>														
BIP real je Erwerbstätigen	+ 2,1	+ 2,0	- 0,0	- 3,1	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,1	- 0,1	- 0,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,8	
<i>BIP nominell</i>														
Mrd. €	256,95	272,01	283,09	274,32	284,41	299,48	311,11	72,20	66,55	69,69	72,40	75,77	70,84	
Je Einwohner	in €	31.078	32.769	33.957	32.802	33.908	35.583	36.823	8.622	7.943	8.311	8.629	9.023	8.429

Q: Statistik Austria, WIFO. 2011 und 2012: WIFO-Prognose. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Zahlungsbilanz

Übersicht 10: Leistungsbilanz

	2006	2007	2008	2009	2010	2009 II. Qu.	2009 III. Qu.	2009 IV. Qu.	2009 I. Qu.	2010 II. Qu.	2010 III. Qu.	2010 IV. Qu.	2011 I. Qu.
	Mrd. €												
Leistungsbilanz	+ 7,26	+ 9,62	+ 13,76	+ 8,53	+ 7,76	+ 0,53	+ 0,84	+ 3,00	+ 3,65	+ 0,54	+ 0,53	+ 3,04	+ 3,83
Güter	+ 0,33	+ 1,30	- 0,57	- 2,33	- 3,21	- 0,34	- 0,52	- 0,79	- 1,17	- 0,36	- 0,88	- 0,80	- 1,31
Dienstleistungen	+ 9,72	+ 11,16	+ 14,25	+ 12,85	+ 13,33	+ 1,65	+ 1,88	+ 3,61	+ 5,91	+ 1,90	+ 1,98	+ 3,54	+ 6,02
Einkommen	- 1,48	- 1,62	+ 1,69	- 0,27	- 0,29	- 0,30	+ 0,11	- 0,13	- 0,12	- 0,44	+ 0,16	+ 0,10	+ 0,09
Laufende Transfers	- 1,31	- 1,23	- 1,61	- 1,72	- 2,07	- 0,48	- 0,63	+ 0,31	- 0,98	- 0,55	- 0,74	+ 0,20	- 0,97
Vermögensübertragungen	- 0,80	+ 0,20	- 0,04	+ 0,22	+ 0,35	- 0,01	- 0,01	+ 0,27	+ 0,54	- 0,11	- 0,03	- 0,04	- 0,06

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 11: Kapitalbilanz

	2006	2007	2008	2009	2010	2009 II. Qu.	2009 III. Qu.	2009 IV. Qu.	2009 I. Qu.	2010 II. Qu.	2010 III. Qu.	2010 IV. Qu.	2011 I. Qu.
	Mrd. €												
Kapitalbilanz	- 7,94	- 11,50	- 14,97	- 9,41	- 3,72	- 0,56	- 4,66	- 0,10	- 4,17	+ 2,62	- 0,25	- 1,92	- 8,65
Direktinvestitionen im Ausland	- 6,89	- 51,09	- 20,01	- 5,92	+ 15,76	+ 3,86	- 1,77	- 4,58	- 3,38	- 0,28	- 0,43	+ 19,84	- 9,88
Eigenkapital	- 5,33	- 23,58	- 14,48	- 5,96	- 4,17	+ 1,18	- 2,41	- 2,72	- 1,48	- 0,64	- 0,39	- 1,66	- 5,79
Direktinvestitionen in Österreich	+ 3,22	+ 45,61	+ 4,62	+ 6,45	- 19,53	+ 0,04	+ 1,99	+ 2,92	+ 3,55	+ 5,00	- 4,13	- 23,96	+ 5,95
Eigenkapital	+ 0,45	+ 4,26	+ 7,14	+ 1,76	+ 2,59	+ 0,32	+ 0,62	- 0,06	+ 2,38	+ 6,01	- 5,89	+ 0,10	+ 4,13
Ausländische Wertpapiere	- 26,93	- 13,46	+ 9,52	- 3,15	- 6,44	- 0,31	- 2,66	- 1,91	- 4,78	+ 1,98	- 3,53	- 0,10	- 3,70
Anteils-papiere	- 6,58	- 0,55	+ 5,80	- 4,38	- 7,19	- 2,18	- 1,60	- 0,78	- 2,05	- 0,15	- 1,51	- 3,48	- 1,64
Verzinsliche Wertpapiere	- 20,34	- 12,91	+ 3,71	+ 1,23	+ 0,75	+ 1,87	- 1,06	- 1,13	- 2,72	+ 2,13	- 2,02	+ 3,37	- 2,06
Inländische Wertpapiere	+ 38,43	+ 36,12	+ 17,01	- 3,68	- 1,19	+ 4,90	- 3,71	- 3,27	- 3,53	+ 2,41	+ 1,13	- 1,20	+ 6,68
Anteils-papiere	+ 8,46	+ 2,63	- 4,77	+ 0,07	- 0,21	- 0,51	+ 0,41	+ 0,94	- 0,25	- 0,17	+ 0,15	+ 0,06	+ 0,88
Verzinsliche Wertpapiere	+ 29,96	+ 33,49	+ 21,78	- 3,75	- 0,98	+ 5,41	- 4,13	- 4,21	- 3,29	+ 2,59	+ 0,98	- 1,26	+ 5,80
Sonstige Investitionen	- 15,43	- 26,11	- 26,98	- 6,04	+ 8,57	- 9,01	+ 0,27	+ 6,74	+ 3,34	- 5,40	+ 6,69	+ 3,94	- 8,12
Finanzderivate	- 0,86	- 0,72	+ 0,28	+ 0,55	+ 0,20	- 0,40	+ 1,13	- 0,24	+ 0,75	- 0,76	+ 0,41	- 0,20	+ 0,96
Offizielle Währungsreserven	+ 0,50	+ 1,86	+ 0,59	+ 2,37	- 1,10	+ 0,36	+ 0,09	+ 0,25	- 0,13	- 0,33	- 0,39	- 0,24	- 0,55
Statistische Differenz	+ 1,49	+ 1,68	+ 1,25	+ 0,66	- 4,39	+ 0,05	+ 3,84	- 3,17	- 0,01	- 3,05	- 0,25	- 1,08	+ 4,88

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 12: Übernachtungen

	2008	2009	2010	2010 II. Qu.	2010 III. Qu.	2010 IV. Qu.	2011 I. Qu.	2010 Novem- ber	2010 Dezember	2011 Jänner	2011 Februar	2011 März	2011 April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
In allen Unterkunftsarten	+ 4,3	- 1,9	+ 0,5	- 4,1	+ 1,4	- 0,6	- 0,3	+ 7,9	- 5,6	+ 3,9	- 6,7	+ 3,0	- 3,0
Inländer	+ 2,6	+ 1,7	+ 1,7	- 0,4	+ 0,9	+ 1,8	- 1,2	+ 5,2	- 3,5	- 5,0	+ 8,9	- 8,7	+ 5,0
Ausländer	+ 5,0	- 3,2	- 0,0	- 6,0	+ 1,6	- 1,7	- 0,1	+ 10,5	- 6,2	+ 6,1	- 10,6	+ 6,5	- 6,6
Aus Deutschland	+ 4,1	- 2,6	- 1,4	- 12,8	- 0,8	- 3,1	- 5,1	+ 6,4	- 6,5	+ 6,3	- 16,3	- 6,9	- 12,1
Aus den Niederlanden	+ 5,2	- 1,2	- 4,0	- 6,7	- 1,6	- 10,9	+ 2,5	+ 10,1	- 12,4	+ 1,8	- 16,5	+ 55,5	- 9,1
Aus Italien	- 2,5	+ 1,2	+ 0,2	- 1,0	+ 0,7	- 1,5	+ 3,2	+ 11,1	- 12,8	+ 6,5	- 10,9	+ 9,1	- 1,4
Aus der Schweiz	- 3,8	+ 2,2	+ 4,3	+ 2,7	+ 2,7	+ 9,5	+ 13,8	+ 7,0	+ 5,2	+ 22,9	+ 6,8	+ 17,6	+ 16,7
Aus Großbritannien	- 0,3	- 16,7	- 0,3	+ 6,7	+ 10,2	- 2,6	- 2,3	+ 4,2	- 2,8	- 3,2	+ 6,6	- 14,4	- 4,8
Aus den USA	- 17,8	- 7,4	+ 11,9	+ 14,5	+ 17,9	+ 6,6	+ 9,9	+ 3,4	+ 15,3	+ 21,6	+ 11,7	+ 0,5	+ 26,6
Aus Japan	- 10,3	- 0,5	+ 1,3	+ 10,9	+ 1,4	- 5,6	+ 6,0	+ 3,7	- 0,9	+ 16,8	+ 20,2	- 9,0	- 4,8

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus

	2006	2007	2008	2009	2010	2009			2010			2011	
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Mio. €												
Exporte	15.144	15.486	16.512	15.391	15.710	2.623	4.002	3.033	5.907	2.582	4.132	3.089	6.114
Einnahmen i. e. S.	13.255	13.642	14.677	13.913	14.078	2.241	3.578	2.704	5.544	2.158	3.693	2.683	.
Personentransport	1.889	1.844	1.835	1.478	1.632	382	424	329	363	424	439	406	.
Importe	9.308	9.351	9.452	9.144	9.293	2.452	3.540	1.506	1.650	2.303	3.780	1.560	1.617
Ausgaben i. e. S.	7.641	7.699	7.719	7.745	7.716	2.084	3.165	1.168	1.285	1.911	3.359	1.161	.
Personentransport	1.667	1.652	1.733	1.399	1.577	368	375	338	365	392	421	399	.
Saldo	5.836	6.135	7.060	6.247	6.417	171	462	1.527	4.257	279	352	1.529	4.497
Ohne Personentransport	5.614	5.943	6.958	6.168	6.362	157	413	1.536	4.259	247	334	1.522	.

Q: OeNB, WIFO. • E-Mail-Adresse: Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)

	2000	2006	2007	2008	2009
	Mio. €				
<i>Touristische Nachfrage</i>					
Ausgaben ausländischer Besucher	11.861	14.722	15.054	16.052	14.959
Übernachtende Touristen	10.359	12.678	12.826	13.327	12.353
Tagesbesucher	1.466	2.044	2.227	2.725	2.606
Ausgaben inländischer Besucher	10.474	13.156	13.659	14.329	13.898
Urlaubsreisende	8.651	10.840	11.111	11.549	11.632
Übernachtende Touristen ¹⁾	5.263	6.803	7.052	7.237	7.232
Tagesbesucher	3.388	4.037	4.059	4.312	4.399
Geschäftsreisende	1.823	2.316	2.548	2.780	2.266
Übernachtende Touristen	1.047	1.442	1.599	1.781	1.390
Tagesbesucher	776	874	949	999	876
Ausgaben der Inländer in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	86	101	102	105	108
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	22.421	27.979	28.815	30.486	28.965

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2008: endgültig (revidiert), 2009: vorläufig. Zur Methodik siehe Smeral, E., Franz, A., Laimer, P., "Ein Tourismus-satellitenkonto für Österreich. Ökonomische Zusammenhänge, Methoden und Hauptergebnisse", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(1), S. 29-37, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/21031>. – ¹⁾ Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • E-Mail-Adresse: Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

	2000	2006	2007	2008	2009	2000	2006	2007	2008	2009
	Mio. €					Anteile am BIP in %				
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>										
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA										
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	10.207	12.452	13.037	13.795	13.800	4,9	4,8	4,8	4,9	5,0
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	11.102	13.309	14.106	15.062	14.888	5,3	5,2	5,2	5,3	5,4
	Mio. €					Beitrag zum BIP in %				
<i>TSA-Erweiterungen</i>										
Direkte und indirekte Wertschöpfung										
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	16.086	20.041	20.512	21.636	20.849	7,8	7,8	7,5	7,6	7,6
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	15.372	19.195	20.194	20.583	20.905	7,4	7,5	7,4	7,3	7,6
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	31.458	39.236	40.706	42.219	41.754	15,2	15,3	15,0	14,9	15,2

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2008: endgültig (revidiert), 2009: vorläufig. • E-Mail-Adresse: Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 16: Warenexporte

	2010	2011	2010	2011	2008	2009	2010	2011	2010	2011			
		April ¹⁾		April ¹⁾				April ¹⁾	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	109,4	39,5	100,0	100,0	+ 2,5	- 20,2	+ 16,7	+ 19,7	+ 22,7	+ 26,0	+ 24,9	+ 19,2	+ 10,9
Intra-EU 27	77,1	27,8	70,5	70,3	+ 2,0	- 21,5	+ 16,0	+ 17,6	+ 22,3	+ 22,0	+ 22,0	+ 18,7	+ 9,2
Intra-EU 15	59,7	21,4	54,6	54,0	+ 0,0	- 20,0	+ 16,4	+ 16,3	+ 21,7	+ 21,1	+ 20,5	+ 17,5	+ 7,4
Deutschland	34,5	12,3	31,6	31,1	+ 1,6	- 16,7	+ 18,3	+ 17,5	+ 22,9	+ 22,1	+ 24,6	+ 17,1	+ 8,1
Italien	8,6	3,1	7,8	7,8	- 1,4	- 24,8	+ 13,0	+ 17,7	+ 20,3	+ 27,0	+ 18,6	+ 16,5	+ 10,3
12 neue EU-Länder	17,4	6,4	16,0	16,2	+ 8,9	- 26,3	+ 14,6	+ 22,2	+ 24,3	+ 25,1	+ 27,1	+ 22,7	+ 15,3
MOEL 5	14,7	5,4	13,5	13,8	+ 8,2	- 24,4	+ 15,9	+ 22,9	+ 25,8	+ 27,4	+ 28,6	+ 23,9	+ 13,0
Ungarn	3,3	1,2	3,1	3,0	+ 5,2	- 30,8	+ 14,7	+ 16,6	+ 28,8	+ 17,4	+ 14,9	+ 22,7	+ 11,2
Tschechien	4,1	1,6	3,8	4,0	+ 7,7	- 22,1	+ 20,8	+ 28,4	+ 24,4	+ 36,3	+ 40,0	+ 29,8	+ 11,5
Baltikum	0,3	0,1	0,3	0,3	- 11,4	- 47,0	+ 30,7	+ 56,3	+ 68,1	+ 49,1	+ 63,6	+ 78,6	+ 35,4
Extra-EU 27	32,2	11,7	29,5	29,7	+ 3,7	- 16,8	+ 18,4	+ 25,0	+ 23,4	+ 37,0	+ 32,2	+ 20,7	+ 15,1
Extra-EU 15	49,7	18,2	45,4	46,0	+ 5,6	- 20,5	+ 17,0	+ 24,0	+ 23,7	+ 32,6	+ 30,4	+ 21,4	+ 15,2
Südosteuropa	2,1	0,7	2,0	1,8	+ 7,1	- 23,1	+ 1,9	+ 11,3	+ 10,4	+ 24,6	+ 11,5	+ 10,1	+ 3,3
GUS	3,9	1,4	3,5	3,6	+ 17,4	- 30,7	+ 20,3	+ 34,0	+ 25,2	+ 39,0	+ 57,4	+ 15,8	+ 33,4
Industriestaaten Übersee	8,5	3,3	7,8	8,5	- 6,2	- 22,5	+ 23,2	+ 32,0	+ 34,6	+ 53,0	+ 43,3	+ 29,5	+ 12,0
USA	5,0	2,0	4,5	5,1	- 9,9	- 22,4	+ 22,9	+ 37,6	+ 41,7	+ 64,3	+ 55,1	+ 36,9	+ 10,2
OPEC	2,0	0,7	1,8	1,7	+ 10,8	- 16,9	- 1,3	+ 13,4	- 4,3	+ 41,3	+ 12,7	+ 7,3	+ 1,7
NOPEC	8,8	3,1	8,0	7,9	+ 13,1	- 6,5	+ 25,0	+ 21,8	+ 34,3	+ 34,5	+ 29,0	+ 23,1	+ 6,0
Agrarwaren	7,5	2,8	6,8	7,0	+ 8,9	- 10,1	+ 8,6	+ 19,3	+ 22,4	+ 22,1	+ 20,4	+ 19,8	+ 15,5
Roh- und Brennstoffe	7,2	2,7	6,6	6,7	+ 11,1	- 23,0	+ 21,2	+ 21,7	+ 37,7	+ 38,2	+ 30,5	+ 21,6	+ 2,5
Industriewaren	94,7	34,1	86,6	86,3	+ 1,4	- 20,8	+ 17,0	+ 19,6	+ 21,6	+ 25,4	+ 24,8	+ 19,0	+ 11,3
Chemische Erzeugnisse	14,2	5,2	13,0	13,1	+ 6,3	- 6,1	+ 16,9	+ 18,2	+ 11,7	+ 19,9	+ 20,2	+ 18,2	+ 14,9
Bearbeitete Waren	25,2	9,4	23,0	23,9	+ 4,4	- 26,3	+ 19,3	+ 23,6	+ 28,2	+ 30,3	+ 30,0	+ 23,2	+ 13,3
Maschinen, Fahrzeuge	41,4	14,9	37,8	37,7	- 2,1	- 24,3	+ 17,2	+ 20,1	+ 24,3	+ 27,4	+ 25,5	+ 20,1	+ 10,3
Konsumnahe Fertigwaren	12,9	4,3	11,8	10,8	+ 3,7	- 11,4	+ 9,0	+ 10,3	+ 12,1	+ 15,5	+ 17,6	+ 5,8	+ 3,9

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – ¹⁾ Kumuliert. • E-Mail-Adressen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Übersicht 17: Warenimporte

	2010	2011	2010	2011	2008	2009	2010	2011	2010	2011			
		April)		April)				April)	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	113,7	41,6	100,0	100,0	+ 4,7	- 18,4	+ 16,5	+ 20,7	+ 18,9	+ 30,3	+ 24,3	+ 18,4	+ 12,2
Intra-EU 27	82,3	29,7	72,5	71,4	+ 3,2	- 19,0	+ 15,5	+ 18,3	+ 19,2	+ 27,6	+ 22,3	+ 16,5	+ 9,7
Intra-EU 15	67,8	24,2	59,7	58,1	+ 1,5	- 18,4	+ 12,9	+ 15,6	+ 18,0	+ 23,8	+ 18,8	+ 14,6	+ 7,6
Deutschland	44,9	15,8	39,5	38,0	+ 2,1	- 17,9	+ 12,6	+ 14,6	+ 17,1	+ 22,6	+ 17,2	+ 14,9	+ 6,2
Italien	7,7	2,7	6,8	6,6	+ 4,9	- 19,9	+ 16,0	+ 15,8	+ 25,0	+ 23,6	+ 24,2	+ 11,5	+ 7,5
12 neue EU-Länder	14,5	5,5	12,8	13,3	+ 13,0	- 22,2	+ 29,2	+ 32,0	+ 25,4	+ 46,8	+ 40,5	+ 26,3	+ 20,0
MOEL 5	13,1	5,0	11,5	12,0	+ 12,7	- 22,6	+ 28,2	+ 30,7	+ 23,7	+ 44,9	+ 39,1	+ 25,0	+ 19,4
Ungarn	3,1	1,1	2,8	2,7	+ 14,8	- 27,6	+ 34,0	+ 29,1	+ 34,6	+ 53,3	+ 19,3	+ 27,6	+ 23,3
Tschechien	4,2	1,5	3,7	3,7	+ 16,5	- 20,2	+ 23,8	+ 25,2	+ 18,8	+ 38,0	+ 34,5	+ 26,8	+ 7,6
Baltikum	0,1	0,0	0,1	0,1	+ 0,5	+ 2,2	+ 0,5	+ 3,4	- 14,5	+ 17,8	+ 10,9	- 8,7	- 2,2
Extra-EU 27	31,3	11,9	27,5	28,6	+ 8,8	- 16,7	+ 19,1	+ 27,0	+ 18,2	+ 36,9	+ 29,5	+ 23,8	+ 19,4
Extra-EU 15	45,8	17,4	40,3	41,9	+ 10,1	- 18,4	+ 22,1	+ 28,6	+ 20,3	+ 39,7	+ 32,8	+ 24,6	+ 19,6
Südosteuropa	1,1	0,4	1,0	1,1	+ 16,1	- 23,4	+ 16,1	+ 42,8	+ 25,4	+ 40,5	+ 54,2	+ 45,9	+ 31,7
GUS	4,1	2,0	3,6	4,8	+ 28,3	- 24,0	+ 28,9	+ 43,4	- 5,0	+ 13,7	+ 30,7	+ 71,3	+ 60,2
Industriestaaten Übersee	6,2	2,2	5,4	5,3	- 6,7	- 22,3	+ 20,1	+ 15,4	+ 59,9	+ 10,2	+ 19,9	+ 19,3	+ 12,3
USA	3,3	1,1	2,9	2,6	- 9,0	- 24,8	+ 27,3	+ 11,5	+ 96,6	- 2,9	+ 28,9	+ 13,5	+ 11,6
OPEC	1,7	0,7	1,5	1,7	+ 39,1	- 57,1	+ 30,0	+ 56,7	+ 114,7	+ 232,6	+ 65,0	+ 13,0	+ 0,4
NOPEC	10,5	3,8	9,2	9,2	+ 3,9	- 11,7	+ 20,5	+ 23,3	+ 38,7	+ 38,4	+ 28,3	+ 18,0	+ 11,0
Agrarwaren	7,9	2,8	7,0	6,7	+ 10,0	- 5,1	+ 7,5	+ 13,0	+ 13,2	+ 15,7	+ 16,3	+ 11,5	+ 9,4
Roh- und Brennstoffe	18,0	7,3	15,8	17,6	+ 22,0	- 29,9	+ 30,5	+ 34,3	+ 28,4	+ 43,0	+ 38,4	+ 38,2	+ 20,6
Industriewaren	87,8	31,5	77,2	75,7	+ 1,2	- 17,1	+ 14,8	+ 18,6	+ 17,6	+ 29,0	+ 22,4	+ 15,3	+ 10,5
Chemische Erzeugnisse	14,4	5,3	12,7	12,7	+ 4,5	- 8,4	+ 18,1	+ 15,8	+ 32,7	+ 23,1	+ 18,7	+ 12,5	+ 10,1
Bearbeitete Waren	18,1	7,0	15,9	16,7	+ 0,7	- 26,1	+ 21,3	+ 30,4	+ 24,9	+ 42,0	+ 38,1	+ 29,0	+ 17,2
Maschinen, Fahrzeuge	37,0	13,1	32,5	31,4	- 1,5	- 21,5	+ 14,6	+ 17,0	+ 21,8	+ 29,0	+ 19,9	+ 14,8	+ 7,7
Konsumnahe Fertigwaren	16,5	5,6	14,5	13,6	+ 1,3	- 7,3	+ 10,2	+ 10,2	+ 12,9	+ 16,1	+ 10,5	+ 8,8	+ 6,0

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - I) Kumuliert. • E-Mail-Adressen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Zinssätze

Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2008	2009	2010	2010				2011		2011			
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In %												
Geld- und Kapitalmarktzinssätze													
Basiszinssatz	3,2	0,7	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4
Taggeldsatz	3,9	0,7	0,4	0,3	0,3	0,5	0,6	0,7	0,7	0,7	0,7	1,0	1,0
Dreimonatszinssatz	4,6	1,2	0,8	0,7	0,7	0,9	1,0	1,1	1,0	1,1	1,2	1,3	1,4
Sekundärmarktrendite													
Benchmark	4,4	3,9	3,2	3,6	3,3	2,9	3,1	3,6	3,5	3,7	3,7	3,8	3,5
Insgesamt	4,2	3,3	2,5	2,9	2,5	2,2	2,3	2,8	2,6	2,8	3,0	3,1	3,0
Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	6,9	5,1	4,4	4,1	4,3	4,4	4,6	4,5	4,6	4,7	4,4	4,5	.
Für Wohnbau: Über 10 Jahre	5,6	5,3	4,7	4,9	4,7	4,7	4,5	4,5	4,6	4,5	4,4	4,9	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	5,5	2,8	2,4	2,3	2,3	2,4	2,5	2,6	2,5	2,6	2,7	2,8	.
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	5,0	2,3	1,9	1,8	1,7	1,9	2,1	2,3	2,3	2,2	2,3	2,4	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen													
In Yen	2,0	1,8	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,6	1,5	.
In Schweizer Franken	3,7	1,7	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,6	1,6	.
Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	4,3	1,6	1,1	1,1	1,0	1,0	1,2	1,3	1,3	1,3	1,4	1,5	.
Über 2 Jahre	4,2	2,9	2,2	2,3	2,1	2,0	2,2	2,3	2,3	2,3	2,4	2,5	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	4,2	1,7	1,1	1,2	1,0	1,1	1,3	1,3	1,3	1,3	1,4	1,5	.
Über 2 Jahre	4,1	2,8	2,2	2,3	2,1	2,0	2,2	2,3	2,3	2,3	2,3	2,5	.

Q: OeNB, EZB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

	Ø 1994/1996	2006	2007	2008	2009	2010	Ø 1994/1996	2006	2007	2008	2009	2010	
	Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen						
Produktionswert													
Pflanzliche Erzeugung	2.300	2.377	2.977	2.981	2.678	2.968	2.750	2.377	2.976	2.981	2.677	2.965	
Tierische Erzeugung	2.732	2.634	2.789	3.089	2.751	2.823	2.920	2.784	2.845	3.159	2.839	2.906	
Übrige Produktion	469	536	569	581	597	592	469	536	569	581	597	592	
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	5.501	5.547	6.335	6.652	6.025	6.384	6.139	5.696	6.391	6.721	6.112	6.463	
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	2.355	2.338	2.807	2.780	2.281	2.539	2.993	2.488	2.862	2.849	2.368	2.618	
Nettowertschöpfung Landwirtschaft	.	.	.	.	.	.	1.697	1.042	1.380	1.304	768	992
	1.000 Jahresarbeitseinheiten						Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	193,3	157,4	154,9	152,3	152,0	149,2	.	- 3,1	- 1,6	- 1,7	- 0,2	- 1,8	
	Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100						
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	100,0	113,2	126,5	122,5	96,4	108,3	+ 100,0	+ 128,7	+ 146,7	+ 144,8	+ 114,8	+ 131,5	
	Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen						
Anteil der Landwirtschaft in %	5,8	4,4	4,2	4,1	4,1	4,0	1,9	1,1	1,2	1,1	1,0	1,0	

Q: Eurostat, NewCronos Datenbank, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. 2010: vorläufig; Stand Jänner 2011. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

	Ø 1994/ 1996	2007	2008	2009	2010	2010			2011		2011		März
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	
	1.000 t					Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Marktentwicklung													
Milchanlieferung	2.278,0	2.659,7	2.706,5	2.708,8	2.781,1	+ 2,2	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,8	+ 3,5	+ 4,1	+ 4,1	+ 3,4
Marktleistung Getreide ¹⁾	.	2.435,1	3.007,7	2.645,0	2.450,5	.	.	.	.	.	.	.	.
Marktleistung Schlachtrinder	196,5	199,7	202,7	200,4	200,1	+ 0,6	- 1,8	+ 4,2	+ 3,2	+ 2,9	+ 10,3	+ 4,5	- 3,8
Marktleistung Schlachtkälber	13,0	8,5	7,4	7,3	7,6	- 3,7	+ 11,4	- 3,1	- 10,4	- 11,0	- 3,4	+ 4,3	- 25,0
Marktleistung Schlachtschweine	430,5	482,1	477,7	500,6	507,1	- 1,3	+ 4,3	+ 1,7	+ 0,9	+ 1,4	+ 5,9	+ 2,5	- 4,5
Marktleistung Schlachtgeflügel ²⁾	69,1	83,4	81,9	88,9	87,5	- 2,3	- 2,8	- 3,3	- 2,0	- 1,1	+ 14,0	+ 4,3	- 17,6
	€ je t					Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)													
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	329,5	379,4	281,8	309,0	+ 7,3	+ 24,0	+ 17,1	+ 14,3	+ 15,6	+ 14,4	+ 14,4	+ 14,2
Qualitätsweizen ³⁾	.	.	195,3	121,3	142,4	- 13,3	+ 38,7	+ 72,1	+ 93,0	+ 58,4	+ 77,4	+ 120,9	+ 84,0
Jungtiere (R3) ⁴⁾	.	3.026,7	3.233,3	3.166,7	3.210,0	- 0,8	+ 1,1	+ 8,7	+ 11,8	+ 12,8	+ 11,0	+ 12,2	+ 12,2
Schweine (Kl. E.) ⁴⁾	.	1.379,2	1.549,2	1.382,5	1.377,5	- 1,9	- 3,4	+ 7,5	+ 8,5	+ 13,5	+ 5,6	+ 6,0	+ 13,7
Hühner bratfertig	.	1.970,8	2.032,5	2.011,7	2.012,5	- 0,7	- 0,2	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,0

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. – ²⁾ Back-, Brat- und Truthühner. – ³⁾ Ab Juli 2010 vorläufig bzw. A-Konto-Zahlungen. – ⁴⁾ € je t Schlachtgewicht. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Herstellung von Waren

Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2008	2009	2010	2010				2010		2011		März	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner		Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)													
Insgesamt	+ 0,9	- 12,7	+ 6,9	+ 0,5	+ 8,4	+ 9,0	+ 9,6	+ 8,5	+ 11,2	+ 9,0	+ 12,3	+ 11,1	+ 11,2
Vorprodukte	+ 0,8	- 13,5	+ 8,3	+ 2,4	+ 12,0	+ 9,9	+ 8,7	+ 8,5	+ 9,8	+ 7,5	+ 11,7	+ 12,3	+ 11,1
Kfz	- 9,1	- 23,8	+ 26,9	+ 22,0	+ 29,6	+ 22,3	+ 32,6	+ 24,2	+ 31,0	+ 44,6	+ 30,3	+ 43,6	+ 25,6
Investitionsgüter	+ 4,4	- 17,7	+ 7,0	- 2,1	+ 6,7	+ 12,8	+ 10,5	+ 13,2	+ 10,7	+ 8,0	+ 18,1	+ 7,9	+ 15,1
Konsumgüter	- 1,9	- 4,3	- 0,8	- 5,3	- 0,4	+ 0,1	+ 2,5	+ 0,4	+ 5,6	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,9	+ 3,4
Langlebige	- 0,7	- 3,9	- 1,4	- 9,6	- 0,3	+ 3,4	+ 1,2	+ 2,2	+ 1,7	- 0,2	+ 4,0	- 1,6	+ 8,3
Nahrungs- und Genussmittel	- 1,4	- 1,5	- 0,3	- 4,5	- 1,8	+ 1,9	+ 3,3	+ 1,7	+ 6,2	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,6
Andere Kurzlebige	- 4,1	- 9,7	- 1,1	- 2,0	+ 2,3	- 7,1	+ 2,3	- 3,7	+ 8,6	+ 2,6	- 3,3	+ 6,0	+ 1,4
Beschäftigte													
Geleistete Stunden	.	- 8,1	+ 0,9	- 3,3	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,4	- 1,2	+ 2,0	+ 6,9	+ 6,7	+ 3,5	+ 3,5
Produktion je Beschäftigten	.	- 8,3	+ 9,2	+ 6,7	+ 11,3	+ 9,6	+ 8,8	+ 8,0	+ 10,4	+ 8,0	+ 9,7	+ 8,6	+ 8,4
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	.	- 5,5	+ 6,3	+ 4,3	+ 7,3	+ 6,2	+ 7,0	+ 6,1	+ 8,9	+ 5,5	+ 8,9	+ 7,4	+ 7,3
Auftragseingänge													
Inland	.	- 20,3	+ 19,9	+ 17,7	+ 24,5	+ 17,6	+ 19,9	+ 14,3	+ 19,6	+ 25,4	+ 28,9	+ 19,3	+ 13,0
Ausland	.	- 20,6	+ 8,4	+ 4,8	+ 15,0	+ 7,0	+ 7,0	+ 12,6	+ 4,7	+ 4,4	+ 16,7	+ 20,8	+ 10,9
Ausland	.	- 20,1	+ 24,4	+ 22,7	+ 28,2	+ 22,0	+ 24,8	+ 14,9	+ 25,5	+ 33,5	+ 33,5	+ 18,8	+ 13,6
Auftragsbestand													
Inland	.	- 14,3	+ 5,1	- 6,1	+ 5,4	+ 9,8	+ 12,0	+ 9,2	+ 12,8	+ 13,9	+ 16,1	+ 15,0	+ 14,3
Ausland	.	- 21,7	- 10,1	- 18,9	- 8,9	- 7,8	- 3,5	- 10,2	+ 1,7	- 0,8	- 1,3	- 0,6	- 1,1
Ausland	.	- 11,4	+ 10,3	- 1,4	+ 10,3	+ 15,9	+ 16,8	+ 15,9	+ 16,1	+ 18,3	+ 21,4	+ 19,6	+ 18,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Elisabeth.Neppl-Oswald@wifo.ac.at

Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2008			2009				2010				2011	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt												
Auftragsbestände	- 16	- 23	- 29	- 47	- 60	- 58	- 49	- 46	- 36	- 24	- 21	- 19	- 13
Exportauftragsbestände	- 22	- 29	- 37	- 53	- 65	- 65	- 57	- 54	- 42	- 34	- 32	- 25	- 22
Fertigwarenlager	+ 7	+ 16	+ 14	+ 21	+ 23	+ 20	+ 16	+ 11	+ 8	+ 5	+ 6	+ 6	+ 5
Produktionserwartungen	+ 11	+ 6	- 9	- 23	- 17	- 5	+ 2	+ 3	+ 11	+ 14	+ 12	+ 16	+ 15
Verkaufspreiserwartungen	+ 13	+ 15	+ 7	- 12	- 18	- 11	- 7	- 8	+ 9	+ 13	+ 11	+ 20	+ 24

Q: WIFO-Konjunkturtest. • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 23: Produktion

	2008	2009	2010	2010			2011		2010		2011		März
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Produktionswert													
Hoch- und Tiefbau ¹⁾	+ 12,4	- 7,5	- 4,7	- 2,6	- 3,3	- 7,7	- 5,1	- 7,7	- 4,5	- 11,2	- 16,7	- 1,2	- 0,4
Hochbau	+ 3,4	- 3,2	- 2,0	+ 1,8	- 1,0	- 4,4	+ 0,3	- 1,7	- 3,2	- 8,5	- 11,4	+ 4,8	+ 4,4
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 12,5	- 1,7	- 2,0	+ 3,9	- 5,2	- 3,6	- 3,4	+ 5,8	- 3,3	- 14,0	- 22,7	+ 3,1	+ 4,6
Tiefbau	+ 25,4	- 13,5	- 8,4	- 7,7	- 6,2	- 12,5	- 13,5	- 14,6	- 6,9	- 16,5	- 24,3	- 10,4	- 8,6
Bauwesen insgesamt ²⁾	.	- 1,5	- 2,1	- 1,1	- 0,5	- 3,3	+ 0,7	- 3,2	- 5,8	- 0,8	- 7,1	+ 1,2	+ 5,5
Baunebengewerbe	.	- 0,4	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,5	+ 2,4	+ 3,2	+ 0,1	+ 2,9	+ 3,9	- 3,2	+ 3,2	+ 7,5
Auftragsbestände													
Auftragsbestände	.	- 2,0	- 7,4	- 8,7	- 7,0	- 3,1	- 0,9	- 5,6	- 2,8	- 0,5	+ 3,3	- 2,8	- 3,0
Auftragseingänge	.	- 7,6	- 1,5	+ 0,9	- 4,3	+ 4,3	- 0,8	+ 0,1	+ 6,8	+ 6,1	+ 11,4	- 13,8	+ 1,2

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. – ²⁾ Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 2008), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • E-Mail-Adresse: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

	2008	2009	2010	2010		2011		2011					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Baupreisindex¹⁾</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 5,0	+ 3,3	+ 3,9	+ 4,0	+ 4,0	+ 4,2	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 4,8	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,8	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 4,7	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,8	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 5,1	+ 4,6	+ 6,2	+ 6,0	+ 5,9	+ 4,8	.	.	.	.	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>													
Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	.	- 3,6	- 3,1	- 3,2	- 3,7	+ 3,6	+ 0,1	+ 1,9	+ 6,7	+ 2,4	- 0,7	+ 0,6	+ 0,5
Arbeitslose	.	+ 24,6	+ 0,1	- 11,6	- 2,9	- 11,9	- 11,6	- 5,4	- 14,3	- 19,6	- 12,7	- 12,6	- 8,8
Offene Stellen	- 12,4	- 16,6	+ 6,3	+ 3,4	- 7,1	+ 7,6	+ 1,0	+ 15,5	+ 8,9	+ 3,1	+ 5,1	+ 2,6	- 5,0

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. – ¹⁾ 1996 = 100. • E-Mail-Adresse: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

	2008	2009	2010	2010		2011		2010		2011			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nettoumsätze nominell</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 4,8	- 5,6	+ 7,6	+ 7,3	+ 9,0	+ 8,7	+ 9,1	+ 11,5	+ 10,0	+ 10,6	+ 11,7	+ 5,9	+ 5,8
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,1	- 2,9	+ 4,4	- 1,1	+ 5,0	+ 8,0	+ 13,6	+ 13,1	+ 6,6	+ 19,4	+ 19,5	+ 5,7	+ 7,2
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 6,4	- 9,5	+ 10,4	+ 12,6	+ 12,0	+ 11,2	+ 12,0	+ 13,9	+ 14,0	+ 13,5	+ 14,5	+ 8,8	+ 5,5
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 3,5	+ 1,2	+ 4,1	+ 2,3	+ 5,2	+ 4,5	+ 1,9	+ 6,1	+ 5,2	+ 2,4	+ 3,1	+ 0,3	+ 5,5
<i>Nettoumsätze real</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 0,3	- 1,7	+ 3,7	+ 3,4	+ 4,6	+ 4,0	+ 2,7	+ 7,0	+ 5,0	+ 4,8	+ 4,1	- 0,1	- 0,1
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	- 0,7	- 4,3	+ 3,9	- 1,3	+ 4,5	+ 7,3	+ 12,4	+ 12,5	+ 5,8	+ 18,3	+ 18,4	+ 4,6	+ 5,9
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 0,7	- 2,7	+ 4,5	+ 6,4	+ 5,3	+ 4,2	+ 2,8	+ 7,0	+ 6,5	+ 5,1	+ 3,5	+ 0,6	- 2,6
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 0,0	+ 1,5	+ 2,3	+ 0,3	+ 3,3	+ 2,3	- 1,7	+ 4,2	+ 2,7	- 0,2	- 1,1	- 3,6	+ 1,6
<i>Beschäftigte¹⁾</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 1,0	- 1,2	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,5
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	- 0,9	- 1,6	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,1
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,1	- 1,9	- 0,1	- 0,2	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,4	- 0,6	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,4	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,0

Q: Statistik Austria; ÖNACE 2008. – ¹⁾ Beschäftigtenverhältnisse der unselbständig und selbständig Beschäftigten. • E-Mail-Adresse: Martina.Agwi@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

	2008	2009	2010	2010		2011		2010		2011			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April	Mai
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Güterverkehr</i>													
Straße (in tkm)	- 2,6	- 10,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	+ 3,6	- 30,6	+ 11,0	+ 11,9	+ 19,2	+ 33,4	+ 39,6	+ 40,7	+ 51,4	+ 50,1	+ 28,0	+ 2,0	+ 9,3
Bahn (in tkm)	+ 1,2	- 17,8	.	+ 19,0	+ 14,2	.	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	+ 17,0	- 8,9	.	+ 11,3	+ 13,2	.	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	+ 3,1	- 20,9	.	+ 26,3	+ 14,8	.	.	.	.	.	.	.	.
Transit	- 17,6	- 22,4	.	+ 13,5	+ 14,3	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Personenverkehr</i>													
Bahn (Personenkilometer)	+ 13,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 4,2	- 8,5	+ 8,0	+ 4,7	+ 11,3	+ 8,8	.	+ 4,2	+ 5,5	.	.	.	.
Neuzulassungen Pkw	- 1,5	+ 8,8	+ 2,9	- 7,8	+ 0,2	+ 7,5	+ 15,7	+ 4,9	+ 22,5	+ 21,2	+ 7,8	+ 5,0	+ 18,4

Q: Statistik Austria, ÖBB. • E-Mail-Adresse: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 27: Einlagen und Kredite

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2009		2010			
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %													
<i>Einlagen insgesamt</i>													
Spareinlagen	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,7	+ 11,7	+ 6,8	+ 1,2	+ 0,9	+ 2,5	+ 1,2	- 0,8	+ 1,9	+ 3,5	+ 0,9
Termineinlagen	+ 2,8	+ 0,7	+ 2,1	+ 4,5	+ 6,3	+ 2,3	- 1,7	+ 6,6	+ 2,3	+ 0,4	- 0,4	- 1,3	- 1,7
Sichteinlagen	+ 12,5	+ 9,1	+ 14,3	+ 51,5	+ 13,1	- 25,2	+ 5,6	- 27,0	- 25,2	- 24,6	- 12,9	- 2,8	+ 5,6
Fremdwährungseinlagen	+ 7,3	+ 12,2	+ 6,9	+ 10,4	+ 7,1	+ 15,2	+ 2,9	+ 17,5	+ 15,2	+ 10,6	+ 13,9	+ 14,2	+ 2,9
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 8,0	+ 34,2	+ 9,1	+ 32,3	- 28,5	- 12,3	+ 24,7	- 36,1	- 12,3	- 6,8	- 1,7	+ 37,5	+ 24,7
Direktkredite an ausländische Nichtbanken	+ 5,0	+ 4,7	+ 4,5	+ 3,6	+ 7,4	- 1,3	+ 2,9	+ 1,1	- 1,3	- 0,3	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,9

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2010				2011		2010	2011					
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2
Arbeitslose	- 1,9	- 2,0	- 1,8	- 0,3	- 1,1	+ 0,1	+ 0,1	- 0,5	- 0,8	- 0,4	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,3
Offene Stellen	+ 1,3	+ 7,9	+ 5,5	+ 3,3	+ 2,4	- 0,8	+ 1,6	+ 1,1	- 0,1	- 0,5	- 0,1	- 0,4	- 0,0
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	7,2	7,0	6,8	6,8	6,7	6,7	6,8	6,7	6,7	6,6	6,6	6,7	6,7
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	4,5	4,5	4,4	4,2	4,5	.	4,2	4,5	4,6	4,4	4,2	4,3	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienner, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2008	2009	2010	2010		2011		2011					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.389	3.339	3.360	3.431	3.369	3.348	3.416	3.323	3.343	3.378	3.379	3.417	3.451
Männer	1.825	1.777	1.786	1.837	1.792	1.764	1.828	1.740	1.756	1.795	1.806	1.831	1.848
Frauen	1.564	1.563	1.574	1.594	1.577	1.584	1.588	1.583	1.587	1.583	1.573	1.586	1.604
Ausländer	437	432	451	470	455	461	485	453	462	468	464	487	503
Herstellung von Waren	602	570	563	572	567	563	570	561	563	567	567	570	572
Bauwesen	247	243	242	264	242	213	255	198	206	235	249	257	260
Private Dienstleistungen	1.547	1.521	1.537	1.573	1.539	1.553	1.563	1.550	1.556	1.554	1.539	1.560	1.590
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	818	833	850	848	857	857	857	856	857	857	857	858	856
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	3.283	3.234	3.260	3.331	3.270	3.248	3.316	3.224	3.243	3.278	3.280	3.317	3.351
Männer	1.814	1.766	1.776	1.826	1.782	1.753	1.817	1.729	1.744	1.784	1.795	1.820	1.835
Frauen	1.469	1.468	1.484	1.505	1.487	1.496	1.499	1.495	1.498	1.494	1.484	1.498	1.516
Arbeitslose	212	260	251	215	258	285	222	310	292	253	236	221	208
Männer	119	154	145	113	147	178	118	201	186	146	127	117	109
Frauen	93	107	106	102	110	107	104	108	106	106	110	105	99
Personen in Schulung	51	64	73	65	69	69	64	69	70	70	65	66	61
Offene Stellen	37	27	31	35	31	31	36	29	32	33	36	36	37

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Unselbständig Beschäftigte	+ 44,6	- 49,6	+ 21,2	+ 33,4	+ 45,8	+ 61,6	+ 61,1	+ 61,4	+ 72,1	+ 51,5	+ 54,7	+ 64,1	+ 64,3
Männer	+ 26,7	- 48,2	+ 9,7	+ 19,3	+ 26,4	+ 41,1	+ 34,9	+ 39,2	+ 48,2	+ 35,8	+ 30,2	+ 37,7	+ 36,8
Frauen	+ 17,8	- 1,4	+ 11,5	+ 14,2	+ 19,4	+ 20,6	+ 26,1	+ 22,2	+ 23,8	+ 15,6	+ 24,5	+ 26,4	+ 27,5
Ausländer	+ 24,5	- 5,5	+ 19,7	+ 22,2	+ 25,9	+ 30,4	+ 35,1	+ 30,9	+ 34,4	+ 25,8	+ 28,4	+ 37,2	+ 39,7
Herstellung von Waren	.	- 32,0	- 7,3	+ 1,1	+ 6,9	+ 10,5	+ 9,7	+ 9,8	+ 10,8	+ 10,8	+ 8,6	+ 10,2	+ 10,2
Bauwesen	.	- 4,0	- 1,4	- 1,7	- 2,6	+ 5,6	+ 1,5	+ 2,9	+ 9,0	+ 5,1	- 0,6	+ 2,7	+ 2,4
Private Dienstleistungen	.	- 26,0	+ 16,0	+ 22,7	+ 31,1	+ 35,2	+ 43,0	+ 37,3	+ 40,6	+ 27,7	+ 40,9	+ 42,2	+ 45,8
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	.	+ 14,6	+ 17,4	+ 15,1	+ 12,5	+ 9,8	+ 7,7	+ 11,6	+ 11,7	+ 6,1	+ 7,4	+ 8,0	+ 7,8
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	+ 55,6	- 48,5	+ 25,5	+ 37,9	+ 48,8	+ 62,7	+ 62,2	+ 63,4	+ 73,9	+ 50,7	+ 55,6	+ 64,9	+ 66,2
Männer	+ 30,4	- 47,9	+ 9,3	+ 19,6	+ 26,6	+ 40,8	+ 35,3	+ 39,5	+ 48,6	+ 34,3	+ 30,6	+ 38,0	+ 37,4
Frauen	+ 25,1	- 0,7	+ 16,2	+ 18,4	+ 22,2	+ 21,9	+ 26,9	+ 23,9	+ 25,3	+ 16,4	+ 25,0	+ 26,9	+ 28,8
Arbeitslose	- 10,0	+ 48,1	- 9,5	- 20,5	- 14,4	- 16,1	- 8,0	- 14,1	- 20,6	- 13,7	- 13,4	- 5,7	- 4,8
Männer	- 5,5	+ 34,8	- 8,5	- 16,3	- 11,9	- 17,2	- 8,1	- 13,8	- 21,2	- 16,5	- 11,3	- 7,5	- 5,4
Frauen	- 4,5	+ 13,3	- 1,1	- 4,2	- 2,5	+ 1,0	+ 0,1	- 0,3	+ 0,6	+ 2,7	- 2,1	+ 1,8	+ 0,6
Personen in Schulung	- 2,1	+ 13,6	+ 9,1	+ 4,0	- 5,1	- 12,8	- 13,0	- 9,9	- 13,9	- 14,5	- 15,6	- 12,4	- 10,9
Offene Stellen	- 0,7	- 10,3	+ 3,8	+ 6,2	+ 4,8	+ 5,3	+ 3,5	+ 5,9	+ 5,4	+ 4,6	+ 4,9	+ 3,1	+ 2,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q. – ²⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienner, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2008	2009	2010	2010		2011		2011					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	5,9	7,2	6,9	5,9	7,1	7,8	6,1	8,5	8,0	7,0	6,5	6,1	5,7
Männer	6,1	8,0	7,5	5,8	7,6	9,2	6,0	10,4	9,6	7,5	6,6	6,0	5,6
Frauen	5,6	6,4	6,3	6,0	6,5	6,3	6,2	6,4	6,3	6,3	6,5	6,2	5,8
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	16,1	16,5	16,0	17,1	15,8	14,9	15,5	15,0	14,6	15,2	15,7	15,5	15,4
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	566	958	809	615	844	913	611	1.059	923	773	656	612	567

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2008	2009	2010	2010		2011		2011					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Harmonisierter VPI	+ 3,2	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,0	+ 3,0	+ 3,7	+ 2,5	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,7
Verbraucherpreisindex	+ 3,2	+ 0,5	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,3
Ohne Saisonwaren	+ 3,3	+ 0,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,3	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,3
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 6,3	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,8	+ 3,8	+ 4,4	+ 2,7	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,3	+ 4,7	+ 4,3
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 4,9	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,4	+ 5,0	+ 3,6	+ 4,9	+ 5,3	+ 4,7	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,6
Bekleidung und Schuhe	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,8	+ 2,0	+ 2,5	+ 3,3	+ 0,4	+ 2,5	+ 4,3	+ 3,6	+ 3,5	+ 2,9
Wohnung, Wasser, Energie	+ 2,7	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,9
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,2	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,3
Gesundheitspflege	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0
Verkehr	+ 5,4	- 4,4	+ 3,4	+ 2,4	+ 3,2	+ 5,6	+ 5,6	+ 5,1	+ 6,1	+ 5,7	+ 6,0	+ 5,5	+ 5,4
Nachrichtenübermittlung	- 4,2	- 1,1	+ 1,9	+ 1,7	+ 3,5	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,0
Freizeit und Kultur	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,5	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,1	+ 2,7	+ 2,1	+ 2,6
Erziehung und Unterricht	+ 1,2	- 11,5	- 4,7	- 2,7	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,2	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,3
Restaurants und Hotels	+ 3,6	+ 2,3	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,5	+ 2,4	+ 3,5	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,6	+ 3,9
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 3,0	+ 3,3	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,1
Großhandelspreisindex	+ 6,4	- 7,5	+ 5,0	+ 5,9	+ 7,9	+ 12,1	+ 8,8	+ 11,6	+ 12,7	+ 12,1	+ 9,5	+ 8,1	+ 8,9
Ohne Saisonprodukte	+ 6,3	- 7,5	+ 4,8	+ 5,6	+ 7,8	+ 12,3	.	+ 11,6	+ 13,0	+ 12,3	+ 9,8	+ 8,3	.

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 32: Tarifföhne

	2008	2009	2010	2010		2011		2011					
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Beschäftigte	+ 3,1	+ 3,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,0
Ohne öffentlichen Dienst	+ 3,2	+ 3,3	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,3
Arbeiter	+ 3,2	+ 3,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,3
Angestellte	+ 3,2	+ 3,3	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,3
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 2,7	+ 3,5	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1
Verkehr	+ 2,9	+ 3,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 0,0	+ 1,6	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Doris.Gabriel@wifo.ac.at

Übersicht 33: Effektivverdienste

	2008	2009	2010	2010		2011		2011					
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Gesamtwirtschaft ¹⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 5,6	+ 0,8	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,6	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 4,9	+ 2,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen													
Je Arbeitnehmer, brutto	+ 2,9	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,9	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto	+ 2,3	+ 3,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto real ²⁾	- 0,3	+ 4,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sachgütererzeugung													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	.	.	.	.	.	.	.	+ 5,8	+ 5,0	+ 4,0	+ 4,4	+ 4,6	+ 4,8
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	.	.	.	.	.	.	.	+ 3,5	+ 2,9	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,4
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	.	.	.	.	.	.	.	+ 1,8	+ 3,0	+ 3,4	+ 0,3	+ 2,7	+ 2,7
Ohne Sonderzahlungen	.	.	.	.	.	.	.	+ 1,2	+ 2,6	+ 3,4	+ 1,5	+ 2,9	+ 2,7
Bauwesen													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	.	.	.	.	.	.	.	+ 5,1	+ 1,8	+ 0,7	+ 5,0	+ 2,4	+ 3,4
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	.	.	.	.	.	.	.	+ 4,6	+ 1,9	+ 0,9	+ 4,8	+ 2,5	+ 1,9
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	.	.	.	.	.	.	.	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,9	+ 4,7	+ 2,1
Ohne Sonderzahlungen	.	.	.	.	.	.	.	+ 1,8	+ 3,4	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,2

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Laut ESVG 1995. – ²⁾ Referenzjahr 2005, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • E-Mail-Adresse: Doris.Gabriel@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 34: Staatsquoten

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
In % des Bruttoinlandsproduktes													
Staatsausgaben	54,1	53,8	52,2	51,7	51,0	51,7	54,2	50,3	49,5	49,0	49,3	53,0	53,0
Abgabenquote Staat und EU	44,4	44,0	43,2	45,3	43,9	43,8	43,4	42,3	41,8	42,0	42,6	42,7	42,2
Finanzierungssaldo ¹⁾	- 2,4	- 2,3	- 1,7	0,0	- 0,7	- 1,5	- 4,5	- 1,7	- 1,6	- 0,9	- 0,9	- 4,1	- 4,6
Schuldenstand	64,8	67,3	66,5	67,3	66,7	65,8	65,2	64,6	62,8	60,7	63,8	69,6	72,3

Q: Statistik Austria, Stand 31. März 2011. – ¹⁾ Einschließlich Saldo der Währungstauschverträge. • E-Mail-Adresse: Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2005	2006	2007	2008	2009	2010
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.069,3	2.095,2	2.125,4	2.152,8	2.188,8	2.219,5	820	847	872	930	941	967
Unselbständige	1.723,9	1.749,5	1.779,0	1.806,2	1.840,3	1.869,3	836	864	888	946	957	982
Arbeiter	992,5	1.002,8	1.014,2	1.024,3	1.038,3	1.048,9	657	676	695	739	746	764
Angestellte	691,0	707,0	725,3	742,8	763,1	781,8	1.085	1.120	1.148	1.221	1.234	1.265
Selbständige	345,4	345,7	346,4	346,6	348,5	350,3	736	762	790	846	860	886
Gewerbliche Wirtschaft	159,5	160,5	161,2	162,3	164,3	166,3	927	961	998	1.070	1.088	1.121
Bauern	185,9	185,2	184,9	184,3	184,2	184,0	567	589	609	650	657	673
Neuzuerkennungen insgesamt ¹⁾	113,9	112,5	117,4	118,0	126,9	121,2	796	839	905	950	1.001	1.029
Unselbständige	98,7	97,5	102,1	102,1	109,7	104,7	795	838	905	951	1.004	1.031
Arbeiter	57,2	56,6	57,7	57,6	61,8	58,4	584	617	675	723	773	790
Angestellte	39,9	39,5	42,6	42,7	46,0	44,6	1.091	1.147	1.206	1.249	1.304	1.338
Selbständige ¹⁾	15,2	15,0	15,3	15,8	17,2	16,5	804	844	907	954	983	1.015
Gewerbliche Wirtschaft	8,0	7,9	7,7	8,6	9,2	9,0	1.019	1.050	1.162	1.177	1.209	1.236
Bauern	7,2	7,0	7,6	7,2	8,0	7,5	567	612	651	675	724	751

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2005	2006	2007	2008	2009	2010
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.069,3	2.095,1	2.125,4	2.153,2	2.188,8	2.219,5	820	847	872	930	941	967
Direktpensionen	1.548,1	1.573,8	1.605,0	1.635,9	1.671,9	1.704,0	922	952	978	1.040	1.052	1.079
Invaliditätspensionen	418,7	429,7	440,8	450,7	459,7	466,9	812	839	863	918	926	947
Alle Alterspensionen ¹⁾	1.129,4	1.144,1	1.164,2	1.185,2	1.212,2	1.237,0	963	994	1.021	1.087	1.100	1.129
Normale Alterspensionen	989,2	1.021,2	1.054,0	1.079,5	1.103,2	1.122,0	900	937	965	1.029	1.039	1.064
Vorzeitige Alterspensionen	139,8	122,9	110,2	105,7	109,0	115,0	1.409	1.466	1.554	1.683	1.714	1.766
Lange Versicherungsdauer	107,9	94,2	42,7	32,8	24,2	18,3	1.467	1.475	1.299	1.368	1.363	1.393
Arbeitslosigkeit	5,7	2,0	0,0	–	–	–	760	784	992	–	–	–
Geminderte Arbeitsfähigkeit	26,1	13,8	5,9	1,9	0,6	–	1.311	1.342	1.336	1.357	1.346	–
Gleitpensionen	0,1	0,0	–	–	–	–	989	1.022	–	–	–	–
Korridorpension	–	1,1	2,7	5,2	7,6	10,4	–	1.321	1.310	1.370	1.354	1.386
Langzeitversicherte ²⁾	–	11,5	58,5	64,3	74,9	84,0	–	1.682	1.776	1.885	1.872	1.900
Schwerarbeitspension	–	–	0,4	1,3	1,8	2,4	–	–	1.307	1.432	1.488	1.555
Witwen- bzw. Witwerpensionen	472,7	472,2	471,1	468,8	467,9	466,4	541	559	574	610	613	625
Waisenpensionen	48,5	49,1	49,1	48,5	49,0	49,2	270	279	290	309	309	316
Neuzuerkennungen insgesamt ³⁾	113,9	112,5	117,4	118,0	126,9	121,2	796	839	905	950	1.001	1.029
Direktpensionen	81,8	81,7	87,6	88,7	96,2	91,5	927	976	1.041	1.098	1.148	1.183
Invaliditätspensionen	30,9	29,9	30,4	30,1	30,1	28,6	805	818	848	892	919	956
Alle Alterspensionen ¹⁾	50,9	51,7	57,2	58,6	66,1	62,9	1.001	1.068	1.144	1.195	1.252	1.286
Normale Alterspensionen	22,0	21,5	24,8	25,6	26,9	25,4	485	550	626	684	714	728
Vorzeitige Alterspensionen	28,9	30,2	32,3	33,0	39,2	37,5	1.393	1.436	1.542	1.592	1.620	1.665
Lange Versicherungsdauer	28,9	17,5	13,3	10,0	8,3	7,1	1.393	1.284	1.251	1.198	1.187	1.221
Arbeitslosigkeit	0,01	0,00	0,00	–	–	–	551	1.427	1.292	–	–	–
Geminderte Arbeitsfähigkeit	0,01	0,01	–	0,0	–	–	533	833	–	51	–	–
Gleitpensionen	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Korridorpension	–	1,1	1,6	2,6	3,8	4,6	–	1.317	1.280	1.321	1.322	1.382
Langzeitversicherte ²⁾	–	11,6	17,0	19,5	26,6	25,1	–	1.677	1.799	1.838	1.798	1.843
Schwerarbeitspension	–	–	0,4	0,9	0,6	0,7	–	–	1.299	1.427	1.599	1.642
Witwen- bzw. Witwerpensionen	26,2	25,2	24,2	23,8	25,0	24,1	518	532	566	584	607	625
Waisenpensionen	6,0	5,6	5,6	5,4	5,6	5,6	220	223	232	238	249	258

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Einschließlich Knappschaftssold. – ²⁾ "Hacklerregelung". – ³⁾ Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2005	2006	2007	2008	2009	2010
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	59,0	59,0	59,0	58,9	59,1	59,1	57,1	56,9	57,2	57,1	57,1	57,1
Invaliditätspensionen	53,9	53,9	53,9	53,7	53,6	53,5	51,0	50,7	50,6	50,3	50,2	50,1
Alle Alterspensionen	63,4	63,2	62,8	62,7	62,5	62,6	59,5	59,3	59,5	59,5	59,3	59,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2005 ¹⁾	2006	2007	2008	2009	2010	2005 ¹⁾	2006	2007	2008	2009	2010
	Mio. €						In % des Pensionsaufwands					
Unselbständige	2.637,4	2.720,4	2.666,9	2.982,3	3.900,5	4.166,7	13,3	13,2	12,4	13,1	16,3	16,7
Gewerbliche Wirtschaft	708,7	656,7	705,1	773,9	813,0	1.061,0	35,4	31,4	32,3	33,6	33,5	41,8
Bauern	961,0	1.009,7	1.066,7	1.147,7	1.214,4	1.253,8	76,8	78,0	79,7	81,9	83,6	83,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Ab 2005 nicht direkt vergleichbar, Pensionsharmonisierungsgesetz (BGBl. I/142/2004). • E-Mail-Adresse: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Umwelt

Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen

	1990	2000	2002	2003	CO ₂ -Emissionen 2004 Mio. t	2005	2006	2007	2008	Emissionsintensität 2008 kg je BIP ¹⁾	t je Einwohner
OECD	11.044,5	12.475,9	12.490,0	12.729,9	12.862,6	12.903,0	12.841,3	12.970,5	12.629,6	0,38	10,61
USA	4.868,7	5.698,2	5.605,2	5.680,4	5.758,2	5.771,7	5.684,9	5.762,7	5.595,9	0,48	18,38
EU 27	4.053,5	3.831,0	3.876,7	3.994,0	4.004,9	3.973,2	3.988,2	3.929,6	3.849,5	0,31	7,72
Deutschland	950,4	827,1	832,9	842,1	843,4	811,3	823,5	801,1	803,9	0,34	9,79
Österreich	56,5	61,6	67,7	72,8	73,6	75,0	72,1	69,4	69,3	0,25	8,31
Frankreich	352,3	376,9	375,9	385,3	385,4	388,3	380,1	373,5	368,2	0,21	5,74
Italien	397,4	426,0	435,0	451,6	453,1	457,0	458,4	441,1	430,1	0,28	7,18
Polen	343,8	291,4	279,6	290,6	294,6	293,5	304,8	304,2	298,7	0,53	7,84
Tschechien	155,1	121,9	117,2	120,7	121,8	119,6	120,7	122,0	116,8	0,54	11,20
China	2.211,3	3.037,9	3.309,0	3.829,9	4.548,3	5.067,6	5.607,6	6.032,3	6.508,2	0,60	4,91

Q: IEA. – ¹⁾ Zu Preisen von 2000, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • E-Mail-Adresse: Katharina.Koerberl@wifo.ac.at

Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Mio. €							
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	6.325	6.635	6.868	6.954	6.906	7.140	7.300	7.164
Energiesteuer ¹⁾	3.801	4.009	4.330	4.350	4.221	4.453	4.603	4.456
Transportsteuer ²⁾	1.951	2.026	1.965	2.024	2.076	2.065	2.058	2.060
Ressourcensteuern ³⁾	480	503	516	535	536	550	575	591
Umweltverschmutzungssteuern ⁴⁾	93	97	57	46	72	72	64	57

Anteile der Umweltsteuern in %

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
An den Steuereinnahmen insgesamt (einschließlich Sozialabgaben)	6,5	6,7	6,7	6,7	6,4	6,2	6,0	6,1
Am BIP (nominal)	2,9	2,9	2,9	2,8	2,7	2,6	2,6	2,6

Q: Bundesrechnungsabschluss, Statistik Austria, WIFO-Datenbank, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Mineralölsteuer, Energieabgabe. – ²⁾ Kfz-Steuer, Kfz-Zulassungssteuer, Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. – ³⁾ Grundsteuer, Jagd- und Fischereiabgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – ⁴⁾ Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. • E-Mail-Adresse: Katharina.Koeberl@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern**Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)									
Wien	+ 1,1	+ 2,8	+ 0,0	+ 0,6	+ 2,1	+ 3,5	+ 3,1	+ 1,8	- 2,3	+ 2,2
Niederösterreich	- 1,0	+ 1,3	+ 2,1	+ 4,0	+ 2,1	+ 4,7	+ 4,8	+ 3,1	- 5,8	+ 1,7
Burgenland	+ 1,4	+ 5,2	+ 0,3	+ 3,2	+ 1,8	+ 1,7	+ 3,0	+ 1,2	- 2,9	+ 2,5
Steiermark	+ 1,5	- 0,1	+ 2,1	+ 3,3	+ 2,8	+ 4,2	+ 4,1	+ 1,9	- 6,3	+ 3,4
Kärnten	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,8	+ 3,0	+ 2,1	+ 4,6	+ 2,9	+ 0,9	- 4,3	+ 2,6
Oberösterreich	+ 1,0	+ 2,1	+ 1,5	+ 2,3	+ 4,1	+ 3,8	+ 3,9	+ 3,7	- 5,5	+ 3,4
Salzburg	- 0,5	+ 0,8	+ 0,9	+ 4,0	+ 1,8	+ 5,0	+ 5,2	+ 1,4	- 3,9	+ 2,5
Tirol	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,3	+ 3,1	+ 4,5	+ 4,1	+ 3,1	+ 2,2	- 4,6	+ 2,4
Vorarlberg	+ 2,1	+ 2,4	- 0,1	+ 3,6	+ 2,6	+ 3,9	+ 4,9	+ 3,5	- 5,0	+ 2,7
Österreich	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,1	+ 2,5	+ 2,7	+ 4,0	+ 3,8	+ 2,3	- 4,5	+ 2,6

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte, Stand Mai 2011. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at**Übersicht 42: Tourismus**

	2008	2009	2010	2010	2011	2010	2011	2011	2011	2011	2011	2011	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Übernachtungen													
Wien	+ 6,0	- 3,8	+ 10,3	+ 11,9	+ 10,4	+ 6,0	+ 1,9	+ 1,0	+ 0,4	+ 1,1	+ 3,4	+ 13,7	+ 1,3
Niederösterreich	+ 3,1	- 1,3	+ 0,5	+ 0,9	- 0,2	+ 1,7	+ 0,2	- 0,1	+ 0,4	+ 0,6	- 0,3	+ 6,4	- 0,1
Burgenland	+ 4,0	+ 2,1	+ 1,5	- 1,3	+ 1,0	+ 2,1	- 4,0	- 7,1	- 2,1	+ 1,2	- 9,9	+ 9,2	- 9,2
Steiermark	+ 5,3	+ 0,8	+ 1,1	- 2,0	+ 1,1	- 0,8	+ 0,4	- 5,9	+ 1,5	- 2,2	+ 2,4	- 0,6	- 9,9
Kärnten	+ 1,3	- 1,6	- 3,7	- 9,7	- 2,6	- 7,0	- 3,7	- 12,1	- 1,3	- 5,7	- 4,0	+ 5,7	- 15,1
Oberösterreich	+ 3,3	- 1,2	- 1,8	- 4,4	- 3,3	+ 1,8	+ 2,6	- 1,8	+ 5,7	- 0,1	+ 2,6	+ 4,9	- 6,4
Salzburg	+ 4,7	- 3,3	+ 0,6	- 6,2	+ 3,2	- 1,9	+ 0,2	- 6,1	+ 4,5	- 5,1	+ 2,3	- 13,6	- 16,6
Tirol	+ 4,8	- 1,9	- 0,5	- 8,9	+ 2,0	- 2,5	- 0,2	- 7,3	+ 5,7	- 9,0	+ 4,9	- 6,3	- 22,9
Vorarlberg	+ 4,4	- 1,7	+ 0,1	- 7,5	+ 0,9	- 0,3	- 3,1	- 2,7	+ 1,3	- 12,6	+ 4,4	- 24,4	- 24,9
Österreich	+ 4,3	- 1,9	+ 0,5	- 4,1	+ 1,4	- 0,6	- 0,3	- 5,6	+ 3,9	- 6,7	+ 3,0	- 3,0	- 11,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at**Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung**

	2009	2010	2010	2011	2010	2010	2011	2011	2011	2011	2011	2011
			II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Wien	- 4,5	+ 2,4	+ 7,3	- 7,5	+ 7,0	- 21,5	- 7,3	+ 9,6	+ 16,5	+ 15,3	- 32,1	- 30,6
Niederösterreich	- 20,6	- 0,4	+ 6,4	+ 3,4	+ 6,6	+ 48,6	+ 2,0	+ 9,1	+ 8,9	+ 25,2	+ 61,9	+ 60,3
Burgenland	- 16,8	+ 20,9	+ 26,1	+ 21,7	+ 16,7	+ 22,5	+ 15,2	+ 20,8	+ 13,9	+ 24,5	+ 20,3	+ 23,0
Steiermark	- 23,3	+ 16,4	+ 20,6	+ 19,0	+ 19,5	+ 18,7	+ 6,0	+ 29,7	+ 22,6	+ 25,2	+ 16,9	+ 15,8
Kärnten	- 18,0	+ 15,2	+ 15,9	+ 18,1	+ 12,5	+ 15,2	+ 6,7	+ 16,4	+ 14,8	+ 23,8	+ 16,1	+ 8,3
Oberösterreich	- 15,7	+ 13,0	+ 11,5	+ 18,8	+ 18,9	+ 22,3	+ 13,8	+ 18,3	+ 25,0	+ 26,0	+ 24,0	+ 18,2
Salzburg	- 16,4	+ 12,5	+ 19,1	+ 10,6	+ 14,0	+ 16,0	+ 4,1	+ 25,0	+ 13,2	+ 20,5	+ 17,9	+ 11,3
Tirol	- 10,8	+ 12,9	+ 13,1	+ 13,2	+ 16,2	+ 19,1	+ 13,0	+ 16,3	+ 19,5	+ 23,6	+ 19,2	+ 15,9
Vorarlberg	- 13,6	+ 5,4	+ 5,6	+ 8,2	+ 8,0	+ 14,2	+ 4,7	+ 13,1	+ 5,9	+ 17,0	+ 12,8	+ 13,3
Österreich	- 16,7	+ 9,2	+ 12,0	+ 11,1	+ 13,6	+ 18,7	+ 6,5	+ 17,3	+ 17,2	+ 23,4	+ 18,4	+ 15,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at**Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen**

	2009	2010	2010	2011	2010	2010	2011	2011	2011	2011	2011	2011
			II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Wien	+ 0,2	- 5,3	- 10,8	- 1,1	- 6,2	- 6,2	+ 3,6	- 26,1	+ 7,4	- 8,3	- 12,4	+ 0,5
Niederösterreich	- 1,0	- 3,2	- 2,8	- 4,8	- 2,5	- 2,2	- 5,6	+ 0,3	- 2,1	- 16,1	+ 8,1	- 0,5
Burgenland	+ 7,4	- 4,8	- 4,3	+ 3,7	- 11,7	+ 14,4	- 12,8	- 0,2	- 21,8	- 3,7	+ 27,0	+ 18,0
Steiermark	- 3,4	+ 6,3	+ 8,3	+ 6,9	+ 4,4	+ 2,0	+ 7,5	+ 5,9	- 0,3	- 2,9	+ 1,1	+ 5,4
Kärnten	- 3,8	- 2,9	- 0,8	- 0,7	- 2,7	+ 1,0	- 12,9	+ 2,0	+ 3,8	+ 9,1	+ 8,1	- 6,6
Oberösterreich	+ 2,3	- 4,6	+ 0,0	- 3,5	- 3,9	+ 3,0	- 7,2	+ 1,7	- 6,2	- 9,4	+ 4,8	+ 10,7
Salzburg	- 4,7	- 3,7	+ 2,0	- 2,6	- 12,2	- 8,3	- 14,2	- 12,4	- 10,0	- 6,5	- 15,0	- 4,2
Tirol	- 10,2	+ 5,5	+ 11,3	+ 7,1	+ 1,6	+ 18,6	- 2,9	+ 2,7	+ 4,7	+ 8,0	+ 18,7	+ 26,0
Vorarlberg	- 3,3	- 1,5	- 4,6	- 1,4	- 2,6	+ 9,7	+ 1,2	- 2,1	- 5,9	- 14,1	+ 19,3	+ 21,1
Österreich	- 1,5	- 2,1	- 1,1	- 0,5	- 3,3	+ 0,7	- 3,2	- 5,8	- 0,8	- 7,1	+ 1,2	+ 5,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

	2008	2009	2010	2010		2011		Jänner	Februar	2011					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni		
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>				In 1.000											
Wien	753	745	748	756	752	746	761	741	744	752	756	763	765		
Niederösterreich	552	543	544	557	545	534	557	528	531	544	552	559	562		
Burgenland	88	88	89	94	89	86	92	84	85	89	91	93	94		
Steiermark	456	446	451	464	454	448	463	443	446	454	458	464	467		
Kärnten	200	196	197	206	195	190	201	188	190	193	196	202	206		
Oberösterreich	582	572	576	589	580	573	589	567	571	581	585	590	593		
Salzburg	227	225	228	232	228	232	227	232	233	230	223	226	231		
Tirol	286	283	287	292	286	296	284	297	299	292	280	281	291		
Vorarlberg	139	138	140	142	141	143	140	143	144	143	139	140	142		
Österreich	3.283	3.234	3.260	3.331	3.270	3.248	3.316	3.224	3.243	3.278	3.280	3.317	3.351		
<i>Arbeitslose</i>															
Wien	66	73	74	70	77	85	75	88	86	80	77	74	74		
Niederösterreich	35	44	43	38	43	51	35	56	53	43	37	35	35		
Burgenland	7	8	8	6	8	10	6	12	11	8	6	6	6		
Steiermark	31	39	35	28	34	40	27	45	42	33	29	27	26		
Kärnten	16	21	20	15	22	25	17	28	26	22	19	17	15		
Oberösterreich	22	31	30	25	28	34	22	39	35	27	23	22	21		
Salzburg	10	13	11	9	12	12	11	13	12	11	12	12	9		
Tirol	16	20	19	14	22	19	20	19	18	19	23	22	15		
Vorarlberg	8	11	10	9	10	9	9	10	9	8	9	9	8		
Österreich	212	260	251	215	258	285	222	310	292	253	236	221	208		

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	+ 2,6	- 7,8	+ 2,9	+ 4,2	+ 8,9	+ 11,7	+ 13,2	+ 11,9	+ 13,0	+ 10,3	+ 10,5	+ 14,6	+ 14,5
Niederösterreich	+ 17,4	- 8,8	+ 1,6	+ 3,3	+ 4,4	+ 8,2	+ 8,5	+ 7,5	+ 9,1	+ 7,9	+ 5,9	+ 10,4	+ 9,3
Burgenland	+ 2,5	- 0,1	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,6	+ 1,8	+ 1,1	+ 2,1	+ 1,9
Steiermark	+ 7,2	- 9,7	+ 5,5	+ 8,4	+ 9,7	+ 12,2	+ 10,3	+ 11,8	+ 13,5	+ 11,2	+ 9,5	+ 11,0	+ 10,5
Kärnten	+ 2,5	- 4,4	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,6	+ 3,8	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,9
Oberösterreich	+ 13,6	- 10,6	+ 4,2	+ 7,2	+ 9,4	+ 14,1	+ 12,9	+ 12,4	+ 15,6	+ 14,1	+ 11,3	+ 14,1	+ 13,2
Salzburg	+ 4,4	- 2,6	+ 2,9	+ 3,6	+ 4,0	+ 3,2	+ 4,0	+ 4,7	+ 5,1	- 0,0	+ 4,1	+ 3,3	+ 4,6
Tirol	+ 4,1	- 2,7	+ 4,1	+ 4,9	+ 5,4	+ 4,2	+ 5,4	+ 6,2	+ 6,9	- 0,6	+ 7,4	+ 3,4	+ 5,4
Vorarlberg	+ 1,1	- 1,7	+ 2,1	+ 2,7	+ 3,9	+ 4,1	+ 3,6	+ 4,3	+ 4,4	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,7
Österreich	+ 55,6	- 48,5	+ 25,5	+ 37,9	+ 48,8	+ 62,7	+ 62,2	+ 63,4	+ 73,9	+ 50,7	+ 55,6	+ 64,9	+ 66,2
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	- 5,8	+ 6,6	+ 1,1	- 1,1	+ 2,6	+ 5,7	+ 4,5	+ 4,7	+ 6,1	+ 6,3	+ 4,4	+ 4,3	+ 4,8
Niederösterreich	- 2,2	+ 8,6	- 0,7	- 2,8	- 1,6	- 3,5	- 1,6	- 2,6	- 4,3	- 3,6	- 2,0	- 1,7	- 1,2
Burgenland	- 0,1	+ 1,1	- 0,5	- 0,8	- 0,4	- 0,7	- 0,3	- 0,6	- 0,9	- 0,8	- 0,4	- 0,2	- 0,2
Steiermark	- 1,0	+ 8,3	- 4,3	- 5,6	- 5,3	- 6,4	- 3,5	- 5,8	- 7,2	- 6,3	- 4,7	- 3,4	- 2,4
Kärnten	- 0,0	+ 4,8	- 0,8	- 1,9	- 1,0	- 1,3	- 0,0	- 1,0	- 1,7	- 1,2	- 0,5	+ 0,2	+ 0,2
Oberösterreich	- 0,7	+ 9,2	- 1,3	- 3,3	- 3,8	- 5,6	- 3,3	- 4,0	- 7,0	- 6,0	- 4,0	- 3,3	- 2,7
Salzburg	+ 0,0	+ 3,0	- 1,3	- 1,8	- 1,2	- 1,0	- 0,5	- 1,0	- 1,4	- 0,5	- 1,1	- 0,1	- 0,5
Tirol	- 0,0	+ 3,8	- 1,0	- 1,8	- 1,4	- 1,1	- 1,0	- 1,8	- 2,1	+ 0,7	- 2,8	+ 0,5	- 0,9
Vorarlberg	- 0,2	+ 2,7	- 0,8	- 1,5	- 2,3	- 2,2	- 2,2	- 2,0	- 2,2	- 2,3	- 2,4	- 2,0	- 2,1
Österreich	- 10,0	+ 48,1	- 9,5	- 20,5	- 14,4	- 16,1	- 8,0	- 14,1	- 20,6	- 13,7	- 13,4	- 5,7	- 4,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenziener. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 46: Arbeitslosenquote

	2008	2009	2010	2010		2011		Jänner	Februar	2011					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni		
				In % der unselbständigen Erwerbspersonen											
Wien	7,9	8,7	8,8	8,3	9,2	10,0	8,8	10,4	10,2	9,5	9,0	8,7	8,6		
Niederösterreich	5,8	7,2	7,1	6,1	7,1	8,4	5,8	9,3	8,8	7,1	6,1	5,6	5,7		
Burgenland	7,3	8,3	7,8	5,9	8,0	10,3	5,8	11,8	11,1	8,1	6,0	5,6	5,7		
Steiermark	6,2	7,8	7,0	5,6	6,8	8,0	5,4	8,9	8,3	6,7	5,7	5,3	5,1		
Kärnten	7,3	9,4	9,1	6,7	9,9	11,4	7,5	12,6	11,7	10,0	8,8	7,4	6,4		
Oberösterreich	3,5	5,0	4,7	4,0	4,5	5,4	3,5	6,2	5,6	4,3	3,7	3,4	3,4		
Salzburg	4,0	5,2	4,7	3,6	5,0	4,9	4,5	5,3	4,9	4,4	5,1	4,7	3,6		
Tirol	5,3	6,4	6,1	4,4	6,9	5,8	6,4	6,0	5,4	5,9	7,4	7,1	4,8		
Vorarlberg	5,5	7,3	6,7	6,0	6,3	5,8	5,6	6,1	5,8	5,4	6,2	5,8	4,9		
Österreich	5,9	7,2	6,9	5,9	7,1	7,8	6,1	8,5	8,0	7,0	6,5	6,1	5,7		

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Angelina Keil

Wirtschaftschronik

II. Quartal 2011

Abgeschlossen am 30. Juni 2011 • E-Mail-Adresse: Angelina.Keil@wifo.ac.at

Mit der ersten Leitzinssatzerhöhung seit Mai 2009 versucht die EZB im II. Quartal der Inflation entgegenzuwirken. Die EU und der Internationale Währungsfonds beschließen ein Hilfsprogramm für Portugal im Ausmaß von 78 Mrd. € und ein zweites Hilfsprogramm für Griechenland im Ausmaß von 120 Mrd. €. Im Gegenzug verpflichten sich die Länder, umfangreiche Budgetkonsolidierungsprogramme umzusetzen.

13. April: Die Europäische Zentralbank erhöht die Leitzinssätze um 25 Basispunkte. Der Zinssatz für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte des Eurosystems beträgt damit 1,25%, der Zinssatz für die Spitzenrefinanzierungsfazilität 2% und der Zinssatz für die Einlagefazilität 0,5%.

2. Mai: Jens Weidemann wird Präsident der Deutschen Bundesbank. Er übernimmt das Amt von Axel Weber.

3. Mai: Kundendaten des japanischen Elektronikkonzerns Sony sind zum zweiten Mal innerhalb weniger Wochen Ziel von Hackerangriffen. Persönliche Daten von über 100 Mio. Benutzern der Spiel-, Video- und Musikdienste sind betroffen.

8. Mai: Die verstaatlichte Hypothekarbank Fannie Mae (USA) weist auch für das I. Quartal 2011 einen Verlust aus (8,7 Mrd. \$). Die Gesamtkosten für die Rettung des Finanzinstitutes seit Ausbruch der Finanzkrise erreichen 100 Mrd. \$¹⁾.

17. Mai: Die Finanzminister der EU-Länder (EcoFin) beschließen ein Hilfspaket für Portugal. Die Kredite im Ausmaß von 78 Mrd. € werden zu je einem Drittel aus der European Financial Stability Facility (EFSF), dem European Financial Stabilisation Mechanism (EFSM) und Mitteln des Internationalen Währungsfonds (IWF) bereitgestellt. Im Gegenzug verpflichten sich die Regierung und die Oppositionsparteien Portugals, das Defizit der öffentlichen Haushalte von 9,1% des BIP im Jahr 2010 auf 3% im Jahr 2013 zu senken. Dazu werden Pensionen gekürzt und eingefroren, die Dauer der Arbeitslosenunterstützung verringert, die Ausgaben für das Gesundheitswesen gesenkt, die Mehrwertsteuer erhöht und Privatisierungen durchgeführt. 15% der Hilfsmittel werden zur Stärkung der Banken benötigt. Hier soll das Kernkapital (Core Tier 1) von derzeit 9% bis Ende 2012 auf 10% erhöht werden. Die staatlichen Bürgschaften für Banken werden von 20 Mrd. € auf 35 Mrd. € aufgestockt.

26.-27. Mai: Das Gipfeltreffen der G 8 (USA, Japan, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Kanada und Russland) findet in Deauville statt. Tunesien und Ägypten wird finanzielle Hilfe von 20 Mrd. \$ zugesagt. Die Finanzmittel werden vom Internationalen Währungsfonds, der Weltbank und der Europäischen Investitions-

Ausland

EZB: Leitzinssätze

Deutsche Bundesbank

Sony: Kundendaten

Fannie Mae

Portugal: EU-Hilfspaket

G-8-Gipfel: Hilfe für Tunesien und Ägypten

¹⁾ Keil, A., "Wirtschaftschronik. III. Quartal 2008", WIFO-Monatsberichte, 2008, 81(10), S. 758, <http://www.wifo.ac.at/wa/pubid/33981>.

bank (EIB) aufgebracht. Die EU wird 1,3 Mrd. € bereitstellen. Die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD) soll in Zukunft auch den nordafrikanischen Ländern Finanzhilfe gewähren. Kritisiert wird, dass ein Großteil der international versprochenen Hilfeleistungen in den bereits vorgesehenen Finanzierungsprogrammen von IWF und Weltbank enthalten ist. Die im "Millenniumsziel" zugesagten zusätzlichen Mittel für Afrika, die bis 2010 mit 25 Mrd. \$ veranschlagt waren, wurden nicht einmal zur Hälfte realisiert. Die kernkraftproduzierenden Teilnehmerländer versichern, dass sie schon heute dem sicheren Betrieb von Kernenergieanlagen gebührend Rechnung tragen.

EU, EZB, IWF: Griechenland

3. Juni: Experten der Europäischen Kommission, der Europäischen Zentralbank und des Internationalen Währungsfonds ("Troika") stimmen nach einer mehrwöchigen Prüfung des von Griechenland vorgelegten Sanierungsprogrammes der Auszahlung einer weiteren Tranche von 12 Mrd. € des insgesamt 110 Mrd. € umfassenden Hilfsprogrammes zu.

World Economic Forum:
Zentralasien und Kaukasus

7.-9. Juni: Die Regionalkonferenz des World Economic Forum (WEF) zu Zentralasien und Kaukasus tagt in Wien. Im Mittelpunkt steht die energiepolitische Bedeutung Osteuropas, Zentralasiens und der Schwarzmeerregion.

Citigroup: Kundendaten

9. Juni: Daten von 200.000 Kreditkartenkunden der Bankengruppe Citigroup (USA) sind von einem Hackerangriff betroffen.

Deutsche Börse: EUREX

Die Deutsche Börse wird durch den Kauf des 50%-Anteils der Schweizer Börse mit 1. Jänner 2012 Alleineigentümer der Terminbörse EUREX.

Island: Icesave-Abkommen

11. Juni: Zum zweiten Mal stimmt die Bevölkerung Islands gegen das Icesave-Schuldenabkommen²⁾.

Afrika: Grand Free Trade Area

15. Juni: In Johannesburg beschließen 26 afrikanische Länder die Gründung der "Grand Free Trade Area", einer Freihandelszone mit einer Ausdehnung von Kairo bis Kapstadt. Bisher waren die Länder in drei Blöcke gegliedert: Southern African Development Community (SADC), East African Community (EAC) und Common Market for Eastern and Southern Africa (Comesa). Die Freihandelszone umfasst Länder mit einer Bevölkerung von 590 Mio. und einem BIP von 860 Mrd. \$.

EFTA und Hongkong:
Freihandelsabkommen

21. Juni: Die EFTA und Hongkong schließen ein Freihandelsabkommen ab. Die Regelung tritt am 1. Juli 2012 in Kraft und gilt für den Handel mit Industrieprodukten (einschließlich Fisch und anderen Meeresprodukten) und verarbeiteten Landwirtschaftsprodukten, den Dienstleistungshandel, die Investitionen, den Schutz der Rechte an geistigem Eigentum sowie den Bereich Handel und Umwelt.

Internationale
Energieagentur:
Erdölreserven

23. Juni: Um die Lieferausfälle Libyens infolge der politischen Unruhen zu kompensieren und dem derzeit hohen Erdölpreis entgegenzuwirken, bringen zwölf Mitglieder der Internationalen Energieagentur (IEA) Teile ihrer Erdölreserven auf den Markt. Die OPEC hat sich anlässlich der jüngsten Sitzung am 8. Juni auf keine Erhöhung der Förderquoten geeinigt.

EU: Griechenland-Hilfe

23.-24. Juni: Anlässlich der Tagung des Europäischen Rates werden Griechenland weitere Finanzhilfen von bis zu 120 Mrd. € zugesagt. Die Bewilligung dieser Mittel sowie die Freigabe einer weiteren Tranche des seit 2010 laufenden Hilfspaketes von 12 Mrd. € setzen voraus, dass das griechische Parlament am 29. Juni ein weiteres Sparprogramm für die nächsten vier Jahre im Ausmaß von 78 Mrd. € beschließt. Dieses sieht Erlöse aus Privatisierungen und den Verkauf von Immobilien von 50 Mrd. € sowie Ausgabensenkungen und Einnahmenerhöhungen von insgesamt 28 Mrd. € vor. Die zusätzlichen Mittel für Griechenland sollen aus öffentlichen und privaten Quellen finanziert werden. Angestrebt wird eine freiwillige Beteiligung des privaten Sektors in Form einer informellen freiwilligen Verlängerung der aktuellen Verbindlichkeiten Griechenlands bei Fälligkeit. Ein teilweiser Zahlungsausfall soll jedoch vermieden werden. Synergien zwischen dem Darlehensprogramm und den EU-Fonds sollen verstärkt werden, um Wachstum und Beschäftigung zu fördern. Diese Mittel sollen

²⁾ Keil, A., "Wirtschaftschronik. I. Quartal 2010", WIFO-Monatsberichte, 2010, 83(4), S. 317, <http://www.wifo.ac.at/wifo/pubid/39163>.

gezielt für die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und die Schaffung von Arbeitsplätzen eingesetzt werden.

Alle erforderlichen Beschlüsse sollen gefasst werden, um einen Beitrittsvertrag mit Kroatien noch vor Ende 2011 unterzeichnen zu können. Kroatien soll seine Reformanstrengungen in Bezug auf Rechtssystem und Grundrechte fortführen, um im Beitrittszeitpunkt alle Verpflichtungen als Mitglied uneingeschränkt erfüllen zu können.

Der Rat ernennt Mario Draghi mit Wirkung von 1. November 2011 für 8 Jahre zum Präsidenten der Europäischen Zentralbank. Die EU-Strategie für den Donauraum wird gebilligt³⁾. In der Entwicklungshilfe wurde, wie der Jahresbericht zeigt, das gemeinsam festgelegte Zwischenziel einer Steigerung der nationalen Ausgaben auf 0,51% des BNE bis 2010 nicht erreicht. Der Rat ist entschlossen, die Zielquote von 0,7% des BIP bis 2015 zu erreichen.

24. Juni: Nach ersten Schätzungen der japanischen Regierung beträgt der durch das Erdbeben und den Tsunami vom 12. März 2011 verursachte Schaden 16.900 Mrd. Yen (140 Mrd. €). Mehr als 23.000 Menschen sind der Katastrophe zum Opfer gefallen. Der Rat für den Wiederaufbau nimmt für die Aufräumungsarbeiten einen Zeitraum von 2 bis 3 Jahren an.

25. Juni: Um dem Problem "Too big to fail" entgegenzuwirken, beschließt die Group of Central Bank Governors and Heads of Supervision der Bank für internationalen Zahlungsausgleich (BIZ), dass künftig volkswirtschaftlich bedeutende Großbanken in allen Ländern zusätzliches Eigenkapital im Ausmaß von 1% bis 2,5% der risikogewichteten Aktiva bereitstellen müssen.

28. Juni: In Berlin findet die erste Regierungskonsultation zwischen China und Deutschland statt. Das Handelsvolumen soll in den nächsten fünf Jahren von derzeit 130 Mrd. € auf 200 Mrd. € erhöht werden. Die chinesische Delegation sagt Unterstützung bei der Bewältigung der Schuldenkrise in Europa zu.

Das neue Exekutivdirektorium des IWF bestellt die Französin Christine Lagarde zur Direktorin des Internationalen Währungsfonds. Sie folgt Dominique Strauss-Kahn nach, der im Mai 2011 zurückgetreten ist.

29. Juni: Das griechische Parlament stimmt mit 155 zu 138 Stimmen für ein weiteres bis 2015 ausgerichtetes Budgetkonsolidierungspaket im Ausmaß von 78 Mrd. € (Budgeteinsparungen 28 Mrd. €, Privatisierungserlöse 50 Mrd. €), das EU und IWF als Voraussetzung für weitere finanzielle Hilfeleistungen fordern. Im öffentlichen Dienst sollen bis 2015 2,175 Mrd. € eingespart werden, indem Stellen gestrichen werden und die Arbeitszeit von 37,5 auf 40 Wochenstunden verlängert wird. Im Sozial- und Gesundheitsbereich sollen bis 2015 4,5 Mrd. € eingespart werden. Über einen Solidaritätsbeitrag der öffentlich Bediensteten und der Freiberufler sollen noch 2011 400 Mio. € und kumuliert bis 2015 1,4 Mrd. € eingehoben werden. Konsequente Steuereintreibung und die Abschaffung von Ausnahmeregelungen sollen in den Jahren 2013/2015 3 Mrd. € erbringen. Die Anhebung der Mehrwertsteuer für Gaststätten und Restaurants von 13% auf 23% soll 2011 Mehreinnahmen von 300 Mio. € und in den folgenden Jahren von 700 Mio. € bringen. Eine Erhöhung der Abgaben auf Erd- und Flüssiggas wird 2011 mit 250 Mio. € und in den folgenden Jahren mit zusätzlich 315 Mrd. € veranschlagt. Eine Steuererhöhung auf Fahrzeuge bringt noch 2011 zusätzliche Einnahmen von 100 Mio. €. Weitere 100 Mio. € sollen durch die Einführung einer Finanztransaktionssteuer eingehoben werden. Die Verteidigungsausgaben werden bis 2015 um 1,2 Mrd. € gekürzt.

Kroatien: EU-Beitritt

Europäische Zentralbank:
Präsident

Japan:
Katastrophenschaden

Bank für Zahlungsausgleich:
Eigenkapital

China-Deutschland:
Regierungskonsultation

IWF: Direktorin

Griechenland:
Budgetkonsolidierungspaket

³⁾ Um das Wirtschaftspotential des Donauraumes weiter auszubauen, beteiligen sich Deutschland (Baden-Württemberg und Bayern), Österreich, Ungarn, Tschechien, die Slowakei, Slowenien, Bulgarien, Rumänien, Kroatien, Serbien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Moldawien und die Ukraine an einem Aktionsplan mit 4 Schwerpunkten: Anbindung des Donauraumes (z. B. Verbesserung der Mobilität, Förderung der Nutzung nachhaltiger Energieträger sowie Förderung von Kultur und Tourismus), Umweltschutz, Ausbau des Wohlstandes und Stärkung der Wirtschaft im Donauraum. Darüber hinaus werden zeitlich befristete Schwerpunkte festgelegt.

Griechenland:
Budgetkonsolidierungspaket

30. Juni: Das griechische Parlament beschließt die Umsetzungsrichtlinien des Budgetkonsolidierungspaketes mit 155 zu 136 Stimmen.

Deutschland: Atomgesetz

Der Deutsche Bundestag stimmt für das 13. Gesetz zur Änderung des Atomgesetzes und beschließt damit den stufenweisen Ausstieg aus der Kernkraftnutzung zur Energieerzeugung bis 2022.

Österreich

Nach dem Rücktritt von Josef Pröll als Vizekanzler und Finanzminister wird die Regierung umgebildet. Das Lohn- und Sozialdumping-Bekämpfungsgesetz sichert nach dem Auslaufen der Übergangsbestimmungen den kollektivvertraglichen Grundlohn. Mit dem bundesstaatlichen Finanzrahmen für die Jahre 2012/2015 werden die Ausgabenobergrenzen für die Rubriken festgelegt.

Regierungsumbildung

21. April: Michael Spindelegger ist neuer Vizekanzler, nachdem Josef Pröll aus gesundheitlichen Gründen als Vizekanzler und Finanzminister zurückgetreten ist. Maria Fekter wechselt vom Innenministerium ins Finanzministerium, ihr folgt Johanna Mikl-Leitner. Das Justizressort wird mit Beatrix Karl besetzt, Minister für Wissenschaft und Forschung wird Karlheinz Töchterle. Die Zuteilung der Staatssekretariate wird mit Wolfgang Waldner im Außenministerium und Sebastian Kurz als Staatssekretär für Integration im Innenministerium neu geregelt.

Lohn- und Sozialdumping-
Bekämpfungsgesetz

1. Mai: Das Lohn- und Sozialdumping-Bekämpfungsgesetz (LSDB-G, BGBl. I Nr. 24/2011) tritt gleichzeitig mit dem Auslaufen der siebenjährigen Übergangsbestimmungen für die Freizügigkeit der Arbeitskräfte aus den 2004 der EU beigetretenen Ländern Tschechien, Slowakei, Slowenien, Ungarn, Polen, Estland, Lettland und Litauen in Kraft. Das Gesetz stellt sicher, dass alle in Österreich beschäftigten Arbeitskräfte zumindest den kollektivvertraglichen Grundlohn erhalten. Zur Sicherstellung wird ein Kontrollsystem über die Träger der Krankenversicherungen aufgebaut. Verstöße können mit Strafen bis zu 50.000 € geahndet werden.

Bundesfinanzrahmengesetz

30. Mai: Das Bundesfinanzrahmengesetz 2012 bis 2015 (BFRG 2012-2015, BGBl. I Nr. 40/2011) legt die Obergrenzen der Ausgaben des Bundes in den Rubriken Recht und Sicherheit, Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie, Bildung, Forschung, Kunst und Kultur, Wirtschaft, Infrastruktur und Umwelt sowie Kassa und Zinsen fest. In den Jahren 2012 bis 2015 sollen die Grenzen von 73.590,9 Mio. €, 73.212,9 Mio. €, 74.571,1 Mio. € bzw. 75.487,7 Mio. € nicht überschritten werden. Der in diesem Gesetz verankerte Personalplan definiert für die Jahre 2012 bis 2015 die höchstzulässige ausgabenwirksame Personalkapazität für die Ministerien und Institutionen des Bundes. Die Personalkapazitäten werden von 135.014 Bediensteten im Jahr 2012 schrittweise auf 133.565 Bedienstete im Jahr 2015 verringert. Der Bundesfinanzrahmen baut auf dem Konsolidierungs- und Offensivpaket der Bundesregierung auf und setzt den Konsolidierungskurs des Budgets 2011⁴⁾ sowie die Vorgaben des Stabilitätsprogrammes 2010-2014 um, indem die Ausgaben im Durchschnitt um nur 1,8% p. a. steigen. Das Defizit des Bundes wird schrittweise von 2,7% des BIP 2012 auf 1,6% des BIP 2015 gesenkt. Die Schuldenquote erreicht 2013 ihren Höchststand mit 75,5% des BIP und wird anschließend verringert; 2015 wird sie 74,4% des BIP betragen.

Kursgewinnsteuer

24. Juni: Der Verfassungsgerichtshof gibt einer Beschwerde von 14 österreichischen Banken zur Einhebung der seit Jahresbeginn geltenden Kursgewinnsteuer (Wertpapier-KESt) statt. Die Banken hätten ab 1. Oktober 2011 die KESt von 25% der Wertpapiergewinne einheben und abführen sollen. Der Verfassungsgerichtshof hebt den Einführungszeitpunkt, nicht jedoch die grundsätzliche Zulässigkeit dieser Steuer auf, da die erforderlichen Maßnahmen der Banken bis zum 1. Oktober 2011 nicht getroffen werden können. Eine Verlängerung der Frist zur Einführung ist daher notwendig. Bis dahin müssen die Erträge aus Wertpapiergeschäften weiterhin in der Steuererklärung angegeben werden. Nach einem Gutachten könnte die Einhebung durch die Banken ab 1. April 2012 erfolgen.

⁴⁾ Keil, A., "Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2010", WIFO-Monatsberichte, 2011, 84(1), S. 35, <http://www.wifo.ac.at/wifo/pubid/41148>.

Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz

Sachgütererzeuger planen 2011 deutliche Investitionssteigerung

Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2011

Die österreichischen Sachgütererzeuger planen 2011 um nominell 17% mehr zu investieren als im Vorjahr. Am stärksten sollen die Investitionen in der Produktion von Investitionsgütern steigen vor der Herstellung von Vor- und Zwischenprodukten. Unterdurchschnittlich ist der Anstieg in den Konsumgüterbranchen. Dagegen wird die Bauwirtschaft ihre Investitionen im laufenden Jahr nominell um 2% kürzen.

Der WIFO-Investitionstest wird seit 1996 im Rahmen des harmonisierten Programms in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission (GD ECFIN) durchgeführt und von dieser auch finanziell unterstützt. Detaillierte Ergebnisse finden sich im Tabellenanhang. • Begutachtung: Marcus Scheiblecker • Wissenschaftliche Assistenz: Eva Jungbauer • E-Mail-Adressen: Martin.Falk@wifo.ac.at, Andrea.Kunnert@wifo.ac.at, Gerhard.Schwarz@wifo.ac.at

Die im WIFO-Investitionstest befragten Unternehmen der Sachgütererzeugung planen 2011 die Investitionen in Maschinen, Fahrzeuge und Bauten gegenüber dem Vorjahr nominell um 17% zu steigern. In der Bauwirtschaft werden die Investitionen hingegen neuerlich geringer ausfallen als im Vorjahr (-2%). Für Österreichs Gesamtwirtschaft rechnet das WIFO in seiner Prognose 2011 mit einem Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen um real 3,8%¹⁾.

Der WIFO-Investitionstest

Im April und Mai 2011 erfragte das WIFO Investitionsabsichten und Umsatzerwartungen der Unternehmen. Rund 600 Betriebe aus den Bereichen Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft beteiligten sich an der Erhebung.

Der Investitionstest wird seit 1963 durchgeführt und ist seit 1996 Teil des gemeinsamen harmonisierten Programms für Konjunkturumfragen in der Europäischen Union. Dieses Programm wird von der Europäischen Kommission (DG ECFIN) auch finanziell unterstützt.

Die Investitionen der österreichischen Sachgütererzeuger werden 2011 wesentlich höher ausfallen als im Vorjahr. 2010 kürzten die Unternehmen die Bruttoanlageinvestitionen laut WIFO-Investitionstest um 9%, 2009 sogar um 20%. Heuer ist dagegen eine Steigerung um 17% geplant. Damit wird das Investitionsvolumen in der österreichischen Sachgütererzeugung aber noch um 16% unter dem Höchstwert von 2008 liegen. Zwischen 2008 und 2010 brachen die Investitionen um 28% ein; seit Beginn der detaillierten Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung 1976 waren mehrfach Investitionsausfälle in dieser Größenordnung zu verzeichnen.

In der Gesamtwirtschaft gingen die Bruttoanlageinvestitionen 2009 nach Angaben von Statistik Austria nominell um 7,1% zurück, wurden 2010 aber bereits wieder um 1,6% gesteigert. Damit war der Konjunkturabschwung im Investitionsverhalten der Industrie viel stärker ausgeprägt als in der Gesamtwirtschaft und dauerte auch länger.

Kräftige Steigerung der Industrieinvestitionen

¹⁾ Ederer, St., "Hohes Tempo des Aufschwungs verringert sich. Prognose für 2011 und 2012", WIFO-Monatsberichte 2011, 84(7), S. 451-464, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/42233>.

Übersicht 1: Investitionen der Sachgütererzeugung

ÖNACE-Gliederung

		2008	2009	2010	2011
Nominell	Mio. €	8.642	6.879	6.247	7.297
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 0,9	- 20,4	- 9,2	+ 16,8
Nominell	Mio. €	8.270	6.558	5.789	6.627
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	- 0,4	- 20,7	- 11,7	+ 14,5

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Laut dem aktuellen WIFO-Investitionstest wird die Sachgütererzeugung 2011 7,3 Mrd. € investieren, nach 6,2 Mio. € im Jahr 2010 und 6,9 Mrd. € im Jahr 2009. Dies entspricht einer Investitionsquote (Investitionen in Prozent des Umsatzes) von 4,3%, nach 3,9% 2010 und 4,5% 2009.

Übersicht 2: Investitionskennzahlen der Sachgütererzeugung – Investitionsintensität, Investitionsquote

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2008	2009	2010	2011	2008	2009	2010	2011
	Investitionen pro Kopf der Beschäftigten in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Sachgütererzeugung insgesamt	14.733	12.459	11.314	13.216	4,8	4,5	3,9	4,3
Vorprodukte	14.290	13.276	10.843	12.197	5,4	5,5	4,5	4,6
Kraftfahrzeuge	26.832	23.418	21.301	34.092	4,4	4,9	3,8	5,4
Investitionsgüter	12.066	7.944	6.792	9.205	4,1	3,0	2,4	2,9
Langlebige Konsumgüter	11.698	12.387	10.821	13.874	5,7	5,5	4,6	5,7
Nahrungs- und Genussmittel	13.157	12.464	13.948	14.122	3,6	3,5	3,9	3,9
Kurzlebige Konsumgüter	15.519	11.538	14.103	13.512	6,3	5,2	6,1	5,6

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 3: Struktur der Investitionen der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2010		2011	
	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾
	Anteile an den Investitionen in %			
Sachgütererzeugung insgesamt	16,2	81,3	18,5	79,7
Vorprodukte	15,4	79,7	17,0	78,1
Kraftfahrzeuge	2,4	97,5	5,9	89,9
Investitionsgüter	15,7	85,3	18,6	77,7
Langlebige Konsumgüter	10,2	88,2	14,3	101,3
Nahrungs- und Genussmittel	13,9	83,3	20,9	80,1
Kurzlebige Konsumgüter	38,3	62,6	38,1	63,7

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung. – ¹⁾ Einschließlich in Bau befindlicher Gebäude, Um- und Zubauten, ohne Grundstücke. – ²⁾ Maschinen, Geräte, Fahrzeuge, Mobiliar und sonstige Sachanlagen, ohne Grundstücke.

Mit der für heuer geplanten Expansion der Investitionen in der Sachgütererzeugung um 17% wird das nominelle Vorkrisenniveau (2008) allerdings nicht erreicht, sie liegen dann noch um 18% darunter. Eine weitere Zunahme im Jahr 2012 ist wahrscheinlich, doch erwartet das WIFO eine Verlangsamung des Investitionswachstums, weil der Aufschwung bereits abflaut. Aus theoretischer Sicht hängt die Investitionsnachfrage von der derzeitigen und künftigen Ertragslage, von den Finanzierungsmöglichkeiten, Kapitalnutzungskosten und Zinssätzen ab. Investitionsentscheidungen sind in hohem Maße in die Zukunft gerichtet und daher schwierig zu prognostizieren. Jedenfalls ist die Erwartung einer Gewinnsteigerung ein maßgeblicher Faktor für eine Zunahme der Investitionsneigung. Die Ertragslage verbesserte sich zuletzt wegen der günstigen Produktionsentwicklung merklich. Zudem besteht aus der Rezession noch ein Rück-

stau aufgeschobener Investitionsprojekte, der nicht in einem Jahr vollständig abgebaut werden kann.

Ein weiterer Bestimmungsfaktor der Investitionen sind die aktuellen und künftigen Zinssätze. Derzeit ist das Zinsniveau anhaltend niedrig, es wird wahrscheinlich nur langsam angehoben werden. Die Finanzierungsmöglichkeiten für Unternehmen entwickeln sich nach der Wirtschaftskrise unklar. Während der Krise dürften die Finanzierungskosten aufgrund von Risikoaufschlägen gestiegen sein. Restriktive Finanzierungsbedingungen betreffen in erster Linie kleine und mittlere Unternehmen. Laut WIFO-Investitionstest brachen die Investitionen von Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten in der Krise insgesamt nicht viel stärker ein als jene der größeren Unternehmen (-40% gegenüber -34%), doch drosselten die kleinen Unternehmen ihre Investitionen bereits 2007, die größeren Unternehmen erst 2009. 2011 planen die Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten eine spürbar stärkere Ausweitung der Investitionen als die Großunternehmen (+27% gegenüber +21%).

Angesichts der guten Wirtschaftsentwicklung werden die Investitionen 2011 auf breiter Basis ausgeweitet; exportorientierte Unternehmen planen den stärksten Anstieg. So sehen die Kfz-Hersteller 2011 eine Steigerung um nominell 60% vor. Die Investitionen im Kfz-Sektor würden dann das Vorkrisenniveau übertreffen. Allerdings liegen von einigen großen Kfz-Herstellern noch keine Investitionspläne für das laufende Jahr vor, sodass das tatsächliche Ausmaß der Investitionsausweitung im Kfz-Sektor noch sehr unsicher ist. Die anderen Investitionsgüterbranchen rechnen mit einem Anstieg der Investitionen um nominell 36%. Insgesamt ergibt dies für den Investitionsgütersektor 2011 eine Steigerung um 45%. Nachdem dieser Sektor der Sachgütererzeugung von der Krise am stärksten betroffen gewesen war, verzeichnet er nun die deutlichste Erholung. Die Hersteller von langlebigen und kurzlebigen Konsumgütern werden 2011 nominell um nur 7,6% mehr investieren als im Vorjahr. Die Vor- und Zwischenproduktbranchen planen 2011 eine nominelle Ausweitung um 12,4%, die etwa dem Durchschnitt entspricht.

Unterschiede nach Branchenklassen

Übersicht 4: Entwicklung der Investitionen und des Umsatzes der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Hochgeschätzte Investitionen		
	2009	2010	2011
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	- 20,4	- 9,2	+ 16,8
Vorprodukte	- 12,4	- 18,3	+ 12,5
Kraftfahrzeuge	- 23,2	- 9,0	+ 60,0
Investitionsgüter	- 38,4	- 14,5	+ 35,5
Langlebige Konsumgüter	+ 0,3	- 12,6	+ 28,2
Nahrungs- und Genussmittel	- 6,8	+ 11,9	+ 1,2
Kurzlebige Konsumgüter	- 32,4	+ 22,2	- 4,2
	Hochgeschätzter Umsatz		
	2009	2010	2011
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	- 15,5	+ 5,0	+ 7,2
Vorprodukte	- 14,2	+ 1,2	+ 8,4
Kraftfahrzeuge	- 31,6	+ 19,7	+ 11,4
Investitionsgüter	- 15,1	+ 5,3	+ 12,9
Langlebige Konsumgüter	+ 4,6	+ 3,6	+ 3,1
Nahrungs- und Genussmittel	- 6,2	+ 0,6	+ 2,3
Kurzlebige Konsumgüter	- 18,3	+ 3,9	+ 4,5

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Die Sachgütererzeuger wollen 2011 um 30% mehr in Bauten (neue Gebäude, bauliche Anlagen) investieren als im vergangenen Jahr. Dagegen sollen in Ausrüstungen nur um 13% mehr investiert werden. Auf Bauten entfällt in der Sachgütererzeugung

Rückgang der Investitionen in Bauten

Die Investitionen werden 2011 auf breiter Basis ausgeweitet. Am stärksten sollen sie in der Produktion von Investitionsgütern steigen vor der Herstellung von Vor- und Zwischenprodukten. Unterdurchschnittlich ist der Anstieg in den Konsumgüterbranchen.

etwas weniger als ein Fünftel der Bruttoanlageinvestitionen. Der größte Anteil entfällt auf Maschinen, Fahrzeuge und Geräte.

Übersicht 5: Umfang der Erhebung in der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Zahl der Meldungen	Beschäftigte 2010 Gemeldet	Insgesamt	Repräsentationsgrad in %
Sachgütererzeugung insgesamt	476	151.194	592.148	25,5
Vorprodukte	260	76.406	238.497	32,0
Kraftfahrzeuge	17	12.415	32.991	37,6
Investitionsgüter	92	28.577	149.180	19,2
Langlebige Konsumgüter	32	12.013	43.072	27,9
Nahrungs- und Genussmittel	33	7.703	72.177	10,7
Kurzlebige Konsumgüter	41	12.734	54.573	23,3

Q: WIFO-Investitionstest.

Immaterielle Anlagen, Marketing und Werbung, Forschung und Entwicklung

Der WIFO-Investitionstest erfasst auch die Investitionen in immaterielle Anlagen (vor allem erworbene und selbsterstellte Computerprogramme, Patente, aber auch Urheberrechte und andere gewerbliche Schutzrechte und Lizenzen). Auf diese Position entfallen in der Sachgütererzeugung etwa 6% der gesamten Investitionen (materiell und immateriell). 2011 sollen die Investitionen in immaterielle Anlagen um 4% steigen, nachdem auch diese Ausgaben 2010 im Gefolge der Wirtschaftskrise um 11% gekürzt wurden. In der Gesamtwirtschaft blieben sie 2010 gegenüber dem Vorjahr stabil. Insgesamt weisen die immateriellen Investitionen das größte Wachstumspotential auf. Zwischen 2000 und 2010 stieg ihr Anteil an den Bruttoanlageinvestitionen von 6,2% auf 8,2% (laut VGR von Statistik Austria).

Die Ausgaben für Marketing und Werbung wurden von den Sachgütererzeugern 2009 laut WIFO-Investitionstest um 22% eingeschränkt. Diese Kürzung entsprach dem üblichen Konjunkturmuster, wonach die Unternehmen ihre Marketing- und Werbeausgaben stark prozyklisch gestalten. Schon 2010 stiegen die Ausgaben für Marketing und Werbung wieder um 8%. Sowohl 2009 als auch 2010 machten die Marketing- und Werbeaufwendungen 1,2% des Umsatzes aus (2008: 1,6%).

Ähnlich prozyklisch entwickeln sich die Forschungs- und Entwicklungsausgaben. 2009 wurden sie laut WIFO-Investitionstest im Verlauf der Krise nominell um ein Viertel gekürzt, und auch für 2010 ergibt sich noch ein leichtes Minus von 2%. Gemessen am Umsatz betrugen die F&E-Aufwendungen 2010 2,0%, nach 2,2% im Jahr 2009 und 3,1% im Jahr 2008. Weder für die Marketing- und Werbeausgaben noch für die F&E-Ausgaben werden im Rahmen des WIFO-Investitionstests Pläne erhoben, sodass hier kein Ausblick auf die Entwicklung im laufenden Jahr gegeben werden kann.

Umsätze steigen 2011

Nach einem krisenbedingt starken Rückgang um nominell 15% im Jahr 2009 wurden die Umsätze in der Sachgütererzeugung laut WIFO-Investitionstest 2010 wieder um 5% gesteigert. Heuer erwarten die Unternehmen eine Zunahme der Erlöse um 7% auf 171 Mrd. €; die Umsätze bleiben damit immer noch um 5% unter dem Niveau von 2008. Die stärksten Zuwächse erwarten die Investitionsgüterhersteller mit +12% vor den Erzeugern von Vor- und Zwischenprodukten (+8%), die geringste Steigerung erwarten die Hersteller von Konsumgütern (+3%).

Investitionskürzung trotz leichter Umsatzsteigerung in der Bauwirtschaft

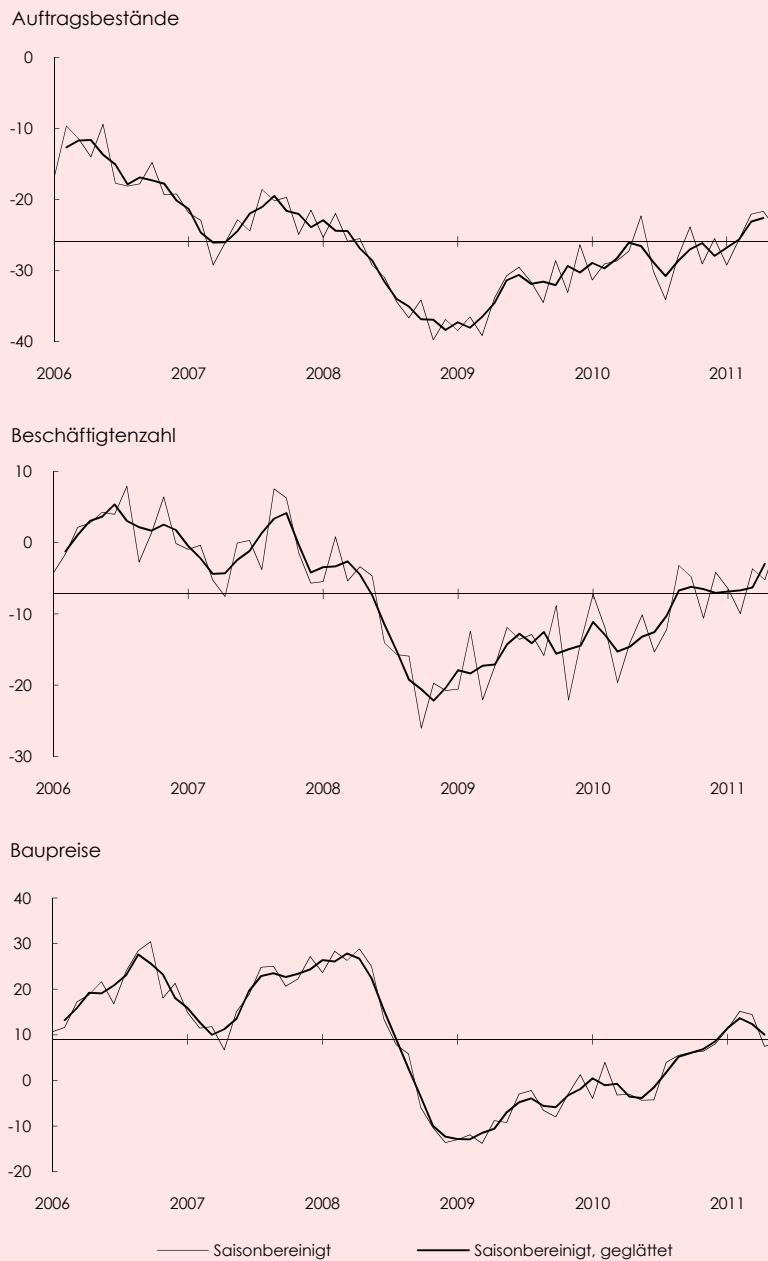
Die Umsätze der Bauunternehmen wachsen seit 2007 nominell nur mäßig, und auch für 2011 wird ein Anstieg von nur 2% erwartet. Diese Einschätzung spiegelt die unverändert ungünstige Konjunkturlage der Bauwirtschaft wider. Laut WIFO-Konjunkturtest verbesserte sich die Beurteilung der Auftragslage und der Bautätigkeit im 1. Halbjahr 2011 aber etwas. Diese Aufhellung erfolgt jedoch von sehr niedrigem Niveau: So erreichte die abgesetzte Produktion im I. Quartal 2011 laut Konjunkturstatistik von Statistik Austria das Niveau von 2008 noch nicht wieder.

Aufgrund der weiterhin nur sehr zögerlichen Belebung der Baukonjunktur kürzen die Bauunternehmen ihre Investitionen 2011 neuerlich. Dabei werden die Einschränkun-

gen im Hoch- und Tiefbau ähnlich stark sein. Insgesamt ist ein nomineller Rückgang um 2% zu erwarten, nachdem die Investitionen 2010 um 13% gedrosselt wurden. Dieser Rückgang folgt auf eine durchschnittliche jährliche Ausweitung der Investitionen in der Hochkonjunktur (2004/2008) um 4% (laut VGR von Statistik Austria).

Abbildung 1: Konjunkturschätzung in der Bauwirtschaft

Salden aus positiven und negativen Einschätzungen in % aller Meldungen



Q: WIFO-Investitionstest.

Die Investitionen der Bauwirtschaft in eigene Gebäude sind aufgrund des geringen Volumens sehr volatil. Sie steigen nach dem Einbruch der Jahre 2008 und 2009 markant, das Niveau von 2007 wird dennoch bisher noch nicht wieder erreicht. Über drei Viertel der Investitionen der Bauwirtschaft entfallen auf Maschinen, Ausrüstungen, Fahrzeuge usw. Diese Ausgaben werden 2011 wie bereits 2010 gekürzt. Die relativ geringe Investitionstätigkeit ging in den letzten Jahren mit einer kontinuierlichen und teils kräftigen Ausweitung der Ausgaben für Leasing einher. 2010 nahmen die Leasing-Ausgaben erstmals etwas ab – ebenfalls ein Hinweis auf die Schwäche der Baukonjunktur und die geringe Auslastung der Kapazitäten.

Übersicht 6: Bruttoanlageinvestitionen und Investitionskennzahlen der Bauwirtschaft

		2008	2009	2010	2011
Bruttoanlageinvestitionen					
Nominell	Mio. €	339	396	345	337
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	- 21,7	+ 16,6	- 12,7	- 2,3
Investitionen pro Kopf der Beschäftigten in €					
Investitionstätigkeit insgesamt		3.638	4.419	3.855	3.769
Hochbau		3.422	3.461	3.378	3.223
Tiefbau		4.197	6.887	5.085	5.175
Investitionen in % des Umsatzes					
Investitionsquote insgesamt		2,5	2,7	2,3	2,2
Hochbau		2,5	2,3	2,2	2,1
Tiefbau		2,7	3,4	2,5	2,5

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Gemessen an der Beschäftigtenzahl sind die Investitionen mit etwa 3.800 € im Jahr 2011 etwas geringer als im Vorjahr (3.750 €). Auch weiterhin wird im Tiefbau wegen der geringeren Beschäftigungsintensität pro Kopf mehr investiert als im Hochbau. Weil sich die Umsätze günstiger entwickeln als die Investitionen, wird die Investitionsquote 2011 neuerlich sinken. Sie liegt sowohl für Hoch- als auch für Tiefbauunternehmen bei etwa 2% des Umsatzes.

Planned Manufacturing Investment Expected to Increase by 17 Percent in 2011

Results of the WIFO Spring 2011 Investment Survey – Summary

According to the results of the WIFO Spring 2011 Investment Survey, investment in manufacturing expressed in current prices is expected to increase by 17 percent in 2011. The increase will be relatively greater for investment in structures (+33 percent) than for investment in equipment (+15 percent). A detailed look at broad manufacturing industry groups shows that the increase will be most pronounced in the production of motor vehicles, investment and intermediate goods, and less so in the consumer goods industry and in the production of food and beverages. In 2011, manufacturing firms will also raise investment in intangible assets (+2 percent). Construction firms intend to lower their total investments by 2 percent. After reaching extremely low levels, a rise in their building investments is expected for 2011. Investment in machinery, however, will be further reduced in 2011.

Anhang: Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2011

Übersicht 1: Entwicklung der Investitionen und Umsätze

	2009	2010 Mio. €	2011
<i>Investitionen</i>			
Industrie nach Fachverbänden	4.653	4.233	5.085
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	6.879	6.247	7.297
Real, zu Preisen von 2005	6.558	5.789	6.627
Bauhauptgewerbe und Bauindustrie	396	345	337
<i>Umsätze</i>			
Industrie nach Fachverbänden	101.188	107.832	114.331
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	152.204	159.776	171.293
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Investitionen</i>			
Industrie nach Fachverbänden	- 25,3	- 9,0	+ 20,1
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	- 20,4	- 9,2	+ 16,8
Real, zu Preisen von 2005	- 20,7	- 11,7	+ 14,5
Bauhauptgewerbe und Bauindustrie	+ 16,6	- 12,7	- 2,3
<i>Umsätze</i>			
Industrie nach Fachverbänden	- 17,3	+ 6,6	+ 6,0
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	- 15,5	+ 5,0	+ 7,2

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 2: Umfang der Erhebung

Industrie nach Fachverbänden

	Gemeldet	Beschäftigte 2010		Repräsentationsgrad In %
			Insgesamt	
Industrie insgesamt	152.513		373.370	40,8
Basissektor	26.400		40.001	66,0
Chemie	18.134		42.460	42,7
Technische Verarbeitung	71.023		183.112	38,8
Bauzulieferung	22.738		47.989	47,4
Traditionelle Konsumgüter	14.218		59.808	23,8
Bergwerke	1.638		1.887	86,8
Eisenerzeugende Industrie	12.498		14.768	84,6
NE-Metallindustrie	2.440		5.342	45,7
Stein- und keramische Industrie	5.640		13.415	42,0
Glasindustrie	7.370		8.144	90,5
Chemische Industrie	18.134		42.460	42,7
Papierindustrie	5.060		7.992	63,3
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	2.434		8.761	27,8
Holzindustrie	9.728		26.431	36,8
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	8.044		27.066	29,7
Textilindustrie	2.937		8.078	36,4
Bekleidungsindustrie	700		7.331	9,5
Gießereindustrie	2.706		6.823	39,7
Maschinen und Metallwaren	43.084		111.841	38,5
Fahrzeugindustrie	9.199		26.044	35,3
Elektro- und Elektronikindustrie	18.740		45.227	41,4

Q: WKO-Beschäftigungsstatistik, WIFO-Investitionstest.

Übersicht 3: Investitionsentwicklung

Industrie nach Fachverbänden

	2008	2009	2010	2011	2009	2010	2011
		Mio. € (hochgeschätzt)			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	6.227	4.653	4.233	5.085	- 25,3	- 9,0	+ 20,1
Basissektor	1.720	1.213	1.065	1.066	- 29,5	- 12,2	+ 0,0
Chemie	959	604	571	648	- 37,0	- 5,5	+ 13,6
Technische Verarbeitung	2.155	1.666	1.485	2.178	- 22,7	- 10,9	+ 46,7
Bauzulieferung	779	499	505	525	- 36,0	+ 1,2	+ 3,9
Traditionelle Konsumgüter	614	671	607	668	+ 9,3	- 9,6	+ 10,1
Bergwerke	17	31	26	35	+ 75,5	- 16,4	+ 38,2
Eisenerzeugende Industrie	545	587	440	336	+ 7,8	- 25,2	- 23,4
NE-Metallindustrie	106	73	66	116	- 30,9	- 9,6	+ 76,1
Stein- und keramische Industrie	206	140	148	122	- 31,7	+ 5,4	- 17,8
Glasindustrie	164	108	67	133	- 34,2	- 38,1	+ 99,3
Chemische Industrie	959	604	571	648	- 37,0	- 5,5	+ 13,6
Papierindustrie	113	134	101	148	+ 18,6	- 25,0	+ 46,5
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	111	142	83	102	+ 27,8	- 41,7	+ 22,5
Holzindustrie	413	223	279	246	- 45,9	+ 24,9	- 11,8
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	374	348	367	386	- 6,8	+ 5,4	+ 5,1
Textilindustrie	43	25	27	35	- 42,8	+ 9,9	+ 27,1
Bekleidungsindustrie	14	16	15	13	+ 15,1	- 3,7	- 15,8
Gießereindustrie	138	57	47	77	- 58,3	- 17,8	+ 63,3
Maschinen und Metallwaren	1.333	1.018	862	1.325	- 23,7	- 15,3	+ 53,8
Fahrzeugindustrie	420	211	147	244	- 49,9	- 30,1	+ 65,8
Elektro- und Elektronikindustrie	467	389	440	608	- 16,7	+ 13,0	+ 38,1

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 4: Entwicklung des Umsatzes

Industrie nach Fachverbänden

	2008	2009	2010	2011	2009	2010	2011
		Mio. € (hochgeschätzt)			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	122.377	101.188	107.832	114.331	- 17,3	+ 6,6	+ 6,0
Basissektor	28.333	21.346	24.040	24.132	- 24,7	+ 12,6	+ 0,4
Chemie	14.250	11.464	10.797	11.382	- 19,5	- 5,8	+ 5,4
Technische Verarbeitung	54.194	44.527	48.439	53.638	- 17,8	+ 8,8	+ 10,7
Bauzulieferung	10.003	8.584	8.883	9.172	- 14,2	+ 3,5	+ 3,2
Traditionelle Konsumgüter	15.597	15.267	15.673	16.008	- 2,1	+ 2,7	+ 2,1
Bergwerke	251	456	562	617	+ 81,8	+ 23,2	+ 9,8
Eisenerzeugende Industrie	6.818	6.426	5.355	5.346	- 5,7	- 16,7	- 0,2
NE-Metallindustrie	3.370	2.235	3.415	3.498	- 33,7	+ 52,8	+ 2,4
Stein- und keramische Industrie	3.197	2.726	2.723	2.748	- 14,7	- 0,1	+ 0,9
Glasindustrie	1.194	1.044	1.043	1.057	- 12,5	- 0,1	+ 1,4
Chemische Industrie	14.250	11.464	10.797	11.382	- 19,5	- 5,8	+ 5,4
Papierindustrie	3.975	3.528	4.036	4.413	- 11,2	+ 14,4	+ 9,3
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	2.178	1.942	2.050	2.137	- 10,8	+ 5,6	+ 4,2
Holzindustrie	5.549	4.575	4.979	5.368	- 17,6	+ 8,8	+ 7,8
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	10.141	9.279	9.347	9.566	- 8,5	+ 0,7	+ 2,3
Textilindustrie	1.262	1.128	1.266	1.320	- 10,7	+ 12,2	+ 4,3
Bekleidungsindustrie	702	697	712	759	- 0,7	+ 2,1	+ 6,7
Gießereindustrie	1.850	1.429	1.925	2.059	- 22,8	+ 34,7	+ 6,9
Maschinen und Metallwaren	33.135	26.670	28.720	32.253	- 19,5	+ 7,7	+ 12,3
Fahrzeugindustrie	8.073	7.033	7.432	8.451	- 12,9	+ 5,7	+ 13,7
Elektro- und Elektronikindustrie	12.504	10.889	11.904	12.700	- 12,9	+ 9,3	+ 6,7

Q: WIFO-Investitionstest. Getrennte Hochschätzung für jede Obergruppe und jeden Fachverband. "Industrie insgesamt": Summe der Obergruppen entspricht daher nicht der Summe der einzelnen Fachverbände.

Übersicht 5: Investitionskennzahlen – Investitionsintensität, Investitionsquote

Industrie nach Fachverbänden

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2008	2009	2010	2011	2008	2009	2010	2011
	Investitionen pro Kopf der Beschäftigten in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Industrie insgesamt	15.761	12.462	11.336	13.620	5,1	4,6	3,9	4,4
Basissektor	40.797	30.328	26.632	26.640	6,1	5,7	4,4	4,4
Chemie	22.063	14.227	13.441	15.271	6,7	5,3	5,3	5,7
Technische Verarbeitung	10.881	9.097	8.108	11.896	4,0	3,7	3,1	4,1
Bauzulieferung	14.649	10.393	10.522	10.932	7,8	5,8	5,7	5,7
Traditionelle Konsumgüter	10.545	11.223	10.150	11.177	3,9	4,4	3,9	4,2
Bergwerke	18.675	16.244	13.584	18.778	7,0	6,7	4,6	5,7
Eisenerzeugende Industrie	33.964	39.768	29.762	22.783	8,0	9,1	8,2	6,3
NE-Metallindustrie	18.468	13.660	12.355	21.756	3,1	3,3	1,9	3,3
Stein- und keramische Industrie	14.096	10.470	11.038	9.071	6,4	5,2	5,4	4,4
Glasindustrie	17.252	13.224	8.190	16.322	13,7	10,3	6,4	12,6
Chemische Industrie	22.063	14.227	13.441	15.271	6,7	5,3	5,3	5,7
Papierindustrie	13.236	16.805	12.598	18.462	2,8	3,8	2,5	3,3
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	12.336	16.245	9.474	11.602	5,1	7,3	4,0	4,8
Holzindustrie	14.172	8.451	10.559	9.312	7,4	4,9	5,6	4,6
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	13.349	12.870	13.570	14.257	3,7	3,8	3,9	4,0
Textilindustrie	4.502	3.081	3.387	4.306	3,4	2,2	2,2	2,6
Bekleidungsindustrie	1.718	2.154	2.075	1.746	2,0	2,3	2,1	1,7
Gießereiindustrie	17.784	8.423	6.925	11.310	7,4	4,0	2,5	3,7
Maschinen und Metallwaren	11.050	9.098	7.704	11.848	4,0	3,8	3,0	4,1
Fahrzeugindustrie	14.511	8.088	5.655	9.374	5,2	3,0	2,0	2,9
Elektro- und Elektronikindustrie	9.645	8.609	9.729	13.438	3,7	3,6	3,7	4,8

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 6: Struktur der Investitionen

Industrie nach Fachverbänden

	2010		2011	
	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾
	Anteile an den Investitionen in %			
Industrie insgesamt	16,3	82,3	17,4	81,4
Basissektor	9,0	88,1	9,8	91,7
Chemie	35,4	64,7	27,9	66,7
Technische Verarbeitung	14,2	86,5	17,5	81,9
Bauzulieferung	18,9	79,4	18,3	79,9
Traditionelle Konsumgüter	14,0	80,9	18,5	78,9
Bergwerke	8,2	91,8	9,5	90,5
Eisenerzeugende Industrie	11,7	86,3	6,3	93,9
NE-Metallindustrie	12,0	86,4	17,0	83,0
Stein- und keramische Industrie	10,1	88,6	17,3	78,1
Glasindustrie	15,1	84,9	16,2	83,8
Chemische Industrie	35,4	64,7	27,9	66,7
Papierindustrie	5,3	94,7	6,2	94,2
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	9,4	89,3	6,3	93,7
Holzindustrie	25,6	67,2	22,6	73,8
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	15,9	83,4	22,9	76,0
Textilindustrie	14,9	81,9	15,5	84,1
Bekleidungsindustrie	33,8	69,2	41,9	65,6
Gießereiindustrie	2,7	96,4	2,9	97,1
Maschinen und Metallwaren	9,0	90,7	14,2	84,2
Fahrzeugindustrie	8,1	90,7	5,0	86,0
Elektro- und Elektronikindustrie	27,4	72,9	26,3	70,3

Q: WIFO-Investitionstest. Differenz auf 100% wegen der getrennten Hochschätzung der einzelnen Investitionsarten. – ¹⁾ Einschließlich in Bau befindlicher Gebäude, Um- und Zubauten, ohne Grundstücke. – ²⁾ Maschinen, Geräte, Fahrzeuge, Mobiliar und sonstige Sachanlagen, ohne Grundstücke.

Übersicht 7: Entwicklung der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2008	2009	2010	2011	2009	2010	2011
	Mio. €				Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	8.642	6.879	6.247	7.297	- 20,4	- 9,2	+ 16,8
Vorprodukte	735	565	514	822	- 23,2	- 9,0	+ 60,0
Kraftfahrzeuge	1.500	923	789	1.070	- 38,4	- 14,5	+ 35,5
Investitionsgüter	412	413	361	463	+ 0,3	- 12,6	+ 28,2
Langlebige Konsumgüter	941	878	982	994	- 6,8	+ 11,9	+ 1,2
Nahrungs- und Genussmittel	809	547	669	641	- 32,4	+ 22,2	- 4,2
Kurzlebige Konsumgüter	1.007	1.113	828	1.270	+ 10,5	- 25,6	+ 53,4

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 8: Entwicklung der Umsätze

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2008	2009	2010	2011	2009	2010	2011
	Mio. €				Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	180.062	152.204	159.776	171.293	- 15,5	+ 5,0	+ 7,2
Vorprodukte	71.868	11.420	13.665	15.224	- 84,1	+ 19,7	+ 11,4
Kraftfahrzeuge	16.697	30.849	32.498	36.689	+ 84,8	+ 5,3	+ 12,9
Investitionsgüter	36.331	7.549	7.817	8.057	- 79,2	+ 3,6	+ 3,1
Langlebige Konsumgüter	7.219	24.752	24.907	25.470	+ 242,9	+ 0,6	+ 2,3
Nahrungs- und Genussmittel	26.375	10.543	10.952	11.443	- 60,0	+ 3,9	+ 4,5
Kurzlebige Konsumgüter	12.902	22.771	24.308	25.165	+ 76,5	+ 6,8	+ 3,5

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 9: Investitionskennzahlen – Investitionsintensität, Investitionsquote

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2008	2009	2010	2011	2008	2009	2010	2011
	Investitionen pro Kopf der Beschäftigten in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Sachgütererzeugung insgesamt	14.733	12.459	11.314	13.216	4,8	4,5	3,9	4,3
Vorprodukte	14.290	13.276	10.843	12.197	5,4	5,5	4,5	4,6
Kraftfahrzeuge	26.832	23.418	21.301	34.092	4,4	4,9	3,8	5,4
Investitionsgüter	12.066	7.944	6.792	9.205	4,1	3,0	2,4	2,9
Langlebige Konsumgüter	11.698	12.387	10.821	13.874	5,7	5,5	4,6	5,7
Nahrungs- und Genussmittel	13.157	12.464	13.948	14.122	3,6	3,5	3,9	3,9
Kurzlebige Konsumgüter	15.519	11.538	14.103	13.512	6,3	5,2	6,1	5,6

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 10: Struktur der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2010		2011	
	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾
	Anteile an den Investitionen in %			
Sachgütererzeugung insgesamt	16,2	81,3	18,5	79,7
Vorprodukte	15,4	79,7	17,0	78,1
Kraftfahrzeuge	2,4	97,5	5,9	89,9
Investitionsgüter	15,7	85,3	18,6	77,7
Langlebige Konsumgüter	10,2	88,2	14,3	101,3
Nahrungs- und Genussmittel	13,9	83,3	20,9	80,1
Kurzlebige Konsumgüter	38,3	62,6	38,1	63,7

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung. – ¹⁾ Einschließlich in Bau befindlicher Gebäude, Um- und Zubauten, ohne Grundstücke. – ²⁾ Maschinen, Geräte, Fahrzeuge, Mobiliar und sonstige Sachanlagen, ohne Grundstücke.

Übersicht 11: Ausgaben der Sachgütererzeugung für Marketing und Werbung sowie für Forschung und Entwicklung Nach ÖNACE-Obergruppen

	Ausgaben für Marketing und Werbung			Ausgaben für Forschung und Entwicklung		
	2009	2010	2009/10	2009	2010	2009/10
	Mio. €		Veränderung in %	Mio. €		Veränderung in %
Sachgütererzeugung insgesamt	1.850	1.999	+ 8,1	3.550	3.461	- 2,5
Bergbau	367	399	+ 8,7	1.293	1.256	- 2,8
Vorprodukte	16	11	- 31,3	308	307	- 0,1
Kraftfahrzeuge	189	252	+ 33,2	1.155	1.059	- 8,3
Investitionsgüter	197	213	+ 7,8	497	532	+ 7,0
Langlebige Konsumgüter	703	741	+ 5,5	51	61	+ 20,1
Nahrungs- und Genussmittel	377	383	+ 1,6	235	231	- 1,5
Kurzlebige Konsumgüter	367	399	+ 8,7	1.293	1.256	- 2,8

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 12: Investitionen und Umsätze in den Bundesländern

Nach ÖNACE, Sachgütererzeugung insgesamt

	Investitionen			Umsätze		
	2009	2010	2011	2009	2010	2011
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	- 20,4	- 9,2	+ 16,8	- 15,5	+ 5,0	+ 7,2
Wien	- 26,3	- 3,4	+ 16,0	- 15,7	+ 8,5	+ 5,3
Niederösterreich	- 23,6	- 8,6	+ 14,4	- 17,6	+ 6,8	+ 5,2
Burgenland	- 18,3	- 5,7	+ 13,8	- 14,0	+ 3,6	+ 7,2
Steiermark	- 20,3	- 11,5	+ 20,9	- 17,6	+ 4,8	+ 8,6
Kärnten	- 19,7	- 10,6	+ 17,2	- 15,4	+ 3,8	+ 8,2
Oberösterreich	- 17,2	- 11,1	+ 18,8	- 13,3	+ 4,1	+ 8,3
Salzburg	- 21,1	- 6,3	+ 13,6	- 16,0	+ 3,4	+ 7,5
Tirol	- 18,1	- 9,1	+ 12,5	- 13,8	+ 2,6	+ 7,2
Vorarlberg	- 17,6	- 8,5	+ 15,5	- 13,4	+ 3,5	+ 7,3

Q: WIFO-Investitionstest. Projektion aus der Hochschätzung für Österreich anhand der Beschäftigungsstruktur in den einzelnen Bundesländern.

71th Euroconstruct Conference – June 2011:

Europe Passed the Construction Low – Growth is Hampered by the International Debt Crisis

Summary Report

220 pages, 900 €

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/40998>

Country Reports

350 pages, 940 €

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/40999>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Werner Hölzl

Leichte Erholung der Cash-Flow-Marge für 2010 prognostiziert

Cash-Flow und Eigenkapital der österreichischen Sachgütererzeugung

Im Jahresdurchschnitt 2009 lag die Cash-Flow-Umsatz-Relation in der österreichischen Sachgütererzeugung mit 10,0% leicht unter dem Wert von 2008, aber deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt von 11,9%. 2010 wuchs die reale Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung um 6,9%. Diese erste Erholung nach dem tiefen Einbruch von 2009 (–14,3%) dürfte die Entwicklung der Ertragskraft beeinflusst haben: Die Cash-Flow-Umsatz-Relation stieg gemäß der Schätzung mit einem dynamischen panelökonometrischen Modell für 22 Branchen der Sachgütererzeugung auf 11,6%. Die Eigenkapitalquote entsprach 2009 mit 37,7% dem Durchschnitt der europäischen Vergleichsländer.

Der Autor dankt Gerhard Fiam (OeNB) für seine Unterstützung. Begutachtung: Jürgen Janger • Wissenschaftliche Assistenz: Dagmar Gutfmann, Gerhard Schwarz, Eva Sokoll • E-Mail-Adressen: Werner.Hoelzl@wifo.ac.at, Dagmar.Gutfmann@wifo.ac.at, Gerhard.Schwarz@wifo.ac.at, Eva.Sokoll@wifo.ac.at

Ende 2008 und im Jahr 2009 wurde die österreichische Sachgütererzeugung von der weltweiten Wirtschaftskrise erfasst. 2010 zeigte sich eine erste Konjunkturerholung, die reale Wertschöpfung der Sachgütererzeugung stieg im Vorjahresvergleich um 6,9%. Insgesamt ergab sich damit eine deutliche konjunkturbedingte Verbesserung der Stundenproduktivität um etwa 5%.

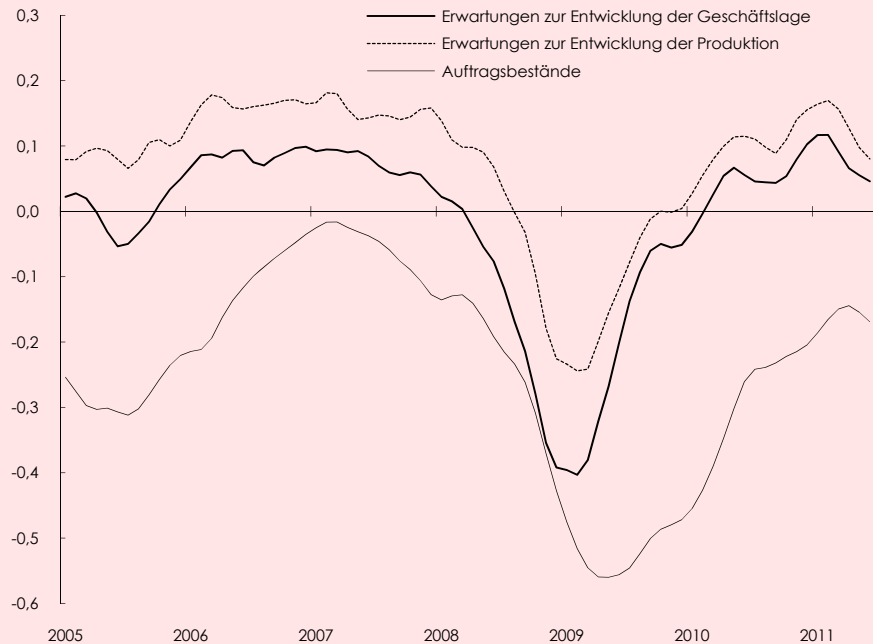
Ab Ende 2008 spiegelte der WIFO-Konjunkturtest den Einbruch in der österreichischen Sachgütererzeugung wider. Die Einschätzungen zur Konjunktur verschlechterten sich bis Mitte 2009 (Abbildung 1). 2010 entwickelte sich die Produktion infolge der Erholung der Weltkonjunktur sehr dynamisch. Die Erwartungen zur Produktionsentwicklung und zur Geschäftslage in den nächsten sechs Monaten verbesserten sich rasch und erreichten das Vorkrisenniveau. Auch die realisierten Auftragsbestände stiegen 2010 kräftig. 2011 ist mit einer Abflachung der Konjunktur zu rechnen. Ein ähnliches Bild zeichnet der Vertrauensindikator der Europäischen Kommission (Abbildung 2) für das Jahr 2010 für die EU 15 insgesamt und für Deutschland. 2011 schätzen die deutschen Unternehmen die Konjunktur optimistischer ein als jene in Österreich.

Den Aufschwung geben auch die Meldungen im WIFO-Investitionstest wieder: 2010 kürzten die österreichischen Sachgütererzeuger ihre Bruttoanlageinvestitionen nominell um 13,6%, nachdem bereits 2009 mit –20% der stärkste Rückgang seit Einführung des Investitionstests 1963 gemessen worden war (Falk – Kunnert – Schwarz, 2011). 2011 dagegen wollen sie deutlich mehr investieren als im Vorjahr (nominell +21,9%). Die Sachgüterproduktion dürfte daher 2011 das durch die Krise gedrückte Vorjahresniveau real um 8,5% übersteigen.

Im Gefolge der Verbesserung der Weltkonjunktur 2010 stiegen die Rohstoffpreise wieder deutlich (+53,5%) und machten damit den Preisverfall von 2009 (–21,5%) mehr als wett. Die Europäische Zentralbank reagierte auf die Finanzmarktkrise 2009 mit einer erheblichen Senkung der Zinssätze; sie behielt diesen Kurs 2010 bei, sodass die Zinskonditionen für Unternehmenskredite günstig blieben (2,4%). Zugleich erhöhten die Banken aber die Risikoaufschläge im erwarteten Rahmen. Der real-effektive Wechselkursindex sank gegenüber dem Vorjahr um 2,7%, die Lohnstückkosten ver-

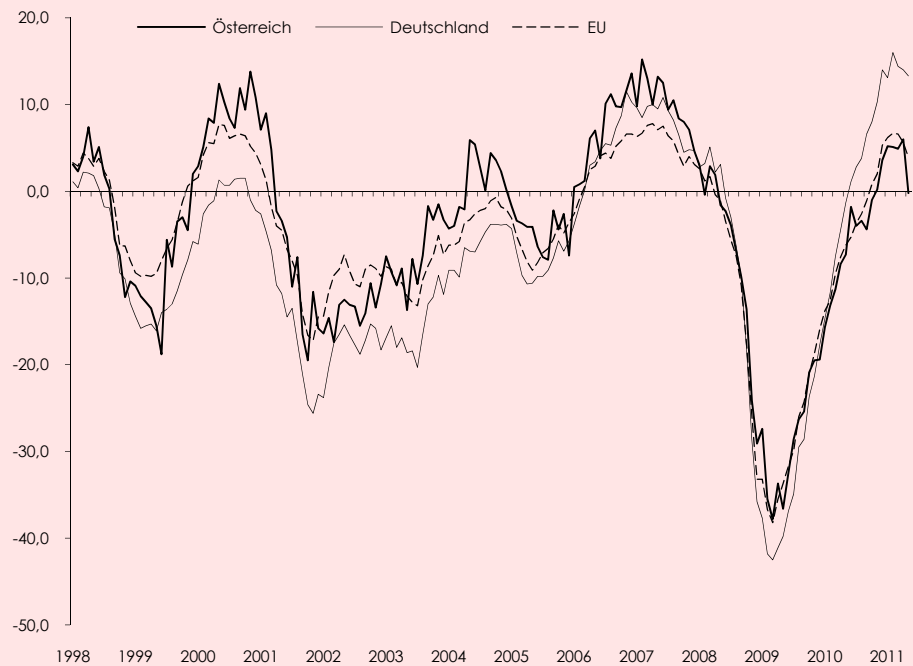
ringerten sich um 5,5%. Dies dürfte die Ertragslage der Unternehmen 2010 verbessert haben.

Abbildung 1: Konjunkturbeurteilung der Unternehmen in der Sachgütererzeugung
Salden aus positiven und negativen Einschätzungen in % aller Meldungen



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Abbildung 2: Vertrauensindikator der Industrie (saisonbereinigt)



Q: Europäische Kommission, GD Wirtschaft und Finanzen, Business and Consumer Surveys, http://ec.europa.eu/economy_finance/db_indicators/surveys/time_series/index_en.htm.

Übersicht 1: Die Kostenentwicklung in der Sachgütererzeugung

	Industrierohstoffpreise, auf Euro-Basis		Lohnstückkosten		Zinssatz für Unter- nehmens- kredite in %	Real-effektiver Wechselkursindex	
	1990 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	2000 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %		I. Quartal 1999 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1990	100,0	.	96,7	+ 1,4	.		
1991	91,4	- 8,6	101,6	+ 5,0	.		
1992	82,4	- 9,8	107,9	+ 6,2	.		
1993	74,9	- 9,2	115,9	+ 7,4	.	104,5	
1994	85,7	+ 14,5	114,7	- 1,1	.	104,4	- 0,1
1995	90,8	+ 5,9	113,9	- 0,6	.	107,5	+ 3,0
1996	84,5	- 6,9	110,7	- 2,8	6,6	103,9	- 3,4
1997	96,0	+ 13,6	104,5	- 5,6	6,1	99,2	- 4,6
1998	83,5	- 13,1	105,0	+ 0,5	5,7	99,5	+ 0,3
1999	85,0	+ 1,9	103,7	- 1,2	4,8	98,1	- 1,4
2000	105,8	+ 24,4	100,0	- 3,6	6,3	94,1	- 4,1
2001	98,7	- 6,7	101,1	+ 1,1	6,3	93,9	- 0,2
2002	91,2	- 7,6	102,3	+ 1,2	5,2	94,4	+ 0,5
2003	88,6	- 2,9	103,3	+ 0,9	4,2	97,5	+ 3,3
2004	100,7	+ 13,6	101,5	- 1,7	3,6	98,5	+ 1,0
2005	115,3	+ 14,5	100,8	+ 0,0	3,5	97,5	- 1,0
2006	151,2	+ 31,1	97,3	- 3,4	4,1	97,0	- 0,5
2007	160,1	+ 5,9	95,0	- 2,3	5,1	97,7	+ 0,7
2008	156,1	- 2,5	96,1	+ 1,1	5,5	98,3	+ 0,6
2009	122,6	- 21,5	109,1	+ 13,5	2,8	98,7	+ 0,4
2010	188,1	+ 53,5	103,1	- 5,5	2,4	96,1	- 2,7

Q: WIFO, OeNB, HWWA.

Leider liegen zur Entwicklung der Ertragslage keine Frühindikatoren vor. Deshalb muss auf eine Prognose der Cash-Flow-Quote zurückgegriffen werden. Basis der Prognose sind Kennzahlen der BACH-Datenbank ("Bank for Accounts of Companies Harmonized"), die eine harmonisierte Datengrundlage für die Auswertung von Bilanzdaten europäischer Länder bietet. Trotz der Harmonisierung sind die Zahlen aber nur bedingt vergleichbar. Die österreichischen Daten werden von der Oesterreichischen Nationalbank bereitgestellt (Bilanzstatistik der OeNB), ergänzt um Informationen für kleinere Unternehmen aus dem Bilanzdatensatz der KMU-Forschung Austria.

Übersicht 2: Schätzgleichungen zur Prognose der Cash-Flow-Umsatz-Relation

	$\log P_{t-1}$	I_{it}	I_{it-1}
<i>Cash-Flow-Umsatz-Relation</i>			
β	0,51	0,14	- 0,06
z-Wert	6,85**	3,63**	- 0,44
NT = 198			
R^2	0,71		
	$\log BE_{t-1}$	I_{it}	I_{it-1}
<i>Relation Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit zum Umsatz</i>			
β	0,46	0,23	- 0,05
z-Wert	5,63**	3,58**	- 0,65
NT = 198			
R^2	0,62		

Die Verzerrungskorrektur der Schätzung folgt Bruno (2003), Bun – Kiviet (2003) sowie Kiviet (1995). Die Standardabweichung der Schätzer wird durch Bootstrapping (1.000 Replikationen) ermittelt. Fixe Sektoreffekte sind nicht ausgewiesen. $\log I_{t-1}$. . . sektorspezifische Cash-Flow-Quote (logarithmiert, um eine Periode verzögert), I_t . . . synthetischer sektoraler Konjunkturindikator, I_t^{EU} . . . EU-Konjunkturindikator, R_t . . . Rohstoffpreisindex, $\log BE_{t-1}$. . . sektorspezifisches Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (logarithmiert, um eine Periode verzögert), ** . . . signifikant auf einem Niveau von 1%, * . . . signifikant auf einem Niveau von 5%.

Schätzungen für das Jahr 2010 zeigen eine Verbesserung der Cash-Flow-Umsatz-Relation der österreichischen Sachgütererzeuger auf 11,6% (2009: 10,0%).

Die Daten zur Cash-Flow-Umsatz-Relation stehen in der Gliederung der Wirtschaftsklassifikation der EU nach Branchen zur Verfügung (NACE rev. 2 Zweisteller). Wegen der Umstellung von NACE rev 1.1 auf NACE rev. 2 basiert die Prognose auf kurzen Zeitreihen, denn die Kennzahlen liegen erst ab 2000 vor. Allerdings fehlen für die Tabakindustrie sowie die Kokerei und Mineralölverarbeitung Angaben, sodass für die ökonometrischen Schätzungen nur 22 der 24 Branchen berücksichtigt werden konnten. Die ökonometrische Schätzung für das Jahr 2010 stützt sich auf Daten der Periode 2000 bis 2010.

Daten und Definitionen

Die Cash-Flow-Quote ist ein Indikator für die Fähigkeit von Unternehmen, aus den eigenen Umsatzerlösen *Investitionen zu finanzieren* oder *Gewinne auszuschiütten*. Sie spiegelt die *Selbstfinanzierungskraft* eines Unternehmens wider. Die Eigenkapitalausstattung ist über die reine Haftungsfunktion hinaus vor allem wegen ihrer Vertrauenswirkung bei Kunden und Lieferanten in Bezug auf die künftige Zahlungsfähigkeit sowie die Autonomie der Unternehmen in der Abwicklung risikoreicher Finanzierungsvorhaben von Bedeutung.

Der Cash-Flow eines Unternehmens entspricht dem in einer Periode aus eigener Kraft erwirtschafteten Überschuss der Einnahmen über die Ausgaben. In Abgrenzung zur *Außenfinanzierung* (durch Beteiligungskapital, Fremdkapital oder Subventionen) sowie zur Finanzierung aus Vermögensumschichtungen (Veräußerungen, Lagerabbau usw.) als weiterem Bestandteil der Innenfinanzierung beruht die *Selbstfinanzierung i. w. S.* auf drei Elementen: zurückgehaltenen erwirtschafteten Gewinnen (Selbstfinanzierung i. e. S.), erwirtschafteten Gegenwerten von Abschreibungen und erwirtschafteten Rückstellungsgegenwerten mit Verpflichtungscharakter gegenüber Dritten (Schäfer, 1998).

Die Cash-Flow-Umsatz-Relation (Cash-Flow-Quote) wird als Anteil des Cash-Flows an den Umsatzerlösen gemessen. Der Cash-Flow wird dafür folgendermaßen definiert:

Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit
 + Normalabschreibungen auf das Anlagevermögen
 + Abschreibungen auf Finanzanlagen und Wertpapiere des Umlaufvermögens
 [± Dotierung und Auflösung von langfristigen Rückstellungen]
 [± Dotierung und Auflösung von Sozialkapital]
 = Cash-Flow

Die *Eigenkapitalquote* als Maß für die finanzielle Unabhängigkeit gegenüber Dritten wird als Anteil des Eigenkapitals an der Bilanzsumme errechnet. Das Eigenkapital umfasst sowohl das bilanzielle Eigenkapital als auch ungesteuerte Rücklagen. Die Bilanzsumme setzt sich aus Anlagevermögen, Umlaufvermögen und Rechnungsabgrenzungsposten zusammen.

Da für das Jahr 2009 keine alle Branchen umfassenden Informationen für die Abschreibungen zur Verfügung standen, wurden die Abschreibungen für 2009 auf Branchenebene extrapoliert. Die Abschreibungen entwickelten sich demnach gleichmäßiger als das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit, der Schätzfehler dürfte somit klein sein.

Die BACH-Datenbank

Die BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized) wird seit 1987 von der Europäischen Kommission (DG ECFIN) in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Ausschuss der Bilanzentralen (European Committee of Central Balance Sheet Offices) erstellt, um Vergleiche zwischen EU-Ländern zu ermöglichen. Derzeit sind aggregierte Jahresabschlussdaten in folgender Gliederung verfügbar:

- 9 Länder: Österreich, Belgien, Spanien, Frankreich, Deutschland, Italien, Niederlande, Portugal, Polen,
- 87 Branchen nach NACE rev. 2 (Zweisteller), davon 24 in der Sachgütererzeugung,
- 3 Größenklassen: Unternehmen mit einem jährlichen Umsatz unter 10 Mio. €, von 10 bis 50 Mio. € und über 50 Mio. €.

Die aggregierte Cash-Flow-Quote sank bereits 2008 deutlich auf 10,2% (2007: 13,3%), 2009 blieb sie mit 10,0% fast konstant. Die Wirtschaftskrise war demnach bereits 2008 spürbar. 2009 blieb der Einbruch aus, möglicherweise weil viele Unternehmen ihr Geschäftsergebnis nahezu parallel zum Umsatzeinbruch halten konnten. Eine Rolle könnte auch spielen, dass für manche Unternehmen das Geschäftsjahr nicht mit dem Kalenderjahr zusammenfällt. Der gewichtete Durchschnitt der 22 analysierten Branchen von 10,2% lag 2008 nach den hohen Werten von 2006 und 2007 deutlich unter dem Durchschnitt der Periode 2000/2009. Für 2010 lässt die Schätzung des dynamischen panelökonometrischen Modells (siehe Kasten "Das panelökonometrische Modell zur Cash-Flow-Prognose") mit 11,6% eine wesentlich höhere Cash-Flow-Quote erwarten (+15,2% gegenüber 2009). Diese erhebliche Steigerung spiegelt die massive Konjunkturverbesserung im Jahr 2010 wider. Die Prognose für das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit zeigt ebenfalls eine kräftige Zunahme gegenüber 2009 (+19,4%; Übersicht 3).

Übersicht 3: Die Cash-Flow-Quote in Österreich nach Branchen

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010 ¹⁾
	Cash-Flow in % des Umsatzes										
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	7,5	6,2	7,0	8,1	7,5	6,4	6,6	6,4	5,4	7,4	7,3
Getränkherstellung	10,5	16,0	21,3	16,7	16,2	16,8	17,1	17,9	11,5	14,2	16,2
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,0
Herstellung von Textilien	9,6	10,6	8,4	8,1	7,5	6,4	7,3	8,4	6,9	3,9	5,6
Herstellung von Bekleidung	3,4	1,9	2,8	3,6	6,3	3,1	3,6	5,4	4,5	4,1	4,2
Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	9,9	6,3	2,4	3,6	5,5	10,8	11,5	14,8	12,7	11,4	11,1
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	8,3	11,2	7,9	7,0	8,4	7,5	9,4	9,7	7,3	7,2	7,9
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	13,0	22,3	20,0	18,2	14,7	13,3	15,7	14,9	11,7	11,0	13,6
Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	15,2	10,3	8,2	9,8	10,6	9,4	14,0	14,3	11,3	12,8	12,1
Kokerei und Mineralölverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,0
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	4,8	11,3	12,2	9,6	10,5	11,0	14,4	17,3	10,7	15,7	16,6
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	23,9	22,3	19,6	16,2	12,3	16,6	19,4	19,4	15,0	17,1	17,0
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	10,5	10,6	11,1	10,5	11,1	11,1	9,4	10,3	9,6	9,9	11,0
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	17,7	17,2	14,9	15,0	14,2	11,0	14,4	23,6	14,4	11,0	13,0
Metallerzeugung und -bearbeitung	14,4	15,5	10,0	11,0	11,6	12,2	12,4	16,7	13,7	12,6	13,5
Herstellung von Metallerzeugnissen	12,2	11,7	12,6	12,1	10,8	12,4	11,4	10,7	10,2	9,4	10,7
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	65,8	27,7	24,1	19,0	17,5	19,1	16,8	17,7	7,1	9,5	12,3
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	13,2	12,4	13,4	17,0	14,2	11,4	13,6	14,0	12,5	12,0	13,2
Maschinenbau	12,7	11,1	11,2	8,7	10,0	10,2	12,6	12,1	11,5	9,2	10,3
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	13,8	12,3	9,1	8,6	8,0	8,3	10,3	8,9	8,1	6,9	8,7
Sonstiger Fahrzeugbau	5,9	10,9	10,8	8,0	6,7	- 0,4	15,3	13,6	6,6	15,5	13,1
Herstellung von Möbeln	7,7	8,6	6,1	6,6	7,1	6,3	6,0	5,2	5,6	5,2	5,8
Herstellung von sonstigen Waren	23,9	22,5	19,8	17,6	15,2	15,8	20,2	20,3	14,0	8,9	12,5
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	15,6	4,9	5,0	5,3	9,7	9,2	7,6	11,7	10,6	10,0	8,6
Herstellung von Waren insgesamt	14,0	13,2	12,1	11,5	10,9	11,0	12,7	13,3	10,2	10,0	11,6
Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit in % des Umsatzes	9,4	8,6	7,1	6,7	5,9	6,6	7,4	9,7	6,8	6,7	8,0

Q: BACH-Datenbank (<http://www.bacheds.banque-france.fr/?lang=en>). – ¹⁾ Schätzung.

Die Verbesserung der Cash-Flow-Quote dürfte fast alle Branchen betroffen haben. Besonders deutlich war die Erholung in der Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (+2,9 Prozentpunkte), in der Getränkeherstellung (+2,0 Prozentpunkte), der Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik und der Verarbeitung von Steinen und Erden (+2,0 Prozentpunkte)¹⁾. Weil die unterschiedliche Ertragsentwicklung der einzelnen Branchen über die Angaben der Unternehmen in die Schätzung des synthetischen Konjunkturindikators eingeht und

¹⁾ Die Schätzergebnisse für die einzelnen Branchen sind mit größerer Vorsicht zu interpretieren als die aggregierte Schätzung.

nicht durch Koeffizienten, können die heterogenen Wirkungen der Veränderung der Rahmenbedingungen nur eingeschränkt abgebildet werden.

Das panelökonometrische Modell zur Cash-Flow-Prognose

Die Prognose der Cash-Flow-Entwicklung auf Branchenebene verwendet einen panelökonometrischen Ansatz. Durch Poolen der Branchendaten kann trotz eher kurzer Zeitreihen eine relativ zuverlässige ökonometrische Schätzung der Cash-Flow-Quote gewonnen werden. Die geschätzte Spezifikation folgt der industrieökonomischen Literatur und geht davon aus, dass die Ertragskraft und damit auch die Selbstfinanzierungskraft von Unternehmen im Zeitverlauf persistente Unterschiede aufweist (Mueller, 1990, Aiginger – Pfaffermayr, 1997, Peneder – Pfaffermayr, 2003). Weil die Branchen in der Sachgütererzeugung darüber hinaus durch Eintrittsbarrieren und versunkene Investitionen charakterisiert sind, wird ein Ausgleich der Ertragskraft über die Branchen hinweg langsamer erfolgen; dem wird durch fixe Brancheneffekte Rechnung getragen. Das ökonometrische Modell enthält zudem die um eine Periode verzögerte Cash-Flow-Quote, um die partielle Anpassung an externe Schocks abzubilden.

Weitere erklärende Variable ist ein synthetischer Konjunkturindikator auf der Branchenebene (I_{it}, I_{it-1}) auf Basis der subjektiven Einschätzung der Unternehmen aus dem WIFO-Konjunkturtest. Zusätzlich wurden die Rohstoffpreise R_t berücksichtigt. Leider stehen keine branchenspezifischen Strukturdaten zur Erklärung der Cash-Flow-Quote zur Verfügung. Der synthetische Konjunkturindikator auf der Branchenebene wird aus den Jahresdurchschnittswerten der Salden aus optimistischen und pessimistischen Angaben (in Prozent aller Antworten) zur Beurteilung der aktuellen Auftragsbestände (AB), der Geschäftslage in den nächsten sechs Monaten (GL) sowie zur Preisentwicklung (PR) nach folgender Formel berechnet (Oppenländer, 1996):

$$I = [(AB + 2)(GL + 2)(PR + 2)]^{1/3} - 2,$$

wobei die einzelnen Indikatoren als Prozentwerte in die Berechnung eingehen. Die Saldenreihen weisen einerseits eine hohe Korrelation mit der Entwicklung der Cash-Flow-Umsatz-Relation sowie mit dem Wachstum der Sachgüterproduktion auf. Andererseits bilden sie auch unbeobachtbare Strukturunterschiede sowie Unterschiede in der Kostenentwicklung nach Branchen ab. Für die Prognose sollte dieser Indikator einen ausreichenden Vorlauf besitzen. Die Korrektur der Werte um 2 stellt sicher, dass die Werte in der eckigen Klammer stets positiv sind.

Formal ist das ökonometrische Prognosemodell wie folgt spezifiziert:

$$\log \pi_{it} = \beta_1 \log \pi_{it-1} + \beta_2 I_{it} + \beta_3 I_{it-1} + \beta_0 + \sum_{j=1}^{22} \gamma_j S_j + \varepsilon_{it},$$

$$\varepsilon_{it} \sim N(0, \sigma^2).$$

Die Schätzung des dynamischen Panelmodells verwendet den Ansatz von Kiviet (1995). Die Prognose der durchschnittlichen Cash-Flow-Quote für die gesamte Sachgütererzeugung ergibt sich als gewichtetes Mittel der Branchenprognosen, wobei der Definition der Cash-Flow-Quote entsprechend die Umsatzanteile der einzelnen Branchen als Gewichte verwendet werden. Die Umsatzgewichte werden als deterministisch angenommen und mit den Veränderungsraten der Industrieproduktion zwischen 2009 und 2010 für das Jahr 2010 fortgeschrieben.

Da für 2009 keine Informationen zu den durchschnittlichen Abschreibungen zur Verfügung standen, wurde dasselbe Modell auch für die Prognose des Ergebnisses aus gewöhnlicher Geschäftstätigkeit verwendet.

Die Schätzergebnisse für die Periode 2001 bis 2009 sind in Übersicht 2 ausgewiesen. Alle erklärenden Variablen einschließlich der fixen Brancheneffekte sind signifikant. Der signifikante Parameter der um eine Periode verzögerten Cash-Flow-Quote impliziert, dass exogene Einflüsse auf die Ertragsentwicklung, wenn auch mit relativ geringer Persistenz, mehrere Perioden nachwirken. Insgesamt zeigt das geschätzte Modell eine hinreichend gute Schätzgüte (Abbildung 3), wobei das R^2 von 0,7 nicht überbewertet werden soll – es ist wesentlich von den fixen Brancheneffekten determiniert.

Abbildung 3: Die Cash-Flow-Quote und Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit in der Sachgütererzeugung



Q: BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized), WIFO-Berechnungen.

Die Cash-Flow-Quote der österreichischen Sachgütererzeugung war 2009 mit 10,0% höher als in allen Vergleichsländern mit Ausnahme der Niederlande, Belgiens und Polens (Übersicht 4). Im Durchschnitt der neun verfügbaren EU-Länder betrug sie 9,1% (ohne Niederlande und Polen). In den letzten Jahren entwickelte sich die Quote in Österreich auch günstiger als in den meisten Vergleichsländern.

International ist die Cash-Flow-Quote über die Zeit recht konstant und schwankt nur geringfügig um den Mittelwert (Variationskoeffizient Österreich 11,7%, Spanien 14,5%, Deutschland 14,2%, Polen 10,8%). In Polen – dem einzigen neuen EU-Land, für das Daten verfügbar sind – lag die Cash-Flow-Quote im Durchschnitt 2006/2009 bei etwa 10,6%.

Die österreichischen Sachgütererzeuger wiesen 2009 eine Eigenkapitalquote von 37,7% auf. Sie entsprach damit etwa dem Durchschnitt der neun europäischen Vergleichsländer (ohne Niederlande und Polen) von 37,0%. Auch der Mittelwert der Periode 2000/2009 wich kaum vom Durchschnitt ab (Österreich 36,7%, Vergleichsländer 36,3%). Neben dem Ausreißer Niederlande (53,2%) wiesen Belgien (41,1%), Spanien (39,8%) und Portugal (40,3%) im Zeitraum 2000/2009 eine wesentlich höhere durchschnittliche Eigenkapitalquote aus (Übersicht 5).

Cash-Flow- und Eigenkapitalquote im internationalen Vergleich

Die Cash-Flow-Quote der österreichischen Sachgütererzeugung lag 2009 mit 10,0% über dem Durchschnitt der 7 EU-Länder, aber unter dem langjährigen Durchschnitt von 11,9%.

Mit 37,7% entsprach die Eigenkapitalquote der österreichischen Sachgütererzeugung 2009 dem Durchschnitt der europäischen Vergleichsländer (37,0%).

Die Eigenkapitalquote ist – stärker als die Cash-Flow-Quote – ein Strukturindikator. Sie wird von der unternehmens- und branchenspezifischen Kapitalintensität und dem Risiko bestimmt. Im internationalen Vergleich spielt überdies die Nichtneutralität der Finanzierungsformen eine Rolle. Ist die Unternehmensfinanzierung über Bankenkredite wegen der Absetzbarkeit der Zinszahlungen für die Unternehmen billiger als der Aufbau von Eigenkapital, so wird dies Auswirkungen auf die Finanzstruktur der Unternehmen haben. Die Charakteristika der einzelnen Branchen und die Unternehmensbesteuerungssysteme sind zeitlich relativ stabil. Daher schwankt die Eigenkapitalquote über die Zeit weniger als die Cash-Flow-Quote (Variationskoeffizient Österreich 4,1%). Die Länder mit wesentlich höherem Variationskoeffizienten wie Belgien (11,5%) und Portugal (9,1%) sind durch einen Entwicklungstrend charakterisiert: In Belgien stieg die Eigenkapitalquote in der Sachgütererzeugung zwischen 2000 und 2009 von 36,9% auf 48,9%, während sie in Portugal von 41,7% auf 35,1% sank.

Übersicht 4: Internationaler Vergleich der Cash-Flow-Quote in der Sachgütererzeugung

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	Ø 2000/2009	Standardabweichung	Variationskoeffizient
Cash-Flow in % des Umsatzes													
9 EU-Länder													
Österreich	14,0	13,2	12,1	11,5	10,9	11,0	12,7	13,3	10,2	10,0	11,9	1,385	0,117
Belgien	9,9	8,4	9,0	9,5	10,3	10,0	11,0	10,3	9,9	12,5	10,1 ¹⁾	1,105	0,110
Spanien	9,1	8,1	8,0	8,6	9,5	9,0	8,8	8,8	6,3	6,0	8,2	1,194	0,145
Frankreich	9,4	8,3	10,0	9,0	9,3	8,7	8,4	8,8	7,6	7,8	8,7	0,729	0,084
Deutschland	9,2	7,2	6,6	6,7	6,5	6,9	7,6	8,0	6,6	5,5	7,1	1,008	0,142
Italien	8,6	8,4	8,3	8,2	8,3	8,1	8,2	8,3	7,1	7,3	8,1	0,488	0,060
Niederlande	-	14,5	13,1	14,0	18,5	25,6	23,0	27,6	22,1	13,1	19,0 ²⁾	5,699	0,299
Portugal	11,5	10,4	10,7	10,6	10,9	10,6	9,1	9,1	8,0	7,9	9,9	1,271	0,129
Polen	.	.	.	.	.	.	11,2	11,6	9,0	10,5	10,6 ³⁾	1,141	0,108
Mittelwert	10,2	9,8	9,7	9,8	10,5	11,2	11,1	11,8	9,6	8,9			
Median	9,4	8,4	9,5	9,2	9,9	9,5	9,1	9,1	8,0	7,9			
Ohne Niederlande und Polen													
Mittelwert	10,2	9,1	9,2	9,2	9,4	9,2	9,4	9,5	7,9	8,1	9,1	0,662	0,073
Median	9,4	8,4	9,0	9,0	9,5	9,0	8,8	8,8	7,6	7,8	8,7	0,624	0,072

Q: BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized), WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Durchschnitt 2008/09. – ²⁾ Durchschnitt 2001/2009. – ³⁾ Durchschnitt 2006/2009.

Übersicht 5: Internationaler Vergleich der Eigenkapitalquote in der Sachgütererzeugung

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	Ø 2000/2009	Standardabweichung	Variationskoeffizient
Eigenkapital in % der Bilanzsumme													
9 EU-Länder													
Österreich	37,7	35,8	36,2	36,0	35,1	37,2	38,5	38,7	34,2	37,7	36,7	1,490	0,041
Belgien	36,9	37,0	36,3	38,5	37,0	40,5	43,1	46,6	46,2	48,9	41,1 ¹⁾	4,745	0,115
Spanien	42,4	41,8	40,9	41,1	40,5	39,1	38,0	37,3	39,0	38,2	39,8	1,750	0,044
Frankreich	35,6	33,3	33,4	34,3	35,2	37,1	37,1	36,2	34,0	34,8	35,1	1,407	0,040
Deutschland	28,2	29,1	30,1	29,7	30,0	29,9	30,3	31,0	30,0	29,7	29,8	0,743	0,025
Italien	29,4	29,4	30,0	30,0	31,1	31,5	31,7	31,6	33,7	34,8	31,3	1,804	0,058
Niederlande	.	52,1	48,0	48,5	48,8	53,2	54,4	59,3	55,5	58,8	53,2 ²⁾	4,243	0,080
Portugal	41,7	41,9	42,8	43,8	43,6	44,2	37,1	36,5	35,9	35,1	40,3	3,674	0,091
Polen	.	.	.	.	.	.	49,9	50,5	46,8	49,8	49,3 ³⁾	1,654	0,034
Mittelwert	36,0	37,5	37,2	37,7	37,7	39,1	40,0	40,8	39,5	40,9			
Median	36,9	36,4	36,2	37,2	36,1	38,1	38,0	37,3	35,9	37,7			
Ohne Niederlande und Polen													
Mittelwert	36,0	35,5	35,7	36,2	36,1	37,1	36,6	36,8	36,1	37,0	36,3	0,551	0,015
Median	36,6	34,5	34,8	35,1	35,1	37,1	37,1	36,3	34,1	34,9	35,6	1,118	0,031

Q: BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized), WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Durchschnitt 2008/09. – ²⁾ Durchschnitt 2001/2009. – ³⁾ Durchschnitt 2006/2009.

Heterogenität auf der Branchenebene

Die Ertragskraft der gesamten Sachgütererzeugung ist in den hier untersuchten Ländern weitgehend stabil. Auf der Branchenebene zeigt sich aber eine erhebliche Heterogenität. Im Zeitraum 2000/2009 waren die ertragreichsten Branchen die Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen

(22,4%), die Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (18,2%) sowie die Herstellung sonstiger Waren (17,8%). Die Branche mit der niedrigsten Cash-Flow-Marge war in diesem Zeitraum die Herstellung von Bekleidung mit nur 3,9% vor der Herstellung von Möbeln (6,4%) und der Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln (6,9%). Wie der Vergleich mit 7 EU-Ländern zeigt, besitzt diese Heterogenität eine starke sektorspezifische Komponente. Der Korrelationskoeffizient für den langfristigen Durchschnitt in Österreich und den 7 Vergleichsländern beträgt 0,74.

Übersicht 6: Cash-Flow-Quote und Eigenkapitalquote nach Sektoren in Österreich und in 7 EU-Ländern

	Cash-Flow in % des Umsatzes		Eigenkapital in % der Bilanzsumme	
	Österreich	7 EU-Länder ¹⁾ Durchschnitt 2000/2009	Österreich	7 EU-Länder ¹⁾
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	6,9	6,5	40,1	37,2
Getränkherstellung	15,8	13,4	40,5	38,2
Tabakverarbeitung	.	21,2	.	19,9
Herstellung von Textilien	7,7	6,4	34,5	37,0
Herstellung von Bekleidung	3,9	6,6	38,3	39,5
Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	8,9	7,8	34,1	31,8
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren	8,4	7,3	28,7	34,1
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	15,5	12,3	44,7	43,4
Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	11,6	11,0	35,5	33,8
Kokerei und Mineralölverarbeitung	.	6,9	.	26,6
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	11,8	10,4	39,2	41,3
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	18,2	19,2	35,0	43,9
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	10,4	9,9	34,9	36,5
Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	15,3	13,9	36,8	41,5
Metallerzeugung und -bearbeitung	13,0	9,6	40,1	37,7
Herstellung von Metallerzeugnissen	11,3	9,0	37,9	35,1
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	22,4	10,2	53,2	36,9
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	13,4	10,2	33,1	34,7
Maschinenbau	10,9	9,7	32,2	35,8
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	9,4	5,8	31,6	29,7
Sonstiger Fahrzeugbau	9,3	7,6	17,0	16,0
Herstellung von Möbeln	6,4	6,5	30,4	35,4
Herstellung von sonstigen Waren	17,8	10,3	54,0	41,2
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	9,0	7,1	19,4	27,6
Herstellung von Waren	11,9	9,1	36,7	36,3

Q: BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized), WIFO-Berechnungen. Cash-Flow-Berechnung ohne Veränderung von Rückstellungen und Sozialkapital. – ¹⁾ Österreich, Belgien, Spanien, Frankreich, Deutschland, Italien, Portugal.

Ein ähnliches Muster ergibt sich auch für die Eigenkapitalquote (Korrelationskoeffizient 0,73). Branchen mit niedriger Eigenkapitalquote in Österreich weisen auch in den Vergleichsländern eine unterdurchschnittliche Eigenkapitalquote auf. Auf der Branchenebene bestehen erhebliche Unterschiede: Während die Eigenkapitalquote im sonstigen Fahrzeugbau 2000/2009 nur 17,0% und in der Branche Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen 19,4% betrug, waren die Unternehmen in den Branchen Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (53,2%) und Herstellung von sonstigen Waren (54,0%) deutlich höher mit Eigenkapital ausgestattet.

Aiginger, K., Pfaffermayr, M., "Explaining Profitability Differences: From Cross-Section to Panel Research", Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, 1997, 117, S. 85-105.

Bruno, G. S. F., "Approximating the Bias of the LSDV Estimator for Dynamic Unbalanced Panel Data Models", Economics Letters, 2003, (87), S. 361-366.

Bun, M. J. G., Kiviet, J. F., "On the Diminishing Returns of Higher Order Terms in Asymptotic Expansions of Bias", Economics Letters, 2003, (79), S. 145-152.

Falk, M., Kunnert, A., Schwarz, G., "Kräftige Belebung der Investitionen in der Sachgütererzeugung, leichte Erholung in der Bauwirtschaft. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2010", WIFO-Monatsberichte, 2011, 84(1), S. 85-98, <http://www.wifo.ac.at/wifo/pubid/41152>.

Kiviet, J. F., "On Bias, Inconsistency, and Efficiency of Various Estimators in Dynamic Panel Data Models", Journal of Econometrics, 1995, 68, S. 53-78.

Mueller, D. (Hrsg.), The Dynamics of Company Profits: An International Comparison, Cambridge University Press, Cambridge, 1990.

Literaturhinweise

Oppenländer, K. H. (Hrsg.), *Konjunkturindikatoren – Fakten, Analysen, Verwendung*, 2. Auflage, Oldenbourg, München, 1996.

Peneder, M., Pfaffermayr, M., "Mäßige Ertragsentwicklung im Jahr 2002. Cash-Flow und Eigenkapital der österreichischen Sachgütererzeugung", *WIFO-Monatsberichte*, 2003, 76(3), S. 179-189, <http://www.wifo.ac.at/wifo/pubid/23658>.

Schäfer, H., *Unternehmensfinanzen*, Physica, Heidelberg, 1998.

Recovery of Cash Flow Margin Predicted for 2010

Cash Flow and Equity in 2010 – Summary

In 2010 the cash flow to sales ratio of the Austrian manufacturing sector is expected to have recovered from the decline associated with the economic crisis. Compared to 2008, 2009 was marked by a moderate drop to 10.0 percent. For 2010 econometric estimates based on a panel of NACE 2-digit industry data indicate a cash flow to sales ratio of approximately 11.6 percent, equivalent to an increase by 16 percent over 2009. This development can be explained by the impact that the recovery in world trade and exports had on the Austrian manufacturing sector.

Comparative international figures are available only up to 2009. They show that during the crisis the Austrian cash flow to sales ratios exceeded the average of seven countries used for comparison, but also that the ratio of 2010 will be slightly below the long-term average of 11.9 percent. The average financial structure of Austrian manufacturers remained stable in 2009, with an equity ratio of 37.7 percent, which was slightly above the European average.

Both cash flow and equity vary considerably between manufacturing industries. A comparison to other countries reveals that these variations are similar across countries and can be explained by economies of scale and production technologies.

Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Kurt Kratena, Ina Meyer, Franz Sinabell

Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft und Ansätze zur Messung der biologischen Vielfalt

Das WIFO setzt mit diesem Beitrag seine Berichterstattung über Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft in Österreich mit dem Datenstand 2009 fort. Die Indikatoren spiegeln den Einfluss der Wirtschaftskrise 2008/09 auf Treibhausgasemissionen, Energieeinsatz und -verbrauch wider. So sanken die klimarelevanten Treibhausgasemissionen 2009 markant um 7,9%. Während das BIP um 3,9% schrumpfte, nahm der gesamte Bruttoinlandsverbrauch an Kohle, Mineralöl, Gas und erneuerbaren Energieträgern 2009 im Vorjahresvergleich um 5% ab; der Einsatz erneuerbarer Energieträger erhöhte sich zugleich um 2,9%. In Österreich waren hauptsächlich die energieintensive Industrieproduktion und der Güterverkehr von der internationalen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise betroffen. Einen umweltpolitischen Schwerpunkt bilden vor dem Hintergrund des von der UNO proklamierten "Internationalen Jahres der Biodiversität 2010" das Thema "biologische Vielfalt" und Ansätze zur Messung von Biodiversität.

Begutachtung: Michael Böheim • Wissenschaftliche Assistenz: Katharina Köberl • E-Mail-Adressen: Claudia.Kettner@wifo.ac.at, Daniela.Kletzan-Slamanig@wifo.ac.at, Angela.Koeppel@wifo.ac.at, Kurt.Kratena@wifo.ac.at, Ina.Meyer@wifo.ac.at, Franz.Sinabell@wifo.ac.at

Die jährlich vom WIFO vorgelegten Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft für Österreich geben Auskunft über relevante Entwicklungen im Zusammenhang mit ökonomischen Trends und umweltpolitischen Maßnahmen, um das Bewusstsein für die klima- und energierelevanten Auswirkungen von Wirtschaftsaktivitäten zu schärfen (Kletzan *et al.*, 2008, Kletzan-Slamanig *et al.*, 2009, Kettner *et al.*, 2010). Nach einer mäßigen Abnahme im Vorjahr sanken die klimarelevanten Treibhausgasemissionen 2009 markant (-7,9%). Dies war auf eine deutliche Abnahme des Energieverbrauchs wegen des Konjunkturerinbruchs 2008/09 insbesondere in der Industrie und im Güterverkehr zurückzuführen. Der reale Nettoproduktionswert der Sachgütererzeugung blieb 2009 um 14,3% unter dem Vorjahresniveau (Scheiblecker *et al.*, 2011). Der Trend eines kräftigen Rückgangs der Treibhausgasemissionen und vor allem der CO₂-Emissionen war 2009 in ganz Europa zu beobachten. Laut *European Environment Agency* (2011) war der Rückgang der klimarelevanten Emissionen in der EU nicht nur auf die Rezession zurückzuführen, sondern auch auf die deutliche Zunahme der Nutzung von erneuerbarer Energie.

Im Mai 2011 veröffentlichte die Internationale Energieagentur erste Bilanzen über die weltweite Entwicklung der Treibhausgasemissionen im Jahr 2010¹⁾. Diese weisen mit +1,6 Gigatonnen gegenüber dem Vorjahr den bisher höchsten Anstieg seit Beginn der Messungen aus (weltweiter Ausstoß 30,6 Gigatonnen). Die schwere Rezession hatte somit nur einen kurzfristigen dämpfenden Effekt auf die Entwicklung der Treibhausgasemissionen. Die offizielle Gesamtbilanz der Emissionen in Österreich im Jahr 2010 wird erst im Jänner 2012 vorliegen. Für den Teilbereich der im EU-Emissionshandel (Emission Trading System – ETS) regulierten Anlagen sind bereits Daten für das Jahr 2010 verfügbar. Der starke Rückgang der Industrieproduktion im Jahr 2009

¹⁾ International Energy Agency, http://www.iea.org/index_info.asp?id=1959, abgerufen am 30. Mai 2011.

schlug sich in einer Abnahme der CO₂-Emissionen der im EU-ETS enthaltenen Anlagen um 14,9% nieder. 2010 nahmen die CO₂-Emissionen mit der Erholung der Wirtschaft wieder um 13,3% zu, blieben aber noch um 1,2 Mio. t unter dem Wert von 2008.

Das Schwerpunktthema dieser Ausgabe widmet sich der biologischen Vielfalt (Biodiversität) und bezieht sich damit rückblickend auf das von der UNO für 2010 ausgerufene "Internationale Jahr der biologischen Vielfalt" sowie auf die ebenfalls von der UNO ausgerufene "Dekade der Biodiversität" 2011 bis 2020.

Die "Dekade der Biodiversität" verfolgt das Programmziel, den Schutz weltweit bedrohter Tier- und Pflanzenarten zu verbessern und so die genetische Artenvielfalt und die Funktionsfähigkeit von Ökosystemen zu erhalten. Der Mensch hinterlässt durch seine Wirtschaftsweise einen wachsenden ökologischen Fußabdruck im Sinne physischer Umweltwirkungen von Produktion und Konsum (Wackernagel *et al.*, 2002). Dies bringt einen Verlust der biologischen Vielfalt in bisher ungekannter Geschwindigkeit mit sich. Zur Bedeutung der biologischen Vielfalt für die Funktionsfähigkeit von Ökosystemen und für die Wohlfahrt und wirtschaftliche Entwicklung des Menschen liegen mehrere Studien vor (einen Überblick gibt die *Europäische Kommission*, 2008). So liefern die natürlichen Ökosysteme Dienstleistungen auf der Basis von Nahrungsmitteln, Holz, Wasser, Energie und schützen vor Bodenerosion und Überschwemmungen. Darüber hinaus sind Ökosysteme Produzenten von Arzneimitteln und übernehmen eine Senkenfunktion für die Aufnahme von Abfällen einschließlich des Kohlenstoffs. Das Ziel der Bemühungen zum Schutz der Biodiversität ist es, den weltweiten Verlust an Arten und Lebensräumen deutlich zu verlangsamen (vgl. auch die Millennium-Entwicklungsziele der UNO²⁾). Das bestehende Ökosystem hat sich in Abhängigkeit von den klimatischen Voraussetzungen entwickelt und reagiert daher sehr sensibel auf den Klimawandel.

Klima- und energie-relevante Schlüssel-indikatoren

Die Emissionen klimarelevanter Treibhausgase (Kohlenstoffdioxid, Methan, Lachgas, Schwefelhexafluorid und Fluorkohlenwasserstoffe) betragen in Österreich im Jahr 1990, das als Basis für die Berechnungen des Kyoto-Ziels dient, 78,2 Mio. t CO₂-Äquivalente. Sie hatten in den 1990er-Jahren und Anfang der 2000er-Jahre steigende Tendenz und erreichten 2005 mit 92,9 Mio. t CO₂-Äquivalenten ihren Höchstwert. Seitdem ist der Ausstoß an Treibhausgasemissionen rückläufig. Mit 80,1 Mio. t blieben sie 2009 krisenbedingt um 7,9% unter dem Vorjahresniveau. Die Entwicklung der CO₂-Emissionen verläuft ähnlich, da diese über 80% der gesamten Treibhausgase ausmachen.

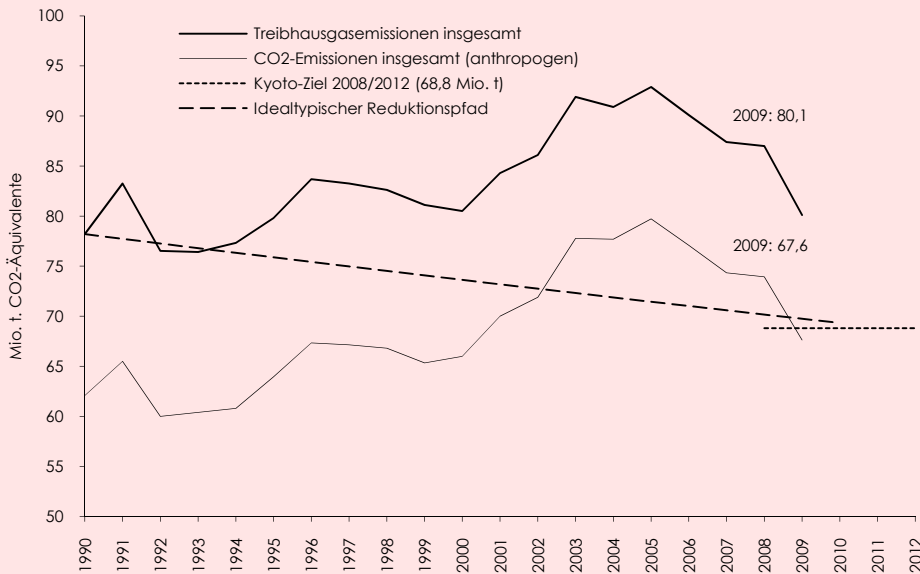
Die Zielvorgabe für Österreich gemäß dem Kyoto-Protokoll und der EU-Burden-Sharing-Vereinbarung ist, die Treibhausgasemissionen gegenüber 1990 im Durchschnitt der Jahre 2008/2012 um 13% zu reduzieren; das entspricht 68,8 Mio. t CO₂-Äquivalenten pro Jahr. Damit ergibt sich für das Jahr 2009 eine Abweichung von 16,4% vom Zielwert. Da die Emissionen 2008 höher waren als 2009, beträgt die Zielverfehlung im Durchschnitt 2008/09 21,4%, bzw. 14,8 Mio. t CO₂-Äquivalente pro Jahr. Um diese Lücke zwischen Emissionsausstoß und Emissionsziel zum Teil zu schließen, werden im Rahmen des österreichischen JI-CDM-Programms für die Kyoto-Periode 2008/2012 ausländische Emissionsrechte im Ausmaß von 45 Mio. t CO₂-Äquivalenten gesichert. Über die gesamte Verpflichtungsperiode dürfte sich ein weiterer Fehlbetrag von etwa 30 Mio. t CO₂-Äquivalenten ergeben.

Den größten Anteil am Ausstoß der Treibhausgasemissionen hatten 2009 die Industrie und das produzierende Gewerbe (28,1%) sowie der Verkehr (27,0%), an den CO₂-Emissionen betragen die Anteile sogar 32,9% bzw. 31,6%. Allerdings veränderte sich das Niveau der Emissionen in der Industrie über den Zeitraum 2000/2009 nicht, während es im Verkehrssektor um 13% stieg. Die Energieaufbringung verursachte 2009 15,9% der Treibhausgasemissionen; durch den verstärkten Einsatz von erneuerbaren Energieträgern verringerten sich die Emissionen in diesem Bereich seit 1990 um 7,2%

²⁾ <http://www.un.org/millenniumgoals>.

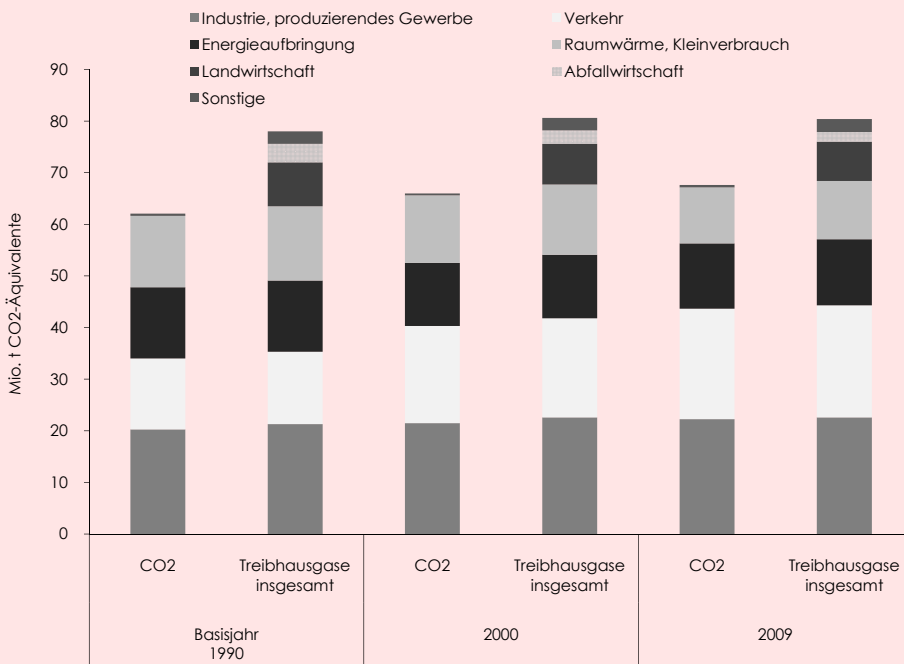
(von 13,8 Mio. t auf 12,8 Mio. t CO₂-Äquivalente). Auch im Bereich Raumwärme und Kleinverbrauch (14,1% der Emissionen) sanken die Emissionen seit 1990 deutlich (-21,5%) auf 11,3 Mio. t CO₂-Äquivalente im Jahr 2009. Die Sektoren Landwirtschaft und Abfallwirtschaft, die hauptsächlich Methan und Lachgas emittieren, verursachten 2009 9,5% bzw. 2,4% der Emissionen und verzeichneten seit 1990 ebenfalls einen bedeutenden Rückgang.

Abbildung 1: Entwicklung der Treibhausgasemissionen in Österreich und Kyoto-Ziel



Q: Umweltbundesamt.

Abbildung 2: Verursacher der Treibhausgasemissionen in Österreich



Q: Umweltbundesamt.

Zwischen 1990 und 2000 stagnierten die Treibhausgasemissionen in Österreich; erst nach 2000 setzte ein starker Anstieg ein, der bis 2005 anhielt (Abbildung 3). Seither

sind die Treibhausgasemissionen rückläufig. Seit 1990 sind daher verschiedene Perioden der Entkopplung von BIP-Wachstum und Entwicklung der Treibhausgasemissionen zu unterscheiden: Von 1990 bis 2000 ergab sich eine relative Entkopplung, da der Emissionsausstoß bei wachsendem BIP fast stagnierte bzw. nur sehr wenig zunahm. Hingegen erhöhten sich die Emissionen in der Periode 2000/2005 etwas stärker als das BIP. Eine absolute Entkopplung zeigt sich seit 2005, d. h. die Emissionen waren bei steigendem BIP rückläufig. Im Krisenjahr 2009 war der Rückgang der Emissionen größer als der des realen BIP, weil in Österreich hauptsächlich die Industrieproduktion und der Güterverkehr von der internationalen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise betroffen waren. Die einzelnen Sektoren trugen in sehr unterschiedlichem Ausmaß zu der Gesamtentwicklung bei und weisen auch ein sehr unterschiedliches Muster der Entkopplung auf (Abbildungen 6 bis 8).

Abbildung 3: Entwicklung der Treibhausgasemissionen im Vergleich zum BIP

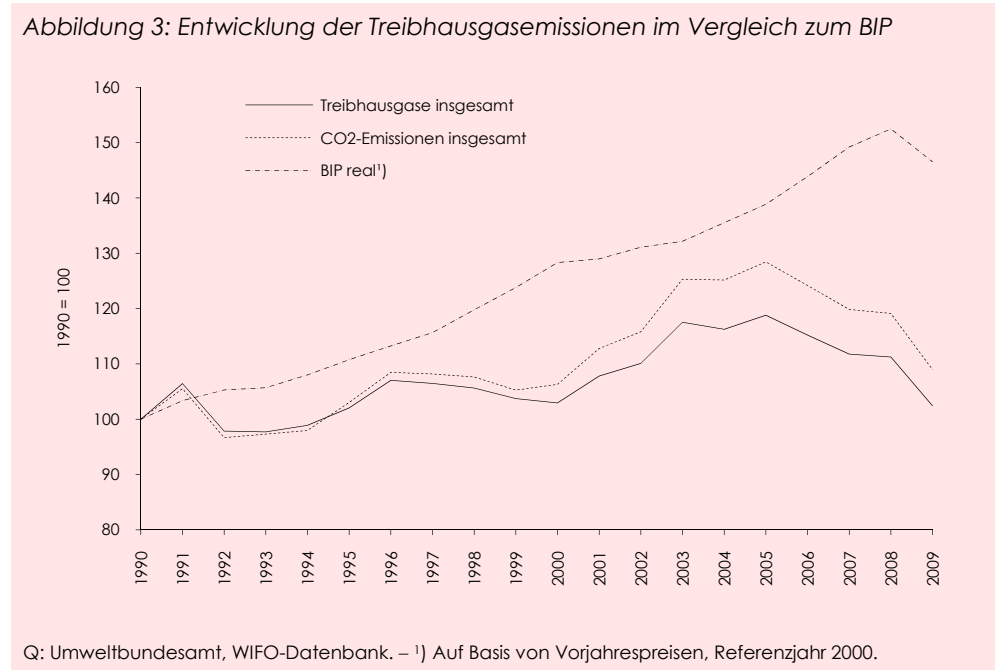
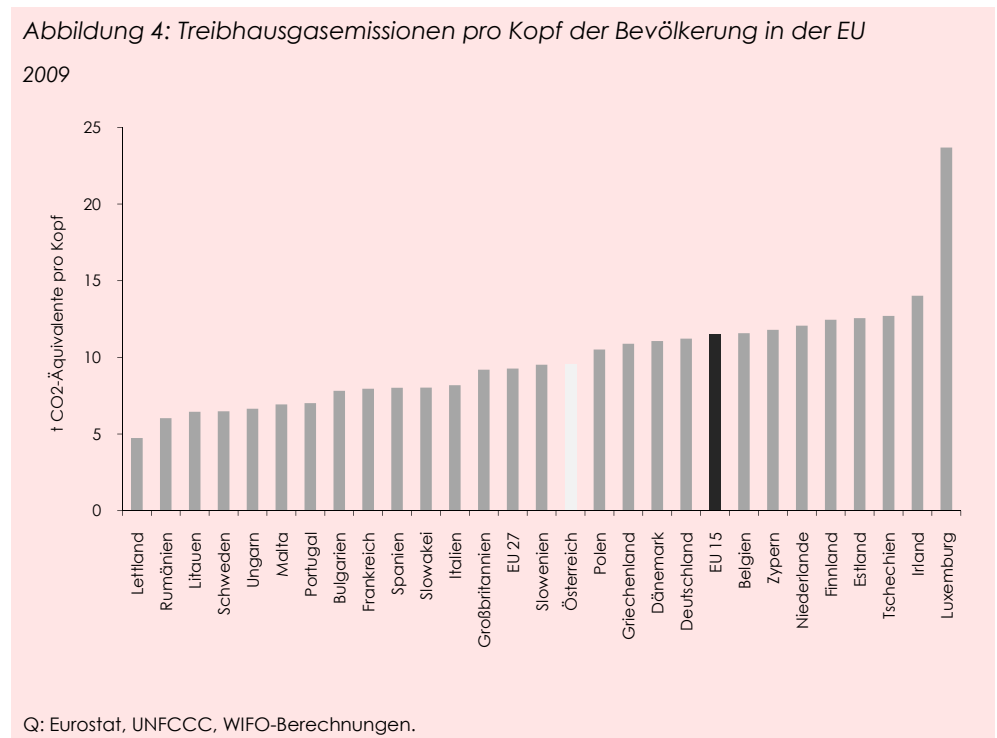


Abbildung 4: Treibhausgasemissionen pro Kopf der Bevölkerung in der EU 2009



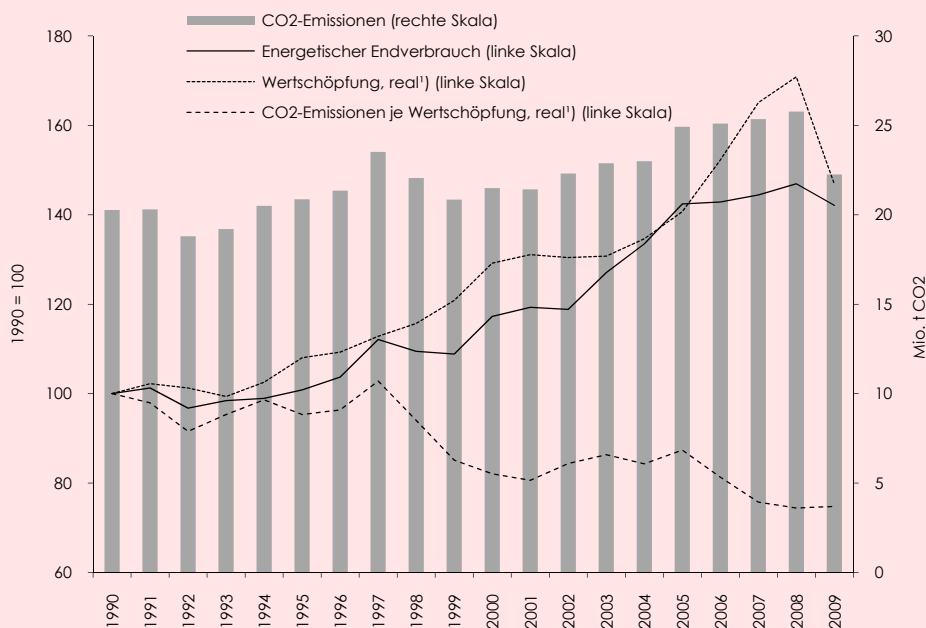
Gemessen an der Bevölkerung lagen die Treibhausgasemissionen in Österreich 2009 mit 9,6 t CO₂-Äquivalenten pro Kopf unter dem Durchschnitt der EU 15 (11,5 t CO₂-Äquivalente), aber über dem der EU 27 (9,3 t CO₂-Äquivalente). Österreich verbesserte sich gegenüber dem Vorjahr um eine Position auf den 13. Rang. Mit Abstand am höchsten war der Pro-Kopf-Ausstoß in Luxemburg (23,7 t CO₂-Äquivalente) vor Irland (14 t), am wenigsten in Lettland (4,7 t CO₂-Äquivalenten).

Abbildung 5: Treibhausgasintensität gemessen am BIP in der EU 2009



Q: Eurostat, UNFCCC, WIFO-Berechnungen.

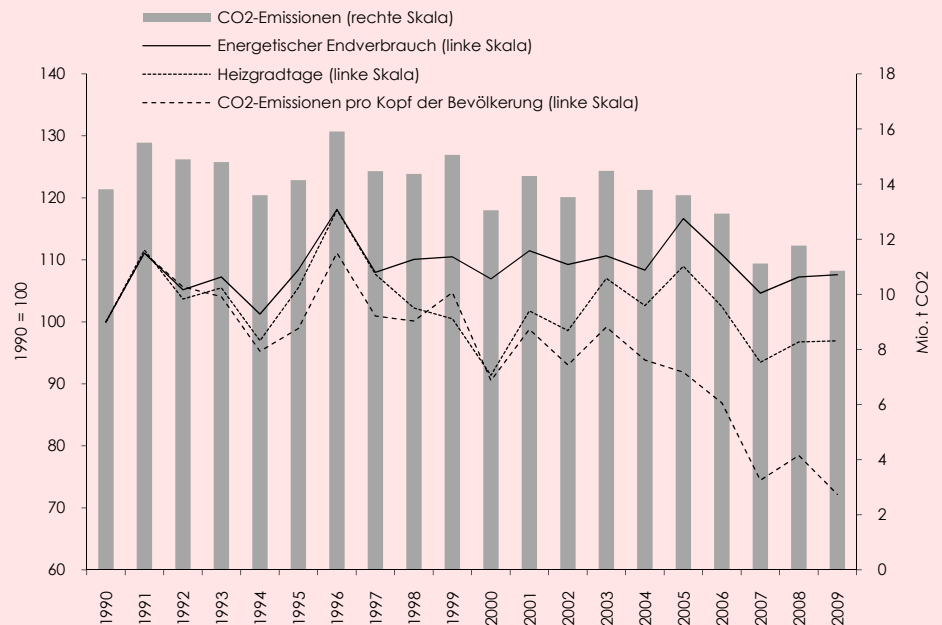
Abbildung 6: CO₂-Emissionen, Energieverbrauch und Wertschöpfung der Industrie



Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2009; WIFO-Datenbank. – ¹⁾ Sachgüterzeugung einschließlich Bergbau zu Herstellungspreisen, Referenzjahr 2000.

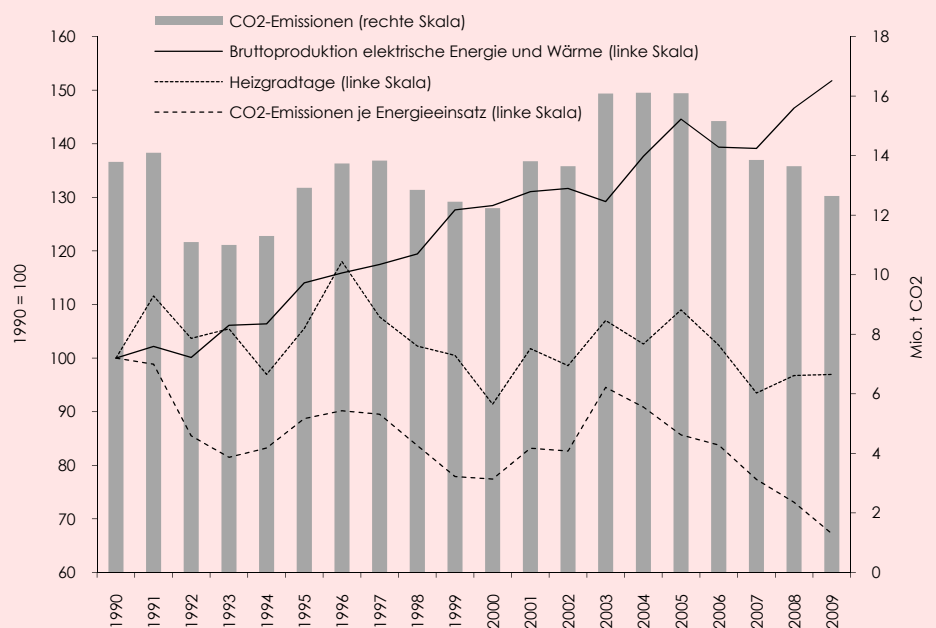
Die Treibhausgasintensität (Emissionen je BIP, nominell, zu Kaufkraftparitäten) lagen 2009 in der EU 15 bei 0,36 kg CO₂-Äquivalenten je Euro und in der EU 27 bei 0,39 kg CO₂-Äquivalenten je Euro. Österreich hatte hier wie im Vorjahr mit 0,33 kg CO₂-Äquivalenten je Euro den 3. Rang inne. Effizienter wirtschafteten Frankreich (0,31 kg CO₂-Äquivalente je Euro) und Schweden (0,23 kg CO₂-Äquivalente je Euro). Die höchste Emissionsintensität verzeichnete Estland (0,84 kg), im Vorjahr hatte Bulgarien den letzten Rang innegehabt (0,76 kg).

Abbildung 7: CO₂-Emissionen, Energieverbrauch der Haushalte und Heizgradtage



Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz 1970-2009; WIFO-Datenbank.

Abbildung 8: CO₂-Emissionen, Energieeinsatz und Produktion der öffentlichen Energieversorgungsunternehmen



Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz 1970-2009; WIFO-Datenbank.

Die CO₂-Emissionen der Industrie nahmen vor allem in der Periode nach 2000 stark zu (Abbildung 6); die Wirtschaftskrise hatte 2009 einen Einbruch der Emissionen zur Folge, der etwa parallel zum Rückgang der realen Wertschöpfung verlief. In der gesamten Periode 1990/2009 erhöhte sich der energetische Endverbrauch der Industrie im Gleichschritt mit der Wertschöpfung, sodass die Energieeffizienz nur wenig gesteigert wurde. Die CO₂-Emissionen je reale Wertschöpfung sind hingegen seit 1997 rückläufig, der Verbrauch der Industrie verlagert sich somit zu Energieträgern mit niedrigerem CO₂-Emissionsfaktor ("De-Karbonisierung").

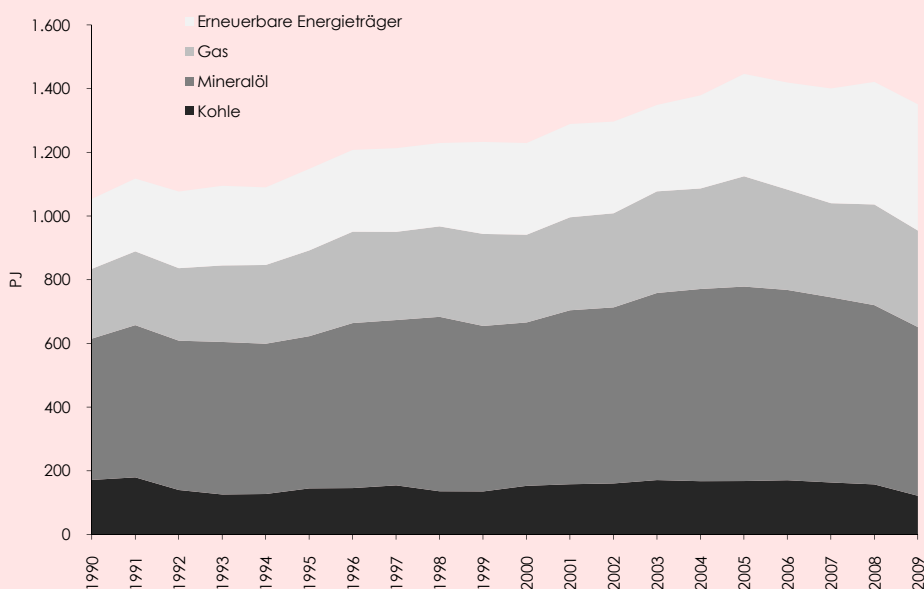
Der Energieverbrauch der privaten Haushalte (Abbildung 7) stagnierte im Zeitraum 1990/2009 annähernd, während die CO₂-Emissionen (vor allem seit 2001) sanken. Dabei verringerten sich die Pro-Kopf-Emissionen des Haushaltssektors deutlich. Die Senkung der Emissionen wurde demnach durch das Bevölkerungswachstum in Österreich teilweise kompensiert. Das Entwicklungsmuster des energetischen Endverbrauchs korreliert mit jenem der Heizgradtage.

Der Stromverbrauch entwickelt sich in Österreich seit 1990 sehr dynamisch, sodass trotz der erheblichen Ausweitung der heimischen Stromproduktion auch die Nettoimporte seit 2002 stark zunahm (Abbildung 8). Die CO₂-Emissionen des Sektors Energie und Wärme schwanken beträchtlich. Sie nahmen zwischen 2000 und 2004 kurzfristig deutlich zu und sind seit 2005 wieder rückläufig. Seit 2005 verringert sich auch der durchschnittliche CO₂-Gehalt des Energieeinsatzes in der Strom- und Wärmeerzeugung rasch. Das ist auch auf den dynamischen Ausbau der Strom- und Wärmeerzeugung aus erneuerbaren Energieträgern in dieser Periode zurückzuführen.

Der Bruttoinlandsverbrauch an Kohle, Mineralöl, Gas und erneuerbaren Energieträgern war 2009 mit 1.351 PJ um 28,2% höher als 1990. Mit Ausnahme von Kohle, deren Einsatz in der Periode von 1990/2009 durchschnittlich um 1,7% p. a. von 172 PJ auf 122 PJ verringert wurde, nahm der Verbrauch aller Energieträger zu. Am stärksten erhöhte sich der Einsatz von Gas (+38,2%, +1,6% p. a., von 219 PJ auf 303 PJ). Die Verwendung erneuerbarer Energieträger wurde seit 1990 dynamisch ausgeweitet (+80,9% auf 397 PJ).

Gesamtenergieverbrauch

Abbildung 9: Bruttoinlandsverbrauch nach Energieträgern in Österreich



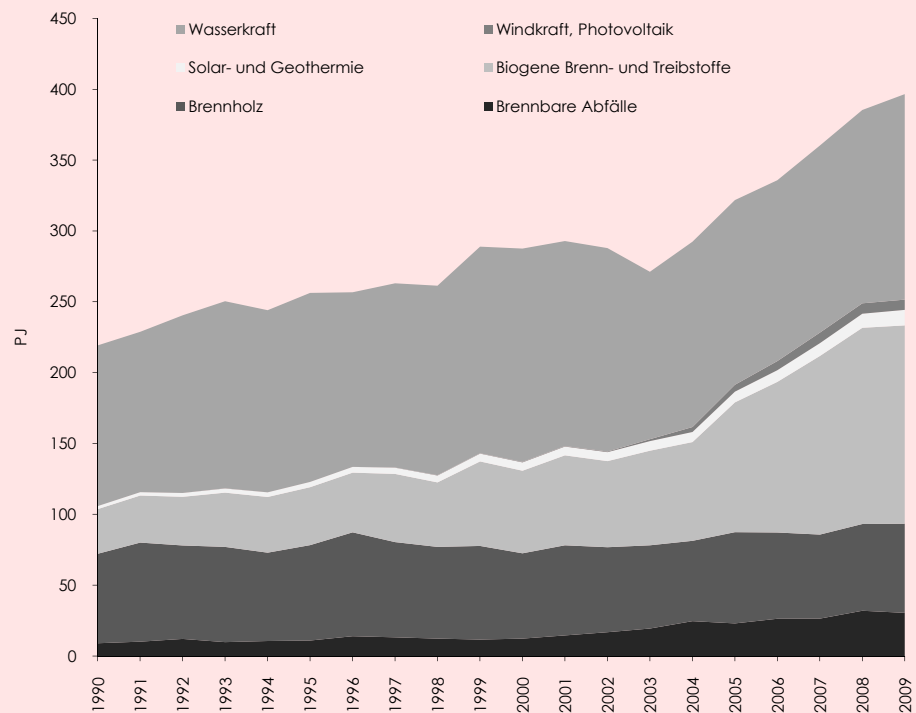
Q: Statistik Austria, Energiebilanz 1970-2009.

Im Vorjahresvergleich sank der Bruttoinlandsverbrauch 2009 um 5%, wobei der größte Rückgang im Bereich der fossilen Energieträger zu verzeichnen war (Kohle -22,6%,

Mineralöl –5,9%, Gas –4,1%). Der Einsatz erneuerbarer Energieträger stieg hingegen um 2,9%. Seit 1990 schrumpfte der Anteil der fossilen Energieträger am gesamten Verbrauch von knapp 80% auf 70,7% 2009, während jener der erneuerbaren Energieträger von 20% im Jahr 1990 auf 29% im Jahr 2009 stieg.

Bei insgesamt deutlich gesunkenem Bruttoinlandsverbrauch im Jahr 2009 nahm der Verbrauch an erneuerbaren Energieträgern um 2,9% zu. Die Wasserkraft machte 2009 mit 36,6% den größten Anteil innerhalb der erneuerbaren Energieträger aus vor den biogenen Brenn- und Treibstoffen mit 35,3%. Auf Brennholz entfielen 15,9% des Bruttoinlandsverbrauches aus erneuerbaren Energieträgern, auf brennbare Abfälle 7,7%, auf Solar- und Geothermie 2,7% und auf Windkraft und Photovoltaik 1,8%.

Abbildung 10: Bruttoinlandsverbrauch an erneuerbaren Energieträgern in Österreich

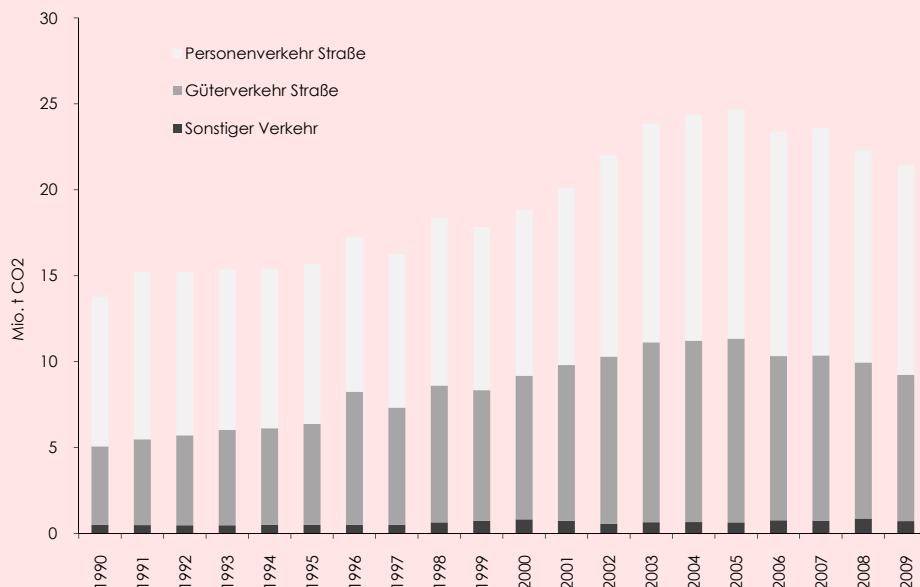


Q: Statistik Austria, Energiebilanz 1970-2009.

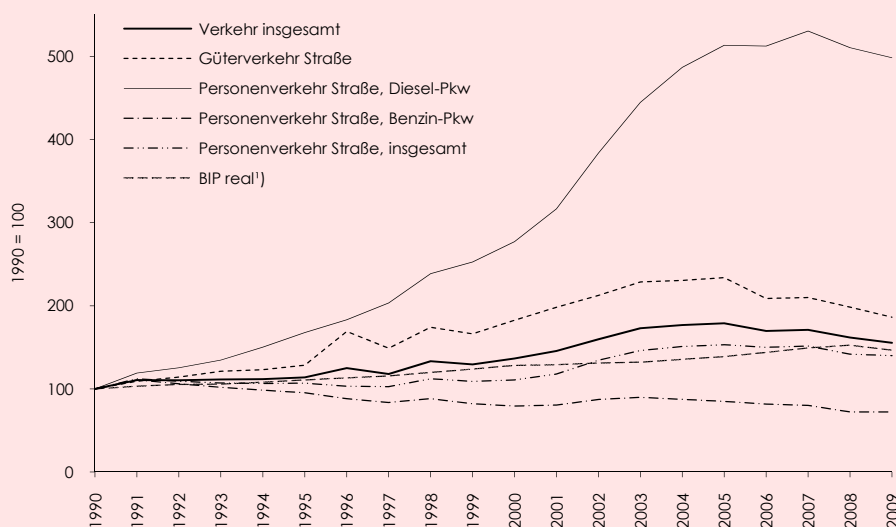
Verkehr

Die verkehrsbedingten CO₂-Emissionen stiegen in Österreich seit 1990 um 59,6% auf 21,4 Mio. t CO₂ im Jahr 2009 (Abbildung 11); im Vorjahresvergleich ergab sich 2009 ein Rückgang um 3,7%. Dabei verringerten sich insbesondere die Emissionen des sonstigen Verkehrs (u. a. inländischer Luftverkehr, Donauschifffahrt –17,7%). Die Emissionen des Güterverkehrs auf der Straße waren 2009 um 6,2%, jene des Personenverkehrs um 1,3% geringer als 2008. Auf den Straßenverkehr entfiel 2009 mit rund 97% der bei weitem größte Teil der verkehrsbedingten Emissionen (2008: 96%). Der Personenverkehr auf der Straße war wie bisher mit 57% der größte Emittent des Verkehrssektors vor dem Straßengüterverkehr mit 40%.

Seit 2007 ist ein Rückgang der CO₂-Emissionen im Verkehrssektor zu verzeichnen. In den Jahren 2008 und 2009 war er allerdings zumindest teilweise der Wirtschaftskrise und dem damit verbundenen Einbruch des Güterverkehrs zuzuschreiben. Wieweit der Trend einer Verringerung der Verkehrsemissionen im Aufschwung anhält und sich damit die Emissionsentwicklung vom Wirtschaftswachstum im Verkehrssektor entkoppelt, bleibt abzuwarten. Erst eine kontinuierliche und vom Wirtschaftswachstum unabhängige Senkung der Emissionen ließe Rückschlüsse auf eine Zunahme der Energieeffizienz im Verkehrssektor und/oder auf eine Änderung im Verkehrsverhalten zu.

Abbildung 11: CO₂-Emissionen des Verkehrssektors


Q: Umweltbundesamt.

 Abbildung 12: Entwicklung der CO₂-Emissionen des Verkehrssektors im Vergleich zum BIP


Q: Umweltbundesamt (2011). – ¹) Auf Basis von Vorjahrespreisen, Referenzjahr 2000.

Im Zeitraum 1990/2009 stiegen die verkehrsbedingten CO₂-Emissionen (+55%) etwas rascher als das Bruttoinlandsprodukt (+47%; Abbildung 12); dabei wuchsen die Emissionen des Güterverkehrs deutlich stärker als das BIP (+86%) und jene des Personenverkehrs auf der Straße leicht unterproportional (+40%).

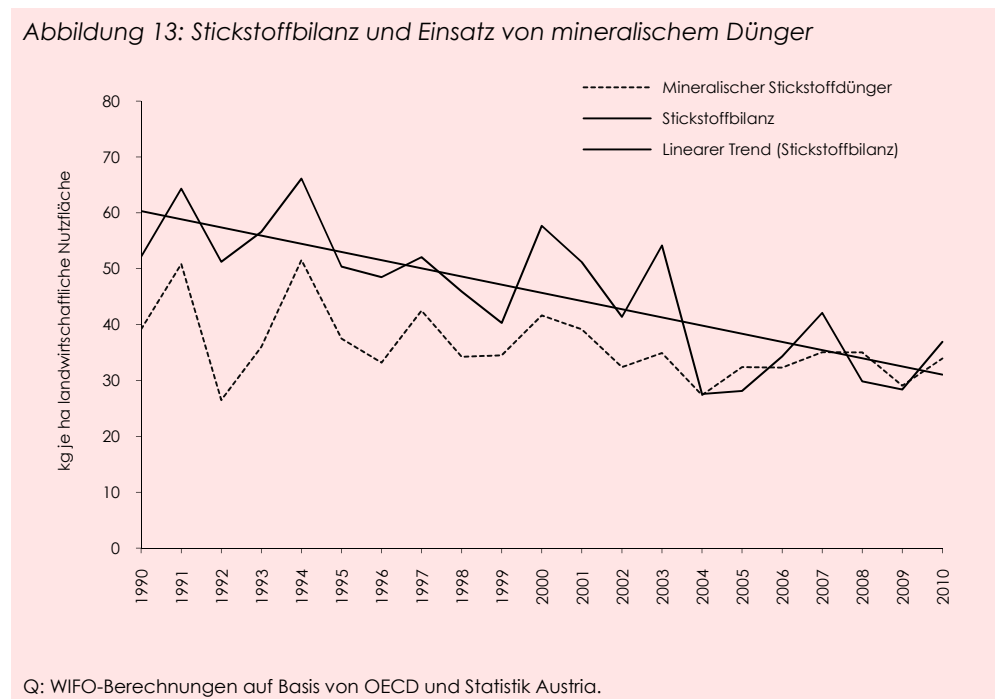
Die Stickstoffbilanz stellt die Menge des in der Landwirtschaft eingesetzten Stickstoffs dem Entzug durch landwirtschaftliche Nutzpflanzen gegenüber. Für 2010 ergibt sich ein Überschuss – in die Umwelt werden also mehr Nährstoffe eingebracht als entzogen. Ziel ist eine ausgeglichene Bilanz. Beobachtungen seit 1990 zeigen eine kontinuierliche Annäherung an dieses Ziel, d. h. der Bilanzüberschuss und die eingesetzten Düngermengen sinken, da auch die Verwendung von mineralischem Dünger ab-

Landwirtschaft

nimmt. In den letzten 20 Jahren wurde die Effizienz der Stickstoffdüngung in der österreichischen Landwirtschaft daher laufend gesteigert.

Die Methode für die Berechnung dieses Indikators wurde von der OECD entwickelt. Sie stellt die Inputs an Stickstoff (z. B. aus Mineraldüngern, Saatgut, Luftdeposition) den Outputs (Nährstoffe in Agrargütern und Nahrungsmitteln) gegenüber. Natürliche Stickstoffquellen (Dung von Nutztieren, Nährstofffixierung von Leguminosen) gehen ebenfalls in die Rechnung ein. Der Verlauf der Bilanz wird kurzfristig von Ertragschwankungen im Pflanzenbau und dem Einsatz an mineralischem Dünger bestimmt.

Bestimmend für den langfristig rückläufigen Trend sind, neben einer Ausweitung der biologisch bewirtschafteten Flächen, eine verbesserte Qualität der Dünger, effizientere Ausbringungstechnik, höhere Ausbildung der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft und umweltpolitische Maßnahmen wie das Agrarumweltprogramm ÖPUL mit spezifischen Maßnahmen in Regionen mit hoher Belastung des Grundwassers mit Stickstoffverbindungen. Die Entwicklung der Stickstoffbilanz entspricht den ökonomischen Erwartungen: In Phasen sinkender Outputpreise ist mit einer Abnahme des Einsatzes von mineralischem Dünger zu rechnen. Im Jahr 2010 waren die Erzeugerpreise pflanzlicher Produkte um knapp 20% höher als 2009, daher wurde der Einsatz von Mineraldünger gesteigert.



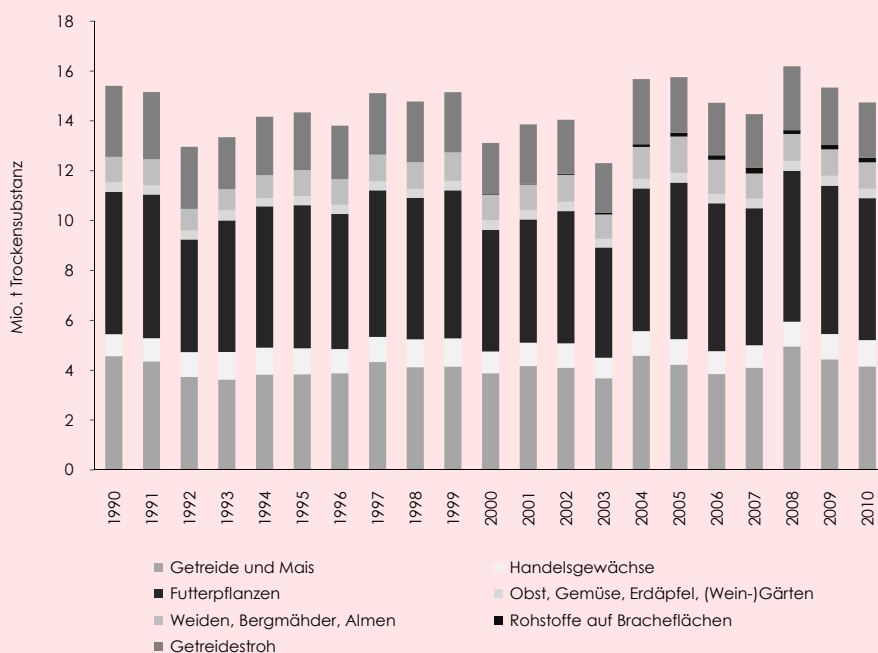
Grundlage der Landwirtschaft ist die Produktion von Nutzpflanzen. Die Ernteprodukte werden als Nahrungsmittel, als Futtermittel und für die stoffliche und energetische Verwertung eingesetzt. Daher ist die Produktion von Biomasse ein zentraler Indikator für die Fähigkeit des Agrarsektors, Inputs für nachgelagerte Sektoren bereitzustellen. Die langfristige Entwicklung der Biomasseproduktion hängt neben der Flächenverfügbarkeit und der Entwicklung der Produktivität von den Investitionen der Landwirtschaft ab. Kurzfristig beeinflusst das Wetter die Erntemenge entscheidend. 2010 war die geerntete Biomassemenge, gemessen an der Trockensubstanz nach Abzug von Ernte- und Lagerverlusten, neuerlich etwas niedriger als im Vorjahr. Damit entsprach die Produktion mit etwas über 14 Mio. t trockene Biomasse insgesamt dem langjährigen Durchschnitt.

In Österreich verringert sich die landwirtschaftlich genutzte Fläche kontinuierlich. Bisher wurde die dadurch bedingte Ernteabnahme durch Produktivitätsfortschritte gerade noch ausgeglichen. Im Jahr 2008 wurde in der EU die Verpflichtung zur Stilllegung von Ackerflächen als Voraussetzung für den Bezug von Förderbeiträgen ausgesetzt, durch die Health-Check-Reform im selben Jahr wurde diese Verpflichtung

beseitigt. In der Folge wurde die Getreidefläche in Österreich um rund 30.000 ha ausgeweitet.

Die energetische Nutzung von Biomasse aus heimischer Produktion kann, abgesehen von solchen Einmaleffekten, auf unterschiedlichen Wegen erhöht werden: Werden Nebenprodukte wie Stroh oder Abfälle wie Gülle verwendet, dann besteht keine Nahrungskonkurrenz, wohl aber wenn Getreide, Ölrüchte und Zuckerrüben ("Handelsgewächse") dazu herangezogen werden. Diese Konkurrenz zwischen der Verwendung landwirtschaftlicher Produkte zur Energieerzeugung und als Nahrungsmittel kann in einigen Bereichen verringert werden, wenn etwa das Nebenprodukt Eiweiß aus der Ethanol- oder Pflanzenölproduktion für die Fütterung verwendet wird, wie dies in Österreich der Fall ist.

Abbildung 14: Produktion von wirtschaftlich nutzbarer Biomasse in der Landwirtschaft



Q: WIFO-Berechnungen auf Basis von *Buchgraber et al.* (2003), DLG-Futterwerttabelle, *Resch* (2007), Statistik Austria. Stroh ist ein Nebenprodukt der Getreideerzeugung (ohne Mais); unterstellt wird ein einheitliches Korn-Stroh-Verhältnis von 1 : 0,9. Verlustfaktoren Futterwirtschaft gemäß *Buchgraber – Resch – Blashka* (2003), Versorgungsbilanzen laut Statistik Austria.

Gemäß der im Jahr 1992 abgeschlossenen UNO-Konvention zur biologischen Vielfalt versteht man unter Biodiversität "die Variabilität unter lebenden Organismen jeglicher Herkunft, darunter Land-, Meeres- und sonstige aquatische Ökosysteme und die ökologischen Komplexe, zu denen sie gehören. Dies umfasst die Vielfalt innerhalb der Arten und zwischen den Arten und die Vielfalt der Ökosysteme" (Art. 2.1)³⁾. Kurz gefasst soll die Konvention die unterzeichnenden Länder verpflichten, Maßnahmen zur Erhaltung der Artenvielfalt, der genetischen Vielfalt und der Vielfalt von Ökosystemen zu setzen.

Der Konferenz in Rio de Janeiro, bei der diese Konvention verabschiedet wurde, war der "Brundtland-Bericht" vorangegangen, der das Konzept der nachhaltigen Entwicklung postuliert: "Dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können" (*Brundtland – Agnelli – Hauff*, 1987). Diese De-

Überlegungen zur Messung und Bewertung von biologischer Vielfalt

³⁾ Übersetzung laut Schweizer Bundesrat.

definition hat nicht nur in der allgemeinen umweltpolitischen Diskussion große Bedeutung gewonnen, sondern wird auch häufig in der ökonomischen Literatur als Referenz herangezogen.

Als Richtschnur (wirtschafts-)politischen Handelns im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung sollte etwa gemäß OECD (2011) nicht ein einzelner Indikator gelten (etwa das Bruttoinlandsprodukt), sondern eine Reihe von Maßzahlen, in die die materiellen Lebensbedingungen, Lebens- und Umweltqualität, persönliche Sicherheit und subjektives Wohlbefinden einfließen (siehe Kasten).

Zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung komplementäre Wohlfahrtsmaße

In einer ausführlichen Reflexion zum 2009 veröffentlichten Bericht der Kommission zur Messung des wirtschaftlichen Erfolges und des sozialen Fortschrittes diskutieren Stiglitz – Sen – Fitoussi (2009B), welche Kennzahlen auf dem "Armaturenbrett der Wirtschaftspolitik" ergänzt werden sollten, auf dem bisher häufig bloß das Bruttoinlandsprodukt anzutreffen war. Sie plädieren für einen pragmatischen Zugang, der Indikatoren zum gesamten gesellschaftlichen Vermögen (einschließlich des natürlichen, sozialen und menschengemachten Kapitals) zum Messen der Wohlfahrt verwendet. Diese Kennzahlen sollten mit sorgfältig ausgewählten physischen Indikatoren kombiniert werden. Auf diese Weise kann ein Zuviel an Konsum in einer Periode zulasten des Konsums in künftigen Perioden gemessen werden.

Die Kommission kommt zu folgenden Empfehlungen:

- Eine umfassende Messung der materiellen und immateriellen Lebensqualität benötigt wohldefinierte Indikatoren der Nachhaltigkeit.
- Gemessen werden sollten Änderungen von "Beständen".
- Ein monetärer Index der Nachhaltigkeit ist zweckmäßig, sollte sich aber unter den vorliegenden Bedingungen im Wesentlichen auf rein wirtschaftliche Aspekte der Nachhaltigkeit beschränken.
- Die Umweltaspekte der Nachhaltigkeit erfordern eine unabhängige Behandlung auf der Basis von sorgfältig ausgewählten physischen Indikatoren.

Diese Empfehlungen basieren auf der Erkenntnis, dass sich die Messung von Nachhaltigkeit grundlegend von der üblichen Statistik unterscheidet. Man benötigt u. a. nicht bloße Beobachtungen der Ist-Situation von Indikatoren, sondern auch Projektionen, um der Nachhaltigkeit gerecht zu werden. Eine retrospektive Sicht und Feststellung des Status-Quo reicht also nicht aus. Darüber hinaus ist das Wissen über die Zusammenhänge von Wirtschaft und natürlicher Umwelt nötig, um die langfristigen Effekte berücksichtigen zu können.

Der Schutz der Artenvielfalt ist demnach als ein Bestandteil der nachhaltigen Entwicklung anzusehen. Eine umfassende, systematische Erfassung der Biodiversität als Grundlage für die Bewertung der Nachhaltigkeit liegt bislang nicht vor. Der Aspekt wird jedoch in einzelnen Indikatorensystemen prinzipiell berücksichtigt; so enthalten die EU-Indikatoren für nachhaltige Entwicklung im Bereich "Natürliche Ressourcen" den Indikator "Angemessenheit der designierten Gebiete unter der EU-Habitatsrichtlinie"⁴⁾.

Zum Status der Biodiversität werden in Österreich im Rahmen eines laufenden Monitorings eine große Zahl von Indikatoren im Zusammenhang mit der biologischen Vielfalt beobachtet. Ausgewählte Ergebnisse zeigen folgenden Befund (*Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft*, 2010)⁵⁾:

- In Österreich gedeihen etwa 2.950 Arten von Gefäßpflanzen. Diese gemessen an der Größe des Landes hohe Zahl ist vor allem auf die Vielfalt der unterschiedlichen Lebensräume zurückzuführen.

⁴⁾ <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/sdi/indicators/theme8>.

⁵⁾ Vgl. auch <http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/artenschutz>.

- Von dieser Zahl können 1.187 (40%) einer Gefährdungskategorie zugeordnet werden. Davon sind 36 Arten in der Natur nicht mehr anzutreffen, 172 Arten gelten als vom Aussterben bedroht. 40% der Pflanzenarten sind einer Gefährdungskategorie zugeordnet. Im mitteleuropäischen Vergleich weist Österreich damit eine überdurchschnittlich große Zahl gefährdeter Pflanzenarten auf.
- Die meisten gefährdeten Pflanzenarten sind auf nährstoffarmes, trockenes und feuchtes Magergrünland, auf Moore und auf extensiv genutzte Äcker angewiesen.
- Der Anteil der vom Aussterben gefährdeten Tierarten ist in Österreich unter den Vögeln mit 14% am höchsten.

Wie die Ergebnisse der ökologischen Forschung zeigen, kann das (Über-)Leben der Arten nur gewährleistet werden, wenn die den Arten entsprechenden Lebensräume verfügbar und in gutem Zustand sind. Damit lässt sich ein methodischer Zugang finden, der den Ansprüchen von *Stiglitz – Sen – Fitoussi* (2009A) gerecht werden kann, nämlich die Projektion über Veränderungen von Biodiversität. Aus der Veränderung der Landnutzung können Rückschlüsse gezogen werden, ob und in welchem Ausmaß eine Verschlechterung eintritt. Um eine Verschlechterung zu vermeiden, wurden große Räume in Österreich unter Naturschutz gestellt. Unter europarechtlichem Schutz (verordnete Natura-2000-Gebiete) stehen 13,8% des Staatsgebietes, weitere Gebietskulissen sind durch Naturschutzaufgaben geschützt (Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete, Nationalparks, Naturparks und andere Schutzgebiete)⁶.

Anhaltspunkte für Veränderungen auf den übrigen Flächen, welche die Biodiversität gefährden könnten, liefern die Agrarstatistik, die Waldzustandserhebung (*Geburek et al.*, 2010) und das laufende Nachhaltigkeitsmonitoring des *Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft* (2010). Die versiegelte Fläche (Straßen- und Bahnanlagen, Gebäudeflächen und befestigte Flächen) betrug im Jahr 2008 etwa 4.416 km² bzw. etwa 2,3% des Staatsgebietes. Wegen der topographischen Bedingungen stehen jedoch lediglich 37% der Gesamtfläche Österreichs als Dauersiedlungsraum für Landwirtschaft, Siedlungszwecke und Verkehr zur Verfügung. Bezogen auf den Dauersiedlungsraum nehmen die versiegelten Flächen mehr als 6% ein (am höchsten in Wien und den alpinen Bundesländern Vorarlberg mit 8,0%, Tirol mit 8,6% und Salzburg mit 7,3%). Von 1995 bis 2011 erhöhte sich die versiegelte Fläche österreichweit um mehr als 170%.

Gemäß der österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie soll die Zunahme der versiegelten Fläche auf 1 ha pro Tag in ganz Österreich begrenzt sein. Tatsächlich erreicht die Versiegelung mehr als 8 ha pro Tag. Nicht nur die Versiegelung der Fläche hat schwerwiegende Folgen für die Biodiversität: Verkehrswege bilden für zahlreiche Arten Barrieren, die die Mobilität deutlich einschränken, wenn nicht verhindern. Daher ist für die Biodiversität nicht bloß das Ausmaß der versiegelten Fläche entscheidend, sondern auch die lineare Ausbreitung über die Fläche.

Auf der Basis dieser umfassenden Erhebungen sind zuverlässige Rückschlüsse über die Veränderung der Artenzusammensetzung aufgrund von Änderungen der Landnutzung möglich. Da die Intensität der Landnutzung stark von der Wirtschaftsaktivität abhängt, kann der Einfluss auf die Biodiversität bestimmt werden, wenn der funktionale Zusammenhang geklärt ist. Derzeit liegen dazu für Österreich noch keine abschließenden Befunde vor; gemäß ersten Ergebnissen aus dem Forstbereich (*Geburek et al.*, 2010) reagieren aber Indizes zur Messung von Biodiversität systematisch auf Änderungen, die vom Menschen induziert wurden. In weiterer Folge sollen durch die interdisziplinäre Kooperation von Ökologie und Ökonomie die Auswirkungen der Wirtschaftsaktivität auf die Biodiversität nicht nur wie bisher ex post, sondern auch ex ante quantifiziert werden können.

⁶) Vgl. <http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/sg>.

Literaturhinweise

- Brundtland, G. H., Agnelli, S., Hauff, V. (Hrsg.), *Unsere gemeinsame Zukunft*, Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, Eggenkamp, Greve, 1987.
- Buchgraber, K., Resch, R., Blashka, A., *Entwicklung, Produktivität und Perspektiven der österreichischen Grünlandwirtschaft*, 9. Alpenländisches Expertenforum, 27.-28. März 2003, Bundesanstalt für alpenländische Landwirtschaft, Gumpenstein, 2003.
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, *Indikatoren-Bericht zur Biodiversität in Österreich*, Wien, 2010.
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, *Indikatorenbericht MONE*, Wien, 2011.
- Europäische Kommission, *The Economics of Ecosystems and Biodiversity*, Brüssel, 2008.
- European Environment Agency, "Annual European Union Greenhouse Gas Inventory 1990-2009 and Inventory Report 2011", Technical Report, 2011, (2).
- Geburek, T., Milasowszky, N., Frank, G., Konrad, H., Schadauer, K., "The Austrian Forest Biodiversity Index: All in One", *Ecological Indicators*, 2010, 10, S. 753-761.
- Hamilton, K., Ruta, G., Bolt, K., Markandya, A., Pedrosa-Galinato, S., Silva, P., Ordoubadi, M. S., Lange, G.-M., Tajibaeva, L., *Where is the Wealth of Nations?*, The World Bank, Washington D.C., 2006.
- Kettner, C., Kletzan-Slamanig, D., Köppl, A., Kratena, K., Meyer, I., Sinabell, F., "Klimawandel und Energiewirtschaft: Schlüsselindikatoren und komplementäre Ansätze zur Messung von Nachhaltigkeit", *WIFO-Monatsberichte*, 2010, 83(7), S. 617-635, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/40118>.
- Kletzan, D., Köppl, A., Meyer, I., Sinabell, F., "Klimawandel und Energiewirtschaft: Schlüsselindikatoren und umweltökonomische Instrumente", *WIFO-Monatsberichte*, 2008, 81(7), S. 519-536, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/32922>.
- Kletzan-Slamanig, D., Köppl, A., Kratena, K., Meyer, I., Sinabell, F., "Klimawandel und Energiewirtschaft: Schlüsselindikatoren und Auswirkungen der Wirtschaftskrise", *WIFO-Monatsberichte*, 2009, 82(7), S. 505-523, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/36265>.
- OECD, *Compendium of OECD Well-being Indicators*, OECD Publishing, Paris, 2011.
- Scheiblecker, M., et al., "Österreichs Wirtschaft im Jahr 2009: Schwerste Krise seit über 60 Jahren", *WIFO-Monatsberichte*, 2011, 84(4), S. 235-316, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/39164>.
- Stiglitz, J. E., Sen, A. K., Fitoussi, J.-P. (2009A), *Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress*, 2009, <http://www.stiglitz-sen-fitoussi.fr>.
- Stiglitz, J. E., Sen, A. K., Fitoussi, J.-P. (2009B), *The Measurement of Economic Performance and Social Progress Revisited – Reflections and Overview*, 2009, <http://www.stiglitz-sen-fitoussi.fr/documents/overview-eng.pdf>.
- Umweltbundesamt, *Österreichische Luftschadstoffinventur 2010*, Wien, 2011.
- Wackernagel, M., Schulz, N. B., Deumling, D., Callejas Linares, A., Jenkins, M., Kapos, V., Monfreda, C., Loh, J., Myers, N., Norgaard, R., Randers, J., "Tracking the Ecological Overshoot of the Human Economy", *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 2002, S. 9266-9271.

Climate Change and Energy Economics: Key Indicators and Approaches to Measuring Biodiversity – Summary

WIFO proceeds to put forward a series of key indicators on the development of greenhouse gas emissions, energy use and energy consumption employing the latest available data of 2009. Thus, indicators reflect the impact of the 2008-09 international economic and financial crisis. Thereafter, in 2009 greenhouse gas emissions decreased by a remarkable 7.9 percent with respect to the previous year. Gross domestic consumption of energy receded by 5 percent while renewable energy consumption grew by 2.9 percent. In contrast, real GDP dropped by 3.9 percent. In Austria, the energy-intensive industrial production and freight traffic have been most affected by the economic crisis. Given the UN international year of biodiversity in 2010, this edition of indicators is complemented by a focal point on quantifying biodiversity.

Kurt Kratena
Ina Meyer

■ Energy Scenarios 2030

A Basis for the Projection of Austrian Greenhouse Gas Emissions

In this project energy scenarios up to the year 2030 representing economic trends and impacts of climate and energy policies are developed. These provide a basis for the reporting duties "monitoring mechanism" of the Federal Environmental Agency regarding the UNFCCC. For this purpose the dynamic econometric Input-Output (DEIO) model of the WIFO is used. It represents energy demands of 59 NACE 2-digit sectors, and the household sector in relations to energy prices, technical and socio-demographic variables such as stock of dwellings and energy efficiency explaining economic developments. The DEIO model is linked to three partial bottom-up models of other research groups, which describe the heating system, electricity demand and power generation and the transport sector. Scenario results are presented according to the template of the aggregated energy balance of Statistics Austria with regard to 1. the reference, with-measures (WM) scenario, 2. a sensitivity analysis to the reference scenario, and 3. a climate and energy policy scenario (with-additional-measures, WAM) with 4. a sensitivity analysis to the WAM scenario. The WM scenario is based on recent WIFO economic forecasts and focuses on the impacts of the economic crisis on energy demand. The WAM scenario is based on the Austrian Energy Strategy, reflecting the targets of the final energy consumption (1,100 PJ p.a.), the share of renewable energy according to the definition of the EU climate and energy package (34 percent) and the reduction of greenhouse gases by 16 percent within the EU "effort sharing".

- **Introduction and methodological approach**

Introduction – Methodological approach: the DEIO model

- **Macroeconomic framework data**

Demographic and climatic boundary conditions – Energy prices – Economic growth and structure

- **Energy scenarios and quantification of effects from policies**

Description of policy scenarios – Final energy consumption – Household energy demand – Energy use by industry

- **Conclusions**

- **Annex**

The scenario WAMg

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/41909>

Mai 2011 • 46 Seiten •
40 € • Kostenloser Download

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Die letzten 12 Hefte

- 7/2010 Gerhard Rüstler, Wirtschaft des Euro-Raumes profitiert verzögert von Abwertung und starkem Welthandel. Prognose für 2010 und 2011 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2010 • Stefan Ederer, Ungleichgewichte im Euro-Raum • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft schränken Investitionen 2010 neuerlich ein. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2010 • Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Kurt Kratena, Ina Meyer, Franz Sinabell, Klimawandel und Energiewirtschaft: Schlüsselindikatoren und komplementäre Ansätze zur Messung von Nachhaltigkeit
- 8/2010 Marcus Scheiblecker, Österreichs Wirtschaft im Aufwind • Hedwig Lutz, Margit Schratzenstaller, Mögliche Ansätze zur Unterstützung von Familien durch die öffentlichen Haushalte • Jürgen Janger, Michael Böheim, Martin Falk, Rahel Falk, Werner Hölzl, Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Peneder, Andreas Reinstaller, Fabian Unterlass, Forschungs- und Innovationspolitik nach der Wirtschaftskrise • Peter Huber, Julia Bock-Schappelwein, Klaus Nowotny (WIFO), Gerhard Streicher (Joanneum Research), Effekte der Zuwanderung im Rahmen des Grenzgängerabkommens auf die burgenländische Wirtschaft
- 9/2010 Stefan Ederer, Konjunkturbelebung in Österreich, Weltwirtschaft verliert an Schwung • Kristina Budimir, Das Pensionsantritts- und Erwerbsaustrittsgeschehen im Gefolge der Pensionsreformen 2000 und 2003 • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Internationale Lohnstückkostenposition 2009 durch Wirtschaftskrise stark beeinflusst • Fabian Unterlass, Innovation im Bauwesen. Determinanten des Innovationsverhaltens österreichischer Bauunternehmen
- 10/2010 Gerhard Rüstler, Aufschwung mit anhaltender Unsicherheit. Prognose für 2010 und 2011 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2010 • Thomas Url, Rezession trifft die Versicherungswirtschaft abgemildert • Michael Böheim, Wettbewerbspolitik nach der Wirtschaftskrise
- 11/2010 Sandra Bilek-Steindl, Österreichs Export- und Industriekonjunktur weiterhin in Schwung • Stefan Ederer, Markus Marterbauer, Stephan Schulmeister, Verhaltene Konjunktur in den Industrieländern: Staatsverschuldung und Arbeitslosigkeit bleiben hoch • Werner Hölzl, Die Bedeutung von schnell wachsenden Unternehmen in Österreich • Wilfried Puwein, Michael Weingärtler, Public Private Partnerships in Österreich. Aktuelle Bestandsanalyse und Trends
- 12/2010 Nachruf Prof. Dr. Kurt Rothschild 1914-2010 • Markus Marterbauer, Gute Industriekonjunktur in Österreich, zunehmende Unsicherheit in der Weltwirtschaft • Karl Aiginger, Margit Schratzenstaller, Budgetkonsolidierung unter schwierigen Rahmenbedingungen – Zehn Leitlinien und erste Erfahrungen in der EU • Kristina Budimir, Rainer Eppel, Ulrike Famira-Mühlberger, Ulrike Huemer, Christine Mayrhuber, Erwerbsinaktivität und soziale Sicherungssysteme: Ein europäischer Vergleich • Andrea Kunnert, Bauwirtschaft schrumpft in Europa 2010 weiter, leichte Erholung erst ab 2011
- 1/2011 Stefan Ederer, Aufschwung setzt sich fort, Risiken bleiben bestehen. Prognose für 2011 und 2012 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2010 • Stephan Schulmeister, Kräftige Erholung der Weltwirtschaft. Mittelfristige Prognose bis 2015 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Margit Schratzenstaller, Thomas Url, Wachstum gewinnt durch Exportdynamik an Schwung – Binnenkonjunktur bleibt verhalten. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2015 • Margit Schratzenstaller, Bundesvoranschlag 2011 setzt erste Konsolidierungsschritte • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, Kräftige Belebung der Investitionen in der Sachgütererzeugung, leichte Erholung in der Bauwirtschaft. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2010
- 2/2011 Gerhard Rüstler, Anhaltender Aufschwung • Franz R. Hahn, Die Bedeutung von Geographie, Institutionen und Konvergenz für grenzüberschreitende Bankaktivitäten. Empirische Analyse der Auslandsaktiva österreichischer Banken seit 1995 • Andreas Reinstaller, Werner Hölzl, Jürgen Janger, Fabian Unterlass, Isabel Stadler (WIFO), Stephanie Daimer, Thomas Stehnen (ISI), Internationalisierungshemmnisse für innovative Unternehmen in der EU
- 3/2011 Markus Marterbauer, Exportindustrie wächst kräftig, Energieverteuerung bremst die Konjunktur • Thomas Leoni, Markus Marterbauer, Lukas Tockner, Die stabilisierende Wirkung der Sozialpolitik in der Finanzmarktkrise • Stefan Ederer, Susanne Sieber, Die Schwarzmeerregion – Wirtschaftsentwicklung und Bedeutung für Österreichs Außenwirtschaft
- 4/2011 Stefan Ederer, Aufschwung verstärkt sich, Risiken nehmen zu. Prognose für 2011 und 2012 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2011 • Marcus Scheiblecker et al., Österreichs Wirtschaft im Jahr 2010: Deutliche Erholung des Außenhandels
- 5/2011 Marcus Scheiblecker, Kräftiger Aufschwung in Österreich • Stefan Ederer, Markus Marterbauer, Stephan Schulmeister, Rege Weltkonjunktur, mäßige Erholung in der EU • Vasily Astrov, Mario Holzner, Sebastian Leitner (wiw), Stabilisierung des verhaltenen Aufschwungs in den MOEL • Peter Huber, Oliver Fritz, Andrea Kunnert, Peter Mayerhofer, Klaus Nowotny, Industrieregionen profitieren 2010 überproportional von der Sachgüterkonjunktur
- 6/2011 Gerhard Rüstler, Leichte Wachstumsabschwächung auf hohem Niveau • Stefan Ederer, Jürgen Janger, Wachstums- und Beschäftigungspolitik in Österreich unter neuen europäischen Rahmenbedingungen • Peter Huber (WIFO), Roman Römisch (wiw), Grenzüberschreitende Direktinvestitionen und Unternehmenskooperationen in der CENTROPE-Region

- 385/2011 **Restructuring the Austrian Energy System: An Extended Technology Wedges Approach**
Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Stefan Schleicher (WIFO), Andrea Damm, Karl W. Steininger, Brigitte Wolkingner (Wegener Center), Hans Schnitzer, Michaela Titz (TUG-IPE), Heidemarie Artner, Andreas Karner (KW)
- 386/2011 **New Social Risks Affecting Children. A Survey of Risk Determinants and Child Outcomes in the EU**
Rainer Eppel, Thomas Leoni
- 387/2011 **Why Performance Differed Across Countries in the Recent Crisis. How Country Performance in the Recent Crisis Depended on Pre-crisis Conditions**
Karl Aiginger
- 388/2011 **Educational Attainment and Education-job Mismatch of Cross-border Commuters in the EU**
Peter Huber
- 389/2011 **Venture Capital in Bank- and Market-based Economies**
Adeline Saillard (University of Paris I Panthéon-Sorbonne), Thomas Url (WIFO)
- 390/2011 **Cycles Inside Cycles. Spanish Regional Aggregation**
Maria Dolores Gadea, Ana Gomez Loscos, Antonio Montañes (University of Zaragoza)
- 391/2011 **Do Commuters Suffer from Job-education Mismatch?**
Peter Huber
- 392/2011 **Geography, Institutions and Principles. Bits and Pieces of Empirical Evidence from Small-scale Banking**
Franz R. Hahn
- 393/2011 **Welfare Magnets, Taxation and the Location Decisions of Migrants to the EU**
Klaus Nowotny
- 394/2011 **The Gender Pay Gap in Austria: Tamensi Movetur!**
René Böheim, Klemens Himpele, Helmut Mahringer, Christine Zulehner
- 395/2011 **Job Creation and the Intra-distribution Dynamics of the Firm Size Distribution**
Peter Huber, Harald Oberhofer, Michael Pfaffermayr
- 396/2011 **Why Labour Market Performance Differed Across Countries. The Impact of Institutions and Labour Market Policy**
Karl Aiginger, Gerard Thomas Horvath, Helmut Mahringer
- 397/2011 **Entrepreneurship and Cities: Evidence from the Post-communist World**
Maksim Belitski (Brunel University), Julia Korosteleva (UCL)
- 398/2011 **The Modularity of Technology and Organisations. Implications for the Theory of the Firm**
Andreas Reinstaller